

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

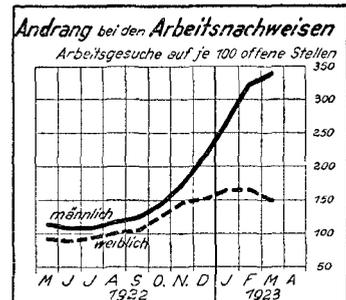
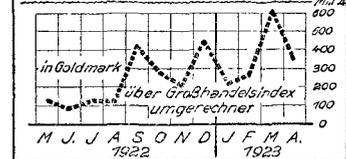
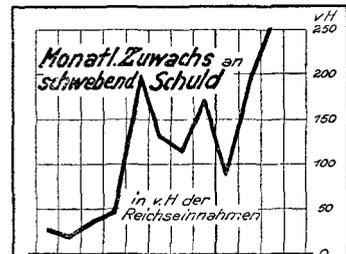
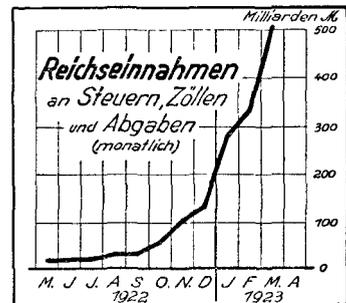
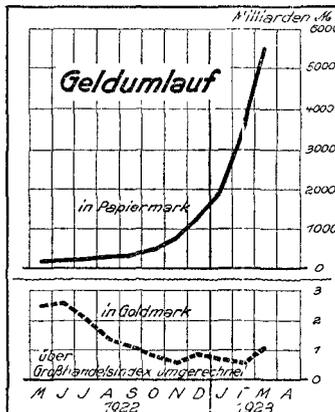
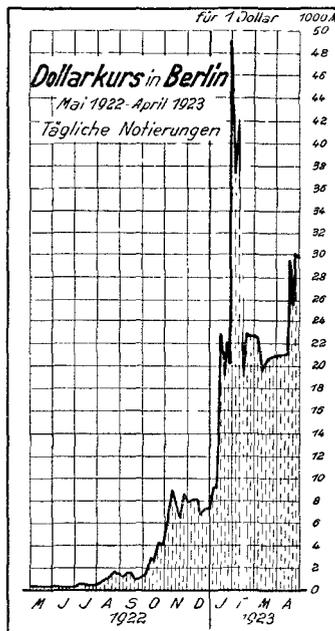
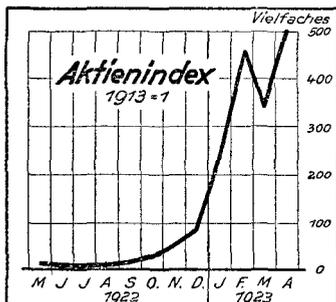
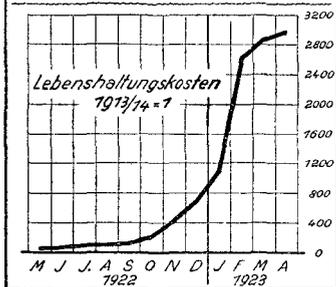
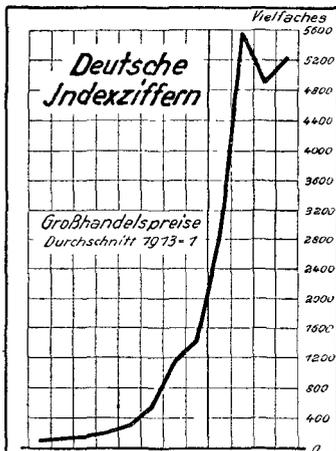
HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBGING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

3. Jahrgang

20. Mai 1923

Nummer 10

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSKURVEN



GUTERERZEUGUNG u. VERBRAUCH

Gewinnung und Absatz von Kalk im Jahre 1922.

Zur Gewinnung von Kalk¹⁾ sind in Deutschland während des Jahres 1922 nach den Angaben des Deutschen Kalkbundes rund 10,2 Mill. Tonnen Rohsteine gebrochen worden. Hiervon wurden rund 2,4 Mill. Tonnen als Rohsteine versandt, die übrigen wurden in den Kalkwerken weiter verarbeitet. Es wurden hergestellt (in 1000 t):

	1922	1921
Gebannter Kalk	4 354	4 048
davon: Weißkalk in Stücken	2 800	2 630
Sonst. Stückenkalk	777	805
Gemahl. gebr. Kalk	777	613

Außerdem wurden noch erzeugt (in 1000 t):

	1922	1921
Sinterdolomit	161	143
Kalkmergel	689	694
Gemahl. Rohkalk	115	116

An der Erzeugung waren durchschnittlich 633 Werke mit rund 25 000 Arbeitern beteiligt.

Die abgesetzten Mengen verblieben fast restlos für den Verbrauch im Inlande. In das Ausland erfolgten nur unbedeutende Lieferungen nach Holland, Dänemark und in die Tschecho-Slowakei (nach Meldungen der Werke zusammen 47 109 t, darunter 29 668 t gebrannten Kalks).

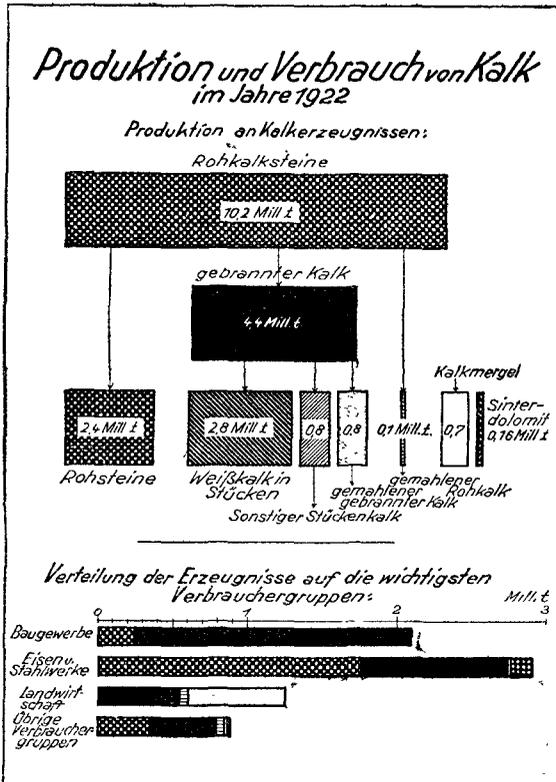
Auf die einzelnen Verbrauchergruppen verteilt sich der Gesamtabsatz im Jahre 1922 wie folgt:

Verbrauchergruppen	Gebannter Kalk t	Sinterdolomit t	Kalkmergel t	Gemahl. Rohkalk t	Rohkalksteine t
Baugewerbe	1867628	—	—	—	249 421
Eisen- u. Stahlw.	996 137	154 919	—	—	1766837
Landwirtschaft	544 543	—	656 618	56 559	—
Kalkstickstoffabr.	239 045	—	30	—	—
Chem. Industrie ¹⁾	315 142	—	—	—	123 038
Zuckerfabriken	7 568	—	—	—	198 300
Kalksandsteinfabr.	197 082	—	—	—	5 234
Schwemmsteinfabr.	126 524	—	224	—	—
Sonstige Abnehmer	11 073	752	21 621	51 772	46 758
Ansfuhr	29 668	11 336	2 500	2 836	769
Zusammen	4334410	167 007	680 993	111 167	2390357

¹⁾ Ohne Kalkstickstoffabriken.

Gegenüber dem Vorjahr (1921) hat sich die Verwendung von Kalk bei verschiedenen Verbrauchergruppen zum Teil sehr erheblich gesteigert, so vor allem im Baugewerbe infolge Belebung der Bautätigkeit im Frühjahr und Sommer 1922, sowie in der Eisen- und Stahlindustrie, in welchen an gebranntem Kalk eine Zunahme der Belieferungen um 176 890 t oder 10,5 vH bzw. 119 322 t oder 14 vH eingetreten ist. Weiterhin hat der Kalkverbrauch (gebrannter Kalk) noch zugenommen gegenüber 1921 in der Kalksandstein-Industrie um 56 265 t oder 40 vH, in der Chemischen Industrie um 56 587 t oder 22 vH, in der Schwemmstein-Industrie um 19 114 t oder 19 vH. In der Kalkstickstoff-Industrie ist der Verbrauch nur um 2 vH gestiegen; er ist infolge der Brennstoffnot, hauptsächlich an geeigneten Brennstoffsorten, noch recht unbefriedigend und entspricht noch längst nicht der Ausnutzungsmöglichkeit dieser Werke.

Ein Rückgang des Verbrauchs an gebranntem Kalk gegenüber dem Absatz im Jahre 1921 ist erfolgt in der Landwirtschaft, die allein um 124 676 t oder 19 vH weniger abgenommen hat, sowie in der Zucker-Industrie, für welche sich eine Abnahme um 977 t oder 11 vH ergibt. Bei der erhöhten Bedeutung, die einer ausreichenden Kalkdüngung der Böden gerade in der Nachkriegszeit zur Steigerung der einheimischen Produktion zukommt, fällt der Absatzrückgang in der Landwirtschaft stark ins Gewicht. Als Ursache werden hierfür neben dem noch vielfach mangelnden Verständnis für eine hinreichende Versorgung des Bodens mit Kalk vor allem die Frachtbelastungen angegeben, die bei größeren Entfernungen den Wert der Ladung sogar übersteigen und dadurch zur Einschränkung, wenn nicht gar zur Verhinderung des Bezuges führen.



Der Absatz von Kalk war wie im Vorjahr wieder sehr lebhaft, so daß fast die gesamten Produktionsmengen dem Verbrauch zugeführt werden konnten. Es wurden abgesetzt in 1000 t:

	1922	1921
Gebannter Kalk	4 334	4 032
Sinterdolomit	167	142
Kalkmergel	681	700
Gemahl. Rohkalk	111	113
Rohkalksteine	2 390	2 032

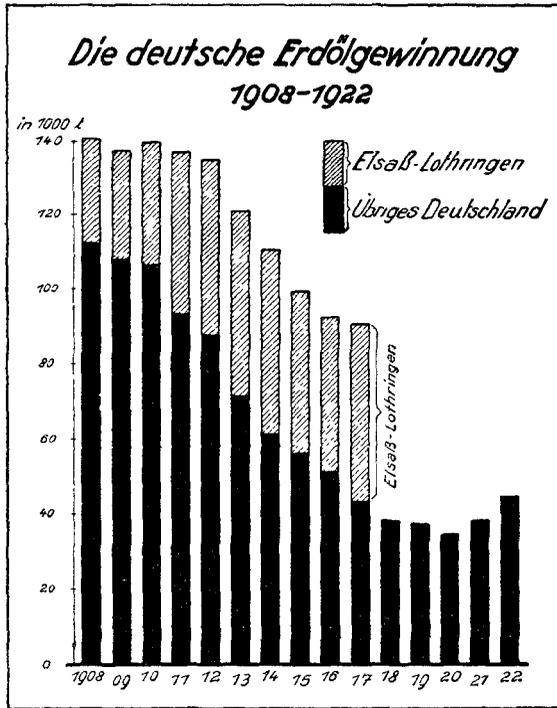
¹⁾ Vgl. W. u. St., 2. Jg. 1922, Nr. 11, S. 354 u. Nr. 19, S. 627.

Die deutsche Erdölproduktion im Jahre 1922.

Im Rahmen der Erdölproduktion der Welt spielt die deutsche Erdölgewinnung nur eine sehr geringe Rolle. Sie betrug im Jahre 1922 45 044¹⁾ t, das sind nur 0,04 vH der Weltproduktion. Der Verlust Elsaß-Lothringens bedeutete, gemessen an der Produktion von 1913, eine Minderung um rd. 50 000 t (41 vH). Aber auch von diesem Verlust abgesehen, ist gegenüber dem Frieden ein Produktionsrückgang festzustellen, der bereits in den letzten Friedensjahren infolge der geringen Ergiebigkeit der Erdölvorkommen einsetzte.

Die Rohölgewinnung betrug in 1000 t

	Altes Elsaß-Gebiet		Ohne Elsaß-Lothringen			Altes Elsaß-Gebiet		Ohne Elsaß-Lothringen	
	1908	1909	1910	1911		1912	1913	1914	1915
1908	140,9	.	.	.	1916	92,7	51,4	.	.
1909	137,4	.	.	.	1917	90,6	43,7	.	.
1910	139,9	.	.	.	1918	.	38,1	.	.
1911	137,0	.	.	.	1919	.	37,4	.	.
1912	135,0	.	.	.	1920	.	34,8	.	.
1913	121,0	71,4	.	.	1921	.	38,3	.	.
1914	110,3	61,3	.	.	1922	.	45,0 ¹⁾	.	.
1915	99,3	56,1	.	.					



Die Produktionssteigerung des Jahres 1922 gegenüber den beiden Vorjahren ist vor allem auf erfolgreiche Bohrungen in der Provinz Hannover, dem wichtigsten Erdölbezirk Deutschlands, zurückzuführen. Die Einfuhr an Erdöl und Erdölprodukten nach Deutschland brachte im Jahre 1922 wieder eine für manche Arten nicht unerhebliche Steigerung. Die aus Steinkohle, Braunkohle und Schiefer gewonnenen Öle konnten das Erdöl für bestimmte Zwecke und in vollem Umfang nicht verdrängen.

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis.

Saatenstand Anfang Mai 1923.

Das anfangs April vorwiegend trockene, von Mitte des Monats ab regnerische Wetter war der

Frühjahrsbestellung der Felder im allgemeinen günstig, so daß diese bis auf das Legen der Kartoffeln fast beendet ist. Die junge Saat ist vielfach schon aufgelaufen; auf Keimung und Wachstum hat die kühle Witterung indes zumeist hemmend eingewirkt. Der Stand der Wintersaaten ist nach den meisten Berichten befriedigend. Im Wachstum der Futterpflanzen und Wiesen, die ebenfalls durch das kühle Wetter in ihrer Entwicklung gehemmt wurden, ist in der letzten Zeit eine wesentliche Besserung eingetreten; besonders aus Süddeutschland lauten die Berichte günstig. Der Weidegang hat fast überall schon begonnen. In Württemberg und Baden wird auch bereits Grünfutter geholt.

Saatenstand im Deutschen Reich¹⁾.

Fruchtarten	Reichsdurchschnitt			Preußen	Meklb.-Schwer.	Thüringen	Bayern	Württemberg
	Anfang							
	Mal 1923	April 1923	Mal 1922					
	Anfang Mai 1923							
Winterweizen	2,7	2,8	3,3	2,7	3,0	2,7	2,7	2,7
Winterspelz	2,6	2,8	2,9	2,4	—	2,7	2,5	2,7
Winterroggen	2,9	2,8	3,0	2,9	3,0	2,7	2,9	3,1
Wintergerste	2,8	2,8	—	2,8	3,2	2,7	2,6	2,7
Klee	2,7	—	3,3	2,8	2,9	2,9	2,3	2,9
Luzerne	2,5	—	2,9	2,6	3,0	2,8	2,1	2,6
Bewässerungswiesen	2,3	—	2,8	2,8	3,1	2,6	2,0	2,5
Anderer Wiesen	2,8	—	3,1	3,1	3,4	2,9	2,3	2,5

¹⁾ Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Unpflügungen wegen Auswinterung sind infolge des milden Verlaufes des Winters durchschnittlich nur in mäßigen Grenzen notwendig geworden. Verschiedentlich ist allerdings, wie aus Bayern berichtet wird, von einer Umbrechung schwacher Felder auch deshalb Abstand genommen worden, um die mit einer Neubestellung verbundenen Kosten zu vermeiden, und weil man hofft, den Stand der Saaten durch Kopfdüngung noch verbessern zu können. Nach den bisher vorliegenden Berichten betrug die Umbestellung in vH des Anbaues gegenüber den Vorjahren und dem letzten Vorkriegsjahre (1913) bei:

	Winter-Weizen	Winter-Spelz	Winter-Roggen	Winter-Gerste	Klee	Luzerne
1923	0,8	0,8	0,7	0,7	0,4	0,6
1922	9,0	1,4	1,0	—	5,8	2,4
1921	0,4	0,3	0,1	—	0,5	0,3
1913	1,3	2,5	0,6	—	1,5	2,8

An tierischen Schädlingen wird vielfach das Auftreten von Drahtwürmern, Fritfliegen und Stockälchen, sowie von Feldmäusen und Saatkrahen erwähnt. Letztere richten vor allem in Westfalen erheblichen Schaden an. Vereinzelt wird außerdem auch über das Vorkommen von Klee Krebs berichtet.

Über die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande lauten die Nachrichten im allgemeinen befriedigend. Mangel herrscht aber an weiblichem Personal, das mit den ländlichen Arbeiten vertraut ist, sowie an Schnittern (Saisonarbeitern).

Marktverkehr mit Vieh im April 1923.

Im Auftrieb zu den Schlachtviehmärkten ist im April 1923 gegenüber dem Vormonat sowohl an Rindern wie auch an Kälbern und Schafen wieder eine Steigerung eingetreten. Die Beschickung mit Schweinen hat dagegen wieder etwas nachgelassen.

Nach den Angaben für die wichtigsten deutschen Marktorte ergibt sich im ganzen eine Zunahme im Auftrieb an Rindern um rund 22 vH, an Kälbern um rund 9 vH und an Schafen um rund 10 vH sowie eine Abnahme an Schweinen um rund 9 vH. Marktverkehr mit Vieh auf den 36 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten im April 1923.

Den Viehmärkten zugeführt (Stück)	lebend			geschlachtet	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	d. Schlachthof d. jeweil. Marktortes zugegangen	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder	96 232	11 199	47 321	6 278	2 509
Kälber	108 127	1 904	85 736	18 836	1 144
Schweine	194 938	2 089	122 222	6 056	2
Schafe	44 492	9	35 986	5 693	101

Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs (April 1922) war die Beschickung der Märkte im Berichtsmonat etwas höher an Rindern (um rund 3 vH), dagegen geringer an Kälbern (um rund 1 vH), Schweinen (um rund 19 vH) und Schafen (um rund 30 vH).

Auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten wurden an lebenden Tieren aufgetrieben:

	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
April 1923 ¹⁾	96 232	108 127	194 938	44 492
März 1923	79 075	99 387	215 152	40 485
April 1922	93 064	109 007	240 372	63 858
Monatsdurchschnitt				
Januar/März 1923	96 788	77 794	186 011	47 424
Oktober/Dez. 1922	153 098	67 972	173 290	102 684

¹⁾ Ohne Crefeld, für das Angaben nicht erhältlich waren.

Verglichen mit dem Viehauftrieb im gleichen Zeitraum des Jahres 1913 zeigt der Marktverkehr mit Vieh im April ds. Js. bei allen Tierarten einen Rückgang. Am stärksten ist dieser an Schweinen, von denen 62 vH weniger als im April 1913 auf den Markt gebracht wurden, sowie an Schafen, die um 42 vH abgenommen haben. An Rindern beträgt die Abnahme 9 vH, an Kälbern rund 6 vH. Tatsächlich ist der Rückgang aber noch höher anzusetzen, da auch die Schlachtgewichte der Tiere gegenüber der Vorkriegszeit geringer sind.

Genossenschaftsbewegung im April 1923.

Gegenüber dem Vormonat hat im April die Gründungstätigkeit im Genossenschaftswesen wieder erheblich, und zwar bei fast allen Genossenschaftsarten, nachgelassen. Am stärksten ist der Rückgang bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften mit einer Abnahme um 40 Neugründungen, darunter allein um 24 Rohstoff- und 10 Werkgenossenschaften. Auch bei den landwirtschaftlichen Magazin-Genossenschaften sowie den Zuchtvieh- und Weidengenossenschaften zeigen sich erhebliche Abschwächungen. Die Auflösungsziffer ist dagegen fast durchweg gestiegen und übertrifft bei den gewerblichen Genossenschaften wiederholt die Zahl der Neugründungen. Im ganzen ergibt sich noch ein Reinzugang von 72 Genossenschaften gegenüber 123 im Vormonat und 143 im Januar 1923. Der Gesamtbestand an Genossenschaften (ohne Zentralgenossenschaften) stellte sich Ende April auf 50 486.

Neugründungen und Auflösungen von Genossenschaften nach dem Gegenstand des Unternehmens.

Genossenschafts-Arten	Gründungen		Auflösungen	
	April 1923	März 1923	April 1923	März 1923
Kreditgenossenschaften	35	41	32	27
Darunter Darlehnskassenvereine	29	29	17	14
Rohstoff-) gewerbliche	14	16	10	9
Genossensch.) landwirtschaftliche	28	52	8	10
Wareneinkaufvereine	19	15	9	10
Werk-Ge-) gewerbliche	2	2	5	1
nossensch.) landwirtschaftliche	36	46	30	26
Genossenschaften zur Beschaffung von Maschinen und Geräten	—	—	—	—
Magazin-) gewerbliche	—	2	1	—
Genossensch.) landwirtschaftliche	4	9	3	7
Rohstoff- und Ma-) gewerbliche	—	1	3	1
gazin-Genossensch.) landwirtschaftl.	1	—	—	—
Produktiv-) gewerbliche	6	6	12	13
Genossensch.) landwirtschaftliche	23	17	6	6
Zuchtvieh- u. Weide-Genossensch.	6	14	5	4
Konsumvereine	25	19	14	10
Wohnungs- und) eigentliche	19	15	10	16
Bau-Genossensch.) Vereinshäuser	1	3	—	2
Sonstige Genossenschaften	7	12	6	5
Zusammen	226	270	154	147

HANDEL UND VERKEHR

Die Werte des deutschen Außenhandels im März 1923.

Über die Werte des deutschen Außenhandels im März — auf das Mengenergebnis ist bereits in Heft 9 Seite 271 hingewiesen — ist folgendes zu berichten:

Die Einfuhrwerte wurden wiederum durch Schätzungen ermittelt. Die Anzahl der geschätzten Nummern konnte indes von 545 im Februar auf 598 erweitert werden. Dem deklarierten Werte nach beträgt der Anteil der geschätzten Werte an dem Gesamteinfuhrwert wie im Vormonat 91 vH. Für die restlichen 9 vH wurde der Goldwert ebenfalls wie im Vormonat durch Multiplikation der deklarierten Werte mit dem Koeffizienten errechnet, der sich aus der Division der geschätzten Werte (91 vH) durch die entsprechenden deklarierten Werte ergab. So wurde für März ein Gesamtein-

fuhrwert von 563,1 (im Februar 446,2) Mill. Goldmark gewonnen.

Bei der Ermittlung des Goldmarkausfuhrwertes, die in den früheren Monaten durch Umrechnung der deklarierten Werte über den Dollarkurs erfolgt war, wurden wie bereits im Februar gewisse Verbesserungen dadurch vorgenommen, daß die Papiermarkbeträge der statistischen Anmeldescheine, die aus den Vormonaten datierten, vor ihrer Umrechnung in Goldmark mit dem Entwertungsfaktor der Papiermark des Ausstellungsmonats (am Dollar gemessen) gegenüber dem Aufarbeitungsmonat multipliziert wurden¹⁾. Es ergab sich so ein Gesamtausfuhrwert für März von 435,8 (im Februar 360,6) Mill. Goldmark.

¹⁾ Wegen der Einzelheiten vgl. Nr. 8, S. 286/37.

Wenn auch die Märzahlen durch den Einbruch in das Ruhrgebiet in ihrer Zuverlässigkeit stark beeinträchtigt worden sind, und deshalb im allgemeinen ein Vergleich mit den früheren Monaten nicht zulässig ist, so sind doch die Zahlen wegen ihrer beträchtlichen Steigerung gegenüber dem Vormonat bemerkenswert. Zum Teil dürfte die Wertzunahme auf die Steigerung der Weltmarktpreise zurückzuführen sein. In einzelnen Branchen hat allerdings auch der Außenhandel eine starke Zunahme erfahren. So ist z. B. die Einfuhr von Steinkohlen, soweit sie statistisch erfaßbar ist,

gegerüber Februar von 14 auf 34 Millionen dz gestiegen. Welche gewaltige Mehrbelastung daraus für die Handelsbilanz erfolgte, sieht man daraus, daß gleichzeitig der Einfuhrwert für Steinkohlen von rund 32 auf rund 101 Mill. Goldmark stieg. Die Zunahme des Ausfuhrwertes ist zum großen Teil auf die Mehrausfuhr von Textilien, Papier und Papierwaren, Chemikalien, einzelnen Maschinen-gattungen u. a. m. zurückzuführen. Die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren ist allerdings im Gegen-satz hierzu zurückgegangen.

Die Entwicklung des internationalen Handels.

Die jetzt vorliegenden Märzahlen des fran-zösischen Außenhandels zeigen eine weitere Auf-wärtsbewegung. Die Zunahme der Einfuhr dürfte auf die durch den Ausfall der billigeren deutschen Reparationslieferungen veranlaßte vermehrte Ein-fuhr teurerer englischer Kohlen zurückzuführen sein. Die Ausfuhrsteigerung, die besonders bei den Fertig-waren hervortritt, scheint noch eine Folge des Kursfalls des Franc zu sein.

Im deutsch-französischen Warenaustausch ist die Wirkung des Rubreinbruchs deutlich erkennbar. Frankreichs Einfuhr aus und Ausfuhr nach Deutsch-land belief sich auf:

	Einfuhr in 1000 Fr.	In vH der Gesamt- einfuhr	Ausfuhr in 1000 Fr.	In vH der Gesamt- ausfuhr
Januar	94 242	4,3	122 951	7,3
Februar	46 019	1,9	87 058	3,7
März	45 341	1,5	81 586	3,3

Die Betrachtung der ein- und ausgeführten Men-gen der wichtigsten Warengattungen ergibt noch ein wesentlich deutlicheres Bild.

Im März ist vor allem die Einfuhr von Maschinen und Maschinenteilen sehr stark zurückgegangen. Auch die meisten anderen wichtigeren Waren weisen im März eine weitere Verminderung auf. Nur Kohlenteerprodukte wurden in größerer Menge

Französische Einfuhr aus Deutschland.

	Januar	Februar	März
Kohle t	531 813	95 137	75 510
Ammoniumsulfat dz	19 650	—	182
Kohlenteerprodukte . . . "	35 849	7 394	18 014
Anderer Chemikalien . . . "	26 605	8 168	6 971
Papier "	43 892	27 634	25 975
Metal waren "	5 888	4 521	4 341
Maschinen "	25 177	20 478	8 665
Maschinenteile "	5 721	3 244	1 046

eingeführt. Zu bemerken ist allerdings, daß die beschlagnahmten Waren in der Einfuhrstatistik enthalten sein dürften.

Wesentlich stärker ist die Ausfuhr nach Deutsch-land zurückgegangen, obgleich dem illegitimen Handel durch die Beseitigung der deutschen Zoll-stellen wieder Tür und Tor geöffnet worden ist. Eine Ausnahme machen nur Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle, die im März wieder eine bedeutende Steigerung aufweisen und infolge ihres beträchtlichen Wertes einen gewissen Ausgleich für den Rückgang der sonstigen Ausfuhr schaffen.

Insbesondere ist die Ausfuhr von Erzen und Roheisen nahezu weggefallen, ferner die von rohen Häuten und Fellen sowie von Chemikalien. Es wurden im einzelnen ausgeführt:

Ein- und Ausfuhr wichtiger Länder (Reiner Warenverkehr).

Zeitraum	Deutschland (Mill. Goldm.) ¹⁾			Belgien ²⁾ (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)			Canada (Mill. \$)		
	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr-, +Ausfuhr- Überschuß
1922 Jahr . . .	6200,4	3970,0	.	9 377,1	6 109,6	— 3267,5	49 192	68 578	+ 19 386	762,3	898,2	+ 135,9
1923 Januar . .	563,8	311,4	.	931,2	488,0	— 443,2	.	.	.	68,1	64,7	— 3,4
„ Februar . . .	446,2	360,6	.	801,0	587,0	— 214,0	.	.	.	65,3	57,7	— 7,6
„ März	503,1	435,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dänemark ³⁾ (Mill. Kr.)			Finnland ³⁾ (Mill. Fmk.)			Frankreich ⁴⁾ (Mill. Frs.)			Griechenland (Mill. Drachm.)		
1922 Jahr . . .	1505,0	1241,8	— 263,2	3953,1	4481,1	+ 508,0	23 900,6	20 642,0	— 3258,6	2134,0 ⁶⁾	1573,7 ⁷⁾	— 560,3
1923 Januar . .	141,7	107,6	— 34,1	306,2	199,0	— 107,2	2 144,3	1 695,9	— 448,4	.	.	.
„ Februar . . .	155,3	117,7	— 37,6	261,5	150,4	— 111,1	2 343,0	2 328,9	— 14,1	.	.	.
„ März	167,1	134,1	— 33,0	311,1	154,4	— 156,7	2 486,7	2 474,4	— 12,3	.	.	.
	Großbritannien ³⁾ (1000 £)			Italien ³⁾ (Mill. Lire)			Japan (Mill. Yen)			Niederlande (Mill. Fl.)		
1922 Jahr . . .	1 003 918	824 274	— 179 644	15 727,0	9297,0	— 6 430,0	1 859,2	1 594,8	— 264,4	2027,6	1221,2	— 806,4
1923 Januar . .	99 700	76 737	— 22 963	.	.	.	.	.	.	173,0	91,5	— 81,5
„ Februar . . .	83 855	67 333	— 16 522	.	.	.	.	.	.	162,2	94,6	— 67,6
„ März	90 022	70 006	— 20 016	.	.	.	.	.	.	165,4	107,0	— 58,4
„ April	86 417	75 299	— 11 118	.	.	.	.	.	.	169,7	97,0	— 72,7
	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Spanien (Mill. Pesetas)			Vereinigte Staat. ⁴⁾ (Mill. \$)		
1922 Jahr . . .	1164,4	1152,4	— 12,0	1915,0 ⁷⁾	1690,0 ⁸⁾	— 225,0	3 033,2	1 449,2	— 1584,0	3112,5 ⁹⁾	3831,9 ⁹⁾	+ 719,4
1923 Januar . .	87,8	64,9	— 22,9	.	.	.	.	.	.	329,8	335,9 ⁹⁾	+ 6,1
„ Februar . . .	87,8	49,4	— 38,4	.	.	.	.	.	.	296,0	310,0	+ 14,0
„ März	108,8	60,9	— 47,9	.	.	.	.	.	.	350,0	350,0	.

¹⁾ Über die Art der Berechnung vgl. W. u. St., 2. Jg., S. 663 und S. 694 und 3. Jahrg., S. 6. ²⁾ Seit Mai einschl. Luxemburg. ³⁾ General-handel. ⁴⁾ Einfuhr deklariert, Ausfuhr geschätzt nach den Taxen von 1921 (auch vorläufig für 1922 und 1923). ⁵⁾ Nur für die Monate Juli—November. ⁶⁾ 1. Halbjahr 1921 geschätzt nach den Taxen von 1920, seitdem deklariert. ⁷⁾ Einschl. nicht gemünztes Gold und Silber. ⁸⁾ Einschl. nicht gemünztes Silber. ⁹⁾ Berichtigte Zahl.

	Januar	Februar	März
Baumwolle und Abfälle dz	9 991	4 659	2 913
Wolle und Abfälle . . . "	7 353	4 235	1 340
Lumpen "	19 105	8 008	2 138
Baumwollgarn "	3 143	1 359	1 371
Baumwollgewebe "	2 768	1 169	3 614
Wollgarn "	1 000	621	1 002
Wollgewebe "	2 363	1 630	2 047
Häute und Felle, roh . . . "	8 486	2 791	936
Kohle t	41 286	4 565	—
Erze dz	1 238 018	338 439	9 935
Roheisen "	103 540	38 204	793
Eisen und Stahl "	421 291	225 653	55 775
Metallwaren "	65 492	14 581	12 067
Chemikalien "	107 440	184 844	10 431

größeren Teil auf die Ausfuhr von fremden und kolonialen Waren (Wiederausfuhr). Die Ausfuhr britischer Waren stieg von 60,9 auf 62,9, die Ausfuhr fremder und kolonialer Waren von 9,1 auf 12,4 Mill. £. Die Ausfuhr von Kohlen war im April wieder sehr hoch, wenn auch nicht so hoch wie im März. Sie belief sich auf 6,8 Mill. t gegen 7,2 im Vormonat; davon gingen 1,54 nach Frankreich (im März 1,81) und 1,72 nach Deutschland (im März 1,84). Die Ausfuhr von Baumwollgarn und Baumwollwaren ist im April stark zurückgegangen.

Der Außenhandel der nordischen Staaten zeigt im März eine wesentliche Steigerung. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika ist im April wieder etwas zurückgegangen.

Die englische Ausfuhr hat im März und April im ganzen etwas zugenommen, indessen erstreckt sich die Ausfuhrsteigerung im April zum

Der Güterverkehr auf der Eisenbahn und in der Binnenschifffahrt in den Jahren 1913, 1920 und 1921.

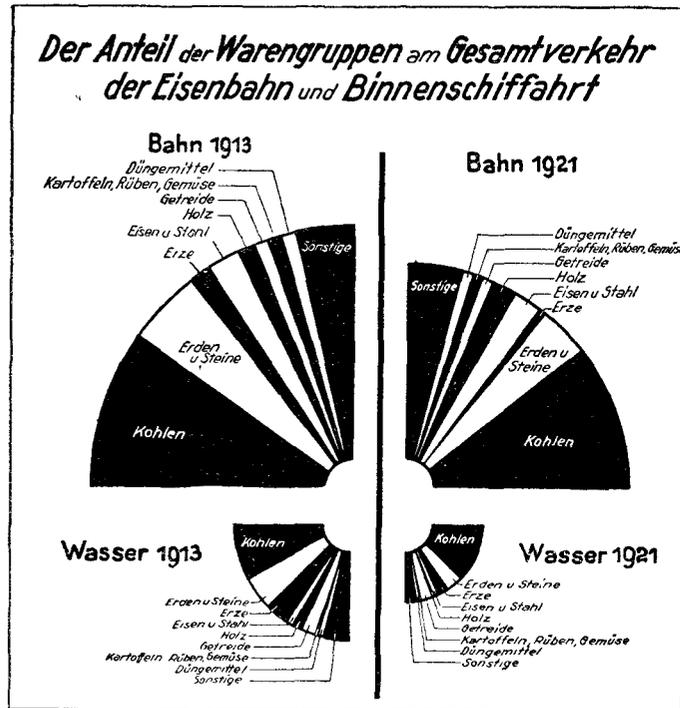
Infolge der Nachwirkungen des Krieges und unter dem Einflusse des Vertrages von Versailles war der Güterverkehr in dem jeweiligen Reichsgebiet auf der Eisenbahn im Jahre 1920 auf $\frac{3}{4}$, auf den Wasserstraßen auf weniger als die Hälfte des Verkehrs im Jahre 1913 gesunken. Im Jahre 1921 zeigt die Bahnbeförderung eine geringe Zunahme, die Beförderung auf dem Wasserwege ging dagegen infolge des trockenen Sommers und der noch sehr niedrig gehaltenen Eisenbahntarife, die den Wettbewerb der Binnenschifffahrt sehr erschwerten, noch weiter zurück. Von dem Verkehrsrückgange wurden die einzelnen Güterarten verschieden betroffen, so daß sich ihr Anteil an der Gesamtbeförderung und ihre Bedeutung im Rahmen des Gesamtverkehrs veränderte.

Etwa $\frac{1}{3}$ aller beförderten Mengen entfällt auf den Steinkohlentransport. Dieser betrug infolge geringerer Förderung und Einfuhr im Jahre 1920 etwa $\frac{1}{2}$ des Vorkriegsstandes; dabei entsprach die Abnahme bei den Eisenbahnen dem allgemeinen Rückgang, während in der Binnenschifffahrt die Steinkohlenbeförderung anteilmäßig noch erheblich größer war als vor dem Kriege. Im Jahre 1921 nahm der Kohlenverkehr auf beiden Beförderungswegen etwas ab. Ein Ersatz für die fehlenden Steinkohlen wurde im stärkeren Verbrauch von Braunkohlen und Torf gesucht; demgemäß waren die beförderten Mengen an diesen größer als im Jahre 1913. Besonders erheblich war die verhältnismäßige Steigerung der Torfbeförderung, deren Anteil im Jahre 1920 sich auf beiden Verkehrswegen versechsfacht hat, wogegen aber bereits im folgenden Jahre ein Rückschlag eintrat.

Im Einklang mit dem starken Rückgange der Bautätigkeit sank die Beförderung von Erden und Steinen in höherem Maße als im Durchschnitt der übrigen Güter. Im Jahre 1920 trat gegenüber dem Vorjahr zwar eine geringe Besserung ein, ohne daß jedoch der Vorkriegsanteil erreicht wurde.

Verhältnismäßig im gleichen Maße war im Jahre 1920 die Bedeutung des Erzverkehrs infolge starker Schrotterverarbeitung gesunken. Im Jahre 1921 ging der Eisenbahntransport noch weiter zurück, die Beförderung auf dem Wasserwege nahm dagegen infolge steigender Einfuhr etwas zu. Die Anteile von Roheisen, Eisen und Stahlwaren und unedlen Metallen am Bahnverkehr blieben in allen 3 Jahren fast unverändert, am Wasserverkehr waren sie dagegen 1920 und 1921 kleiner als 1913.

Die Reparationslieferungen an Holz im Jahre 1920 sind fast allein der Bahn zugute gekommen, so daß sie in diesem Jahre mehr Holz als vor dem



**Anteil der Hauptwarengruppen am Gesamtverkehr der Eisenbahn und Binnenschifffahrt
in den Jahren 1913, 1920 und 1921.**

Es wurden befördert	1913 (altes Reichsgebiet)				1920				1921			
	Bahn	Wasserweg	Anteil an je 100 t		Bahn	Wasserweg	Anteil an je 100 t		Bahn	Wasserweg	Anteil an je 100 t	
	1000 t		des Bahnverkehrs	des Wasserverkehrs	1000 t		des Bahnverkehrs	des Wasserverkehrs	1000 t		des Bahnverkehrs	des Wasserverkehrs
Steinkohl. einschl. Briketts u. Koks	160564	29886	32,0	30,0	105986	20140	31,2	45,0	104219	18231	29,4	43,5
Braunkohl. einschl. Briketts u. Koks	38314	1823	7,7	1,8	41119	3813	12,1	8,5	49565	2354	13,9	5,6
Torf, Torfstreu, Torf- u. Holzkohlen	565	172	0,1	0,2	2057	547	0,6	1,2	1607	246	0,5	0,5
Erden aller Art	39548	11872	7,9	11,9	14359	2731	4,2	6,1	20070	3570	5,7	8,5
Steine und Steinwaren	50787	5961	10,1	6,0	26033	1564	7,7	3,5	29946	1759	8,4	4,2
Kalk	5074	1166	1,0	1,2	2712	614	0,8	1,4	3216	389	0,9	0,9
Zement einschl. Platten usw.	7088	1700	1,4	1,7	2846	294	0,8	0,7	4291	511	1,2	1,2
Erze aller Art	25113	14209	5,0	14,3	11342	3908	3,3	8,8	8393	4579	2,4	10,9
Roheisen	15386	1484	3,1	1,5	10872	339	3,2	0,8	10897	224	3,1	0,5
Eisen- und Stahlwaren	24283	2129	4,9	2,1	16600	712	4,9	1,6	16828	761	4,7	1,8
Uedle Metalle (außer Eisen)	1387	518	0,3	0,5	1069	141	0,3	0,3	1119	120	0,3	0,3
Holz aller Art	23081	5679	4,6	5,7	28894	2175	8,5	4,9	23833	1429	6,7	3,4
Holzzeug- und Strohmasse	1431	209	0,3	0,2	1165	71	0,3	0,2	1251	54	0,4	0,1
Getreide	15630	7058	3,1	7,1	8860	2003	1,7	4,5	10363	3861	2,9	9,2
Müllereierzeugnisse (einschl. Kleie)	8080	1382	1,6	1,4	3983	286	1,2	0,6	4857	244	1,4	0,6
Rüben aller Art	12154	485	2,4	0,5	4836	127	1,4	0,3	4950	143	1,4	0,4
Kartoffeln	4524	165	0,9	0,2	8177	116	2,4	0,3	6048	57	1,7	0,1
Gemüse und Obst	2962	194	0,6	0,2	3097	53	0,9	0,1	2169	59	0,6	0,2
Zucker (Roh- u. Verbrauchszucker)	3366	2245	0,7	2,3	578	547	0,5	1,2	2074	561	0,6	1,3
Salz aller Art	2177	562	0,4	0,6	3487	1009	1,0	2,3	2184	465	0,6	1,1
Lein- und Ölsamen	314	778	0,1	0,5	221	157	0,1	0,4	245	232	0,1	0,6
Öle, Fette, Tran usw.	1084	534	0,2	0,5	1395	236	0,4	0,5	1522	136	0,4	0,3
Ölkuchen, Ölkuchenmehl	1941	198	0,4	0,2	370	68	0,1	0,2	625	12	0,2	0,0
Erdöl, andere Mineralöle usw.	2419	1169	0,5	1,2	1715	256	0,5	0,6	1907	282	0,5	0,7
Teer, Pech, Asphalt und Harz	2249	436	0,4	0,4	1551	90	0,5	0,3	1719	44	0,5	0,1
Drogen und Chemikalien	4570	907	0,9	0,9	3674	196	1,1	0,4	3884	217	1,1	0,5
Düngemittel aller Art	16353	2891	3,3	2,9	11107	1180	3,3	2,6	11657	468	3,3	1,1
Bier	2256	126	0,4	0,1	974	15	0,3	0,0	1122	17	0,3	0,1
Borke, Lohe, Gerbhölzer usw.	301	229	0,1	0,2	356	39	0,1	0,1	237	42	0,1	0,1
Glas und Glaswaren	1250	129	0,2	0,1	815	23	0,2	0,0	798	24	0,2	0,1
Papier und Pappe	2513	523	0,5	0,5	2031	121	0,6	0,3	1994	124	0,6	0,3
Spinnstoffe	1890	274	0,4	0,3	806	68	0,3	0,2	1207	65	0,3	0,2
Sonstige Güter	22514	2526	4,5	2,5	15127	983	5,6	2,2	19810	685	5,6	1,6
Im ganzen	501118	99619	100,0	100,0	340214	44622	100,0	100,0	334607	41965	100,0	100,0

Kriege beförderte und der Anteil des Holzes am Bahnverkehr sich erheblich erhöhte; der Anteil des Holzes am Wasserverkehr ging dagegen, hauptsächlich wegen der Abtretungen im Weichsel- und Memelgebiet und des Darniederliegens des Holzhandels mit Litauen und Polen, zurück. Im Jahre 1921 verringerte sich der Holztransport insgesamt.

Stark zurückgegangen war im Jahre 1920 auch im allgemeinen der Anteil landwirtschaftlicher Erzeugnisse am Gesamtverkehr, konnte sich jedoch im folgenden Jahre bereits etwas erholen. Eine Ausnahme machen die Kartoffeln, von denen im Zusammenhang mit der Zwangswirtschaft im Jahre 1920 fast doppelt soviel befördert wurden als vor dem Kriege. Der Zuwachs kam allein der Eisenbahn zugute, der Wasserverkehr wies sogar einen

Rückgang auf. Im Jahre 1921 war der Verkehr auf beiden Beförderungswegen geringer, aber auf der Bahn immer noch höher als 1913. Ebenso überschnitt der Gemüseversand auf der Bahn im Jahre 1920 den Vorkriegsstand, war aber im Jahre 1921 bedeutend geringer als 1913.

Infolge starker Ausfuhr war der Transport von Salz im Jahre 1920 sehr groß, und zwar auf der Bahn um 60 vH und in der Binnenschifffahrt um 80 vH höher als 1913. Im Jahre 1921 ging der Verkehr erheblich zurück, war aber anteilmäßig immer noch höher als vor dem Kriege.

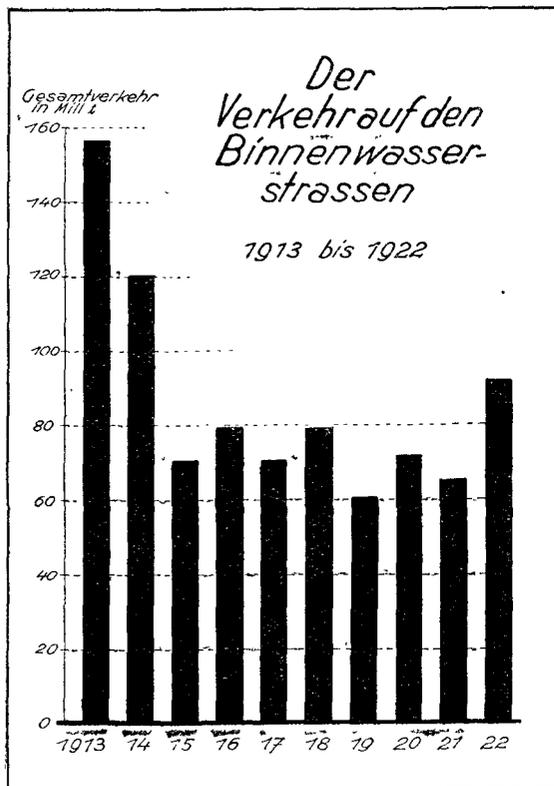
Bemerkenswert ist noch der verhältnismäßig starke Rückgang des Anteils von Mineralölen und von Düngemitteln am Wassertransport und ferner des Anteils der Spinnstoffe am Bahnverkehr.

Der Verkehr in den wichtigeren deutschen Binnenhäfen im Jahre 1922.

Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage sank der Verkehr auf den Binnenwasserstraßen (Ein- und Ausladungen in Deutschland) im Jahre 1919 auf 39 vH des Umfanges im letzten Vorkriegsjahr. Von diesem Tiefstand stieg er 1920 bei langsam beginnendem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft auf 46 vH; aber selbst diese geringe Besse-

rung konnte i. J. 1921 infolge sehr schlechter Wasserverhältnisse und des starken, besonders durch niedrige Staffeltarife unterstützten, Wettbewerbs der Eisenbahnen nur zum Teil behauptet werden: der Verkehr ging gegenüber dem Vorjahr um 9 vH und damit wieder auf 42 vH des Vorkriegsumfanges zurück. Im Jahre 1922 war der

Wettbewerb der Eisenbahn infolge der der Teuerung mehr angepaßten Tarifsätze nicht so scharf, der Handelsumfang im Inlande und mit dem Auslande größer als im Vorjahr und der Wasserstand auf den meisten Straßen während des größten Teiles des Jahres äußerst günstig. Die Binnenschifffahrt erfuhr demgemäß eine bedeutende Belebung: der Gesamtverkehr stieg, soweit es sich nach den noch nicht vollständig vorliegenden Ergebnissen beurteilen läßt, gegenüber dem Vorjahr etwa um 40 vH. Diese Erhöhung war etwas größer als die des deutschen Außenhandels¹⁾ (38 vH) und bedeutend höher als die des Eisenbahngüterverkehrs (27 vH), blieb allerdings hinter der gleichzeitigen Verkehrssteigerung auf den französischen Binnenwasserstraßen (56 vH) zurück.



Die Übersicht gibt die Verkehrszahlen der wichtigsten deutschen Häfen, die zusammen $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ des Gesamtverkehrs bewältigen.

Besonders gering waren die Verladungen auf den vom Reich abgeschnürten ostpreußischen Wasserstraßen: infolge des Verkehrsrückgangs auf der Memel erreichte der Königsberger Verkehr nicht einmal $\frac{1}{3}$ des Vorkriegsumfanges, gegenüber dem Vorjahr zeigte sich allerdings eine nicht unwesentliche Besserung. Ein ähnliches Bild gewähren die meisten Häfen des von der Witterung weniger begünstigt gewesenen Odergebiets und die Weserhäfen mit Ausnahme der Unterweser, wo sich in der Nachkriegszeit der Einfluß des während des Kriegs eröffneten Ems-Weser-Kanals erheblich bemerkbar

¹⁾ Mai-Dezember 1921 gegenüber Mai-Dezember 1922.

Binnenschifffahrtsverkehr wichtigerer deutscher Häfen in den Jahren 1913, 1920 bis 1922. Güter-Versand und -Empfang in 1000 t.

Hafen	1913	1920	1921	1922
Königsberg i. Pr.	1 130	214	275	365
Kosel	3 698	2 513	806	1 828
Breslau	1 566	469	361	487
Maltsch	311	169	136	223
Stettin	4 241	1 793	886	1 676
Berlin (wichtigere Häfen)	8 160	3 280	2 885	4 010
Hamburg	12 633	3 465	3 761	4 856
Altona	502	302	179	262
Harburg	1 209	270	113	319
Lübeck	799	381	228	445
Hameln	228	46	88	88
Bremen	802	509	500	550
Hannover, Linden, Misburg	—	1 333	837	1 230
Dortmund einschl. Hardenb.	2 104	507	742	957
Münster i. W.	213	175	220	245
Emden	2 868	1 159	1 553	1 478
Herne	624	363	324	288
Rhein-Herne-Kanal ¹⁾	—	3 257	3 200	4 383
Kehl	510	346	124	581
Karlsruhe	1 478	920	317	1 065
Mannheim einschl. Rheinau	7 397	6 614	5 004	7 179
Ludwigshafen a. Rhein	2 873	2 156	1 978	2 711
Worms	539	358	309	572
Mainz und Gustavsburg	2 937	1 983	1 703	2 383
Oberlahnstein und Koblenz	573	530	383	554
Beuel	361	172	186	255
Wesseling	699	1 541	1 542	2 465
Köln mit Deutz u. Mülheim	1 984	1 239	954	1 397
Reisholz, Neuß, Düsseldorf,	—	—	—	—
f. Heerdt	2 936	1 509	923	1 808
Crefeld, Uerdingen, Rhein-	—	—	—	—
hausen	2 691	746	1 210	1 695
Duisburg-Ruhrorter Häfen	28 913	10 913	10 866	14 083
Homberg mit Rheinpreußen	1 296	555	537	615
Alsum mit Schwelgern,	—	—	—	—
Walsum	6 563	2 256	2 835	3 557
Wesel	500	174	335	486
Heilbronn	271	92	19	221
Aschaffenburg	46	48	140	613
Offenbach	333	207	135	206
Frankfurt, Griesheim, Höchst	3 005	1 586	1 099	1 960
Regensburg	238	161	84	302
Passau	66	61	186	143

¹⁾ Wichtigere Häfen. — ²⁾ Enthalt für Alsum und Schwelgern nur den Verkehr vom 1. Januar bis 30. September.

machte. Hamburg dagegen erreichte trotz beträchtlicher Steigerung gegenüber dem Vorjahr nicht einmal die Hälfte seines Vorkriegsverkehrs; Emden hatte gegenüber 1921 sogar einen Rückgang zu verzeichnen. Recht beträchtlich war die Verkehrssteigerung bei den meisten oberrheinischen Häfen, von denen Kehl und Karlsruhe²⁾, die 1921 sehr unter Niedrigwasser zu leiden hatten, ihren Verkehr gegenüber dem Vorjahr vervielfachen konnten. Mannheim und Ludwigshafen kamen dem Vorkriegsumfange nahe, Gustavsburg überschritt ihn sogar. Auch die Duisburg-Ruhrorter Häfen, die einen Teil ihres Verkehrs seit dem Kriege an den Rhein-Herne-Kanal abgegeben haben, konnten eine beträchtliche Verkehrszunahme gegen das Vorjahr aufweisen. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Frankfurt a. M., das unter dem starken Wettbewerb des neuausgebauten Hafens von Aschaffenburg zu leiden hat.

¹⁾ Die Entwicklung des Straßburger Verkehrs der Nachkriegszeit gleicht der Entwicklung in Karlsruhe: von 1,99 Mill. Tonnen im Jahre 1913 ging der Verkehr auf 0,34 Mill. Tonnen im Jahre 1921 zurück und stieg dann 1922 auf 1,59 Mill. Tonnen.

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerungsunterschiede in Deutschland nach größeren Gebieten.

Bei der Untersuchung über die gebietsweise Teuerung im Deutschen Reich in Heft 5, Jg. 1923 dieser Zeitschrift konnte bereits eine gewisse Stetigkeit in der Entwicklung der Teuerung festgestellt werden, insofern, als die einzelnen Gebiete (Regierungsbezirke usw.) in der ihnen im zweiten Viertel des Jahres zugeteilten Teuerungsklasse fast durchweg auch in den letzten Monaten des Jahres verblieben. Läßt man für die Untersuchung die politischen Grenzen fallen und prüft die 497 Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern in ihrer Gesamtheit mit Hilfe von fünf Teuerungsklassen, so ergibt sich im wesentlichen dasselbe Bild. Von den beinahe 500 Gemeinden wechseln nur 22 die ihnen für April-Juli auf Grund der Durchschnitts-Teuerungszahlen zugewiesene Klasse um mehr als eine Stufe; die Hälfte der Gemeinden behält fast durchweg ihre alte Klasse bei. Zu beiden Erhebungsperioden liegen über 80 vH der Gemeinden, ungefähr zu gleichen Teilen, in den drei mittleren Klassen. In den einzelnen Größenklassen sind die Verhältnisse allerdings verschieden. Die größeren Städte drängen sich mehr in den höheren Teuerungsklassen zusammen. Von den 84 Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern liegen im ersten Erhebungs-termin 18, im zweiten nur 14 in den letzten beiden Teuerungsklassen. Von Städten unter 50 000 Einwohnern sind dagegen diese Klassen mit durchweg 30—40 vH der gesamten Gemeinden besetzt. Dabei ist aber zu bemerken, daß die kleinsten Städte die beiden niedrigsten Klassen verhältnismäßig weniger in Anspruch nehmen als die mittleren Städte mit 20—50 000 Einwohnern. Die Größe der Stadt läßt also nicht ohne weiteres Rückschlüsse auf die mehr oder minder große Teuerung zu. Bestimmend sind vielmehr in erster Linie die allgemeinen Teuerungsverhältnisse des Wirtschaftsgebiets, in welchem die betreffende Gemeinde liegt.

Das beste Vergleichsbild über das gebietsweise verschiedene Teuerungsniveau würde man bei einer Gliederung des Reichsgebiets nach Wirtschaftsgebieten gewinnen. Leider ist eine auch nur einigermaßen einwandfreie Bildung und Abgrenzung solcher Wirtschaftsbezirke nach rein wirtschaftlichen Merkmalen bisher nicht gelungen. Für den vorliegenden Zweck dürfte es aber genügen, zunächst einmal in rohen Strichen den Grenzen der Länder und Regierungsbezirke folgend, Deutschland in fünf große Gebiete, in West-, Süd-, Mittel-, Nord- und Ostdeutschland, zu zerlegen. Mitteldeutschland umfaßt dabei die Länder Thüringen und Sachsen, sowie die Provinz Sachsen, umschließt Anhalt, Braunschweig und Lippe und erstreckt sich im Norden bis in die Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim, Osnabrück und Minden und im Westen bis in den Regierungsbezirk Cassel. Alles, was westlich davon liegt, ebenso das ganze Land Baden, rechnet zu Westdeutschland. Der Nordteil wird aus dem restlichen Regierungsbezirk von Hannover mit

Oldenburg und den Hansastädten sowie Schleswig-Holstein gebildet. Mecklenburg ist die Grenze nach Osten. Süd- und Ostdeutschland ergeben sich dann von selbst.

Führt man dann die gleiche Untersuchung wie oben mit Hilfe der fünf Teuerungsklassen durch, so ergeben sich recht verschiedene Teuerungsbilder in den einzelnen Gebietsteilen des Deutschen Reichs. Die Teuerung im Jahre 1922 nach Gebieten und Teuerungsklassen.

(I die teuerste, V die billigste Teuerungsklasse)

Teuerungs- klassen	April bis Juli 1922	Die für April/Juli den einzelnen Klassen zugewiesenen Gemeinden verteilen sich im September bis Dezember 1922 auf die einzelnen Klassen:				
		I	II	III	IV	V
Westdeutschland						
I	50	21	24	5	—	—
II	89	18	49	21	1	—
III	44	3	21	20	—	—
IV	4	—	1	1	1	1
V	1	—	—	—	—	1
	183	42	95	47	2	2
Norddeutschland						
I	2	2	—	—	—	—
II	7	6	1	—	—	—
III	19	—	15	3	1	—
IV	5	1	2	2	—	—
V	1	—	—	—	1	—
	34	9	18	5	2	—
Mitteldeutschland						
I	—	—	—	—	—	—
II	14	2	5	6	1	—
III	67	—	12	36	18	1
IV	37	—	—	11	25	1
V	2	—	—	—	1	1
	120	2	17	53	45	3
Süddeutschland						
I	—	—	—	—	—	—
II	6	—	4	1	1	—
III	15	—	2	8	4	1
IV	25	—	—	9	13	3
V	5	—	—	2	—	3
	51	—	6	20	18	7
Ostdeutschland						
I	—	—	—	—	—	—
II	1	—	—	1	—	—
III	14	—	1	11	2	—
IV	61	—	3	12	40	6
V	28	—	—	—	17	11
	104	—	4	24	59	17
Deutsches Reich						
I	52	23	24	5	—	—
II	117	26	59	29	3	—
III	159	3	51	78	25	2
IV	132	1	6	35	79	11
V	37	—	—	2	19	16
	497	53	140	149	126	29

Das teuerste Gebiet ist Westdeutschland. Hier liegen fast alle 188 Erhebungsstädte in den drei höchsten Klassen, ungefähr die Hälfte davon in Klasse II zu beiden Erhebungsperioden. Von den Großstädten ist nur Aachen beide Male in der

teuersten Klasse, von den sonstigen größeren Städten Hagen und Trier. Im übrigen wird die Klasse I nur von Gemeinden unter 50 000 Einwohnern besetzt, die, abgesehen von den pfälzischen Städten Pirmasens und Landau, ausnahmslos im rheinisch-westfälischen Industriegebiet liegen.

Das Bild für Norddeutschland ist für das Jahr 1922 nicht so geschlossen. In dem ersten Erhebungszeitraum, bis Juli, lag das Schwergewicht der Städte mit beinahe 60 vH in der mittleren Klasse III. Gegen Ende des Jahres änderte sich das Bild zugunsten der Klasse II, in der zu dieser Zeit über die Hälfte der 34 norddeutschen Städte liegt. Es ist also im Rahmen des Reichs Norddeutschland wesentlich teurer geworden. Besonders ragt hier Hamburg hervor, das schon Mitte des Jahres in der höchsten Stufe lag und die Teuerung später auch auf seine Nachbarstädte Altona, Wandsbek, Wilhelmsburg usw. ausstrahlt. Ebenso muß Flensburg hervorgehoben werden. Im ganzen liegen nicht weniger als 27 von den 34 Gemeinden, meist mit weniger als 50 000 Einwohnern, gegen Ende des Jahres in Klasse I und II. Im Verhältnis ist die Teuerungslage zu diesem Zeitpunkt also fast die gleiche wie in Westdeutschland.

Mitteldeutschland hat im Rahmen des ganzen Reiches stabilere Verhältnisse. Sowohl Mitte wie Ende des Jahres liegt ungefähr die Hälfte der Gemeinden in der Teuerungsklasse III. Die teuersten Klassen werden hier nur von einigen sächsischen und thüringischen Städten in Anspruch genommen. Von ausgesprochen billigen Verhältnissen, immer im Rahmen des Reichs gesehen, kann hier ebensowenig gesprochen werden, wie von sehr teuren.

In Süddeutschland (Bayern und Württemberg) konnten von 51 Städten der Klasse I keine und II nur 6 Städte zugewiesen werden. München mit Pasing, sowie Fürth und Aschaffenburg nehmen beide Male die Klasse II für sich in Anspruch. Stuttgart weist erst gegen Ende des Jahres teurere Verhältnisse im Rahmen des Reichs auf. Im übrigen liegt das Schwergewicht der Städte zu beiden Erhebungszeiträumen in Klasse III und IV.

Auch Ostdeutschland nimmt im wesentlichen nur die Klassen III bis V in Anspruch, und zwar hauptsächlich die Klasse IV. Die im ersten Erhebungstermin fast mit einem Drittel der Städte besetzte Klasse V gibt gegen Ende des Jahres einen

bedeutenden Teil an IV ab. Auch in Ostdeutschland haben sich sonach die Teuerungsverhältnisse im Reichsdurchschnitt etwas nach oben verschoben.

Fügt man nun diese Einzelbilder zu einem Ganzen, so erscheint im Durchschnitt des Jahres 1922 Westdeutschland als das teuerste und Ostdeutschland als das billigste Gebiet. Die Verhältnisse sind in beiden Erhebungszeiten die gleichen. Teuerungsklasse I—III sind die Klassen des Westens und III—V die des Ostens, und zwar sind Klasse II auf der einen und Klasse IV auf der anderen Seite die mit 50—60 vH am meisten besetzten Gruppen. Ungefähr in der Mitte liegt mit seinen Teuerungsverhältnissen Mitteldeutschland, das im wesentlichen nur Klasse II—IV für sich in Anspruch nimmt und in Klasse III ungefähr die Hälfte seiner Städte hat. Norddeutschland kam mit seinen Teuerungsverhältnissen im ersten Erhebungszeitraum von April bis Juli, abgesehen von einigen ganz besonders teuren Städten, ungefähr Mitteldeutschland gleich, während es sich gegen Ende des Jahres ganz auffallend den westlichen Zuständen nähert. Ebenso hat sich in Süddeutschland, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß, die Teuerung im Vergleich zum Reichsdurchschnitt verstärkt. Im Sommer war das Teuerungs-niveau, abgesehen vielleicht von Oberbayern, noch einigermaßen mit dem des Ostens vergleichbar. Die Teuerungsklasse IV umfaßte ungefähr die Hälfte aller Erhebungsorte. Im September bis Dezember nähert sich das Teuerungsbild in Süddeutschland mehr dem von Mitteldeutschland, ohne es jedoch ganz zu erreichen.

Bei alledem darf nicht vergessen werden, daß die Reichs-Teuerungsstatistik, welche im wesentlichen nur die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern umfaßt, natürlich nur die städtischen Teuerungsverhältnisse einigermaßen zuverlässig wiedergeben kann. Die Rückschlüsse, die hier auf ganze Gebietsteile gezogen werden, gelten demnach nur unter diesem Vorbehalt. Im Westen und teilweise auch in Mitteldeutschland, wo die Zahl der in die Gegend eingestreuten Städte verhältnismäßig groß ist, kann das durch die Teuerungsstatistik gewonnene Bild zugleich auch als getreues Spiegelbild der Teuerung auf dem Lande angesehen werden. In verhältnismäßig schwach besiedelten Gegenden werden dagegen die wenigen Städte mit ihren Teuerungszahlen kein so treffendes Bild von der allgemeinen Landteuerung ergeben.

Die Teuerung im April 1923.

1. Die Teuerung im Reich.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) betrug im Durchschnitt April (1913/14 = 1) 2954, die Steigerung gegenüber dem März somit 3,5 vH. Seit Ende April zogen die Preise weiter an.

Die meisten Lebensmittel haben fast durchweg recht erhebliche Preissteigerungen, denen kleine Ermäßigungen in den Preisen für Nährmittel, Kartoffeln, Fisch, ausländisches Schweineschmalz und Speck gegenüberstehen. Der Preis für Kartoffeln ging auf das 1091fache des Vorkriegspreises zurück.

Im Durchschnitt April zeigen im Vergleich zu den Vormonaten und zur Vorkriegszeit die nachstehenden Lebensmittel folgende Verteuerung:

	Okt. 1922	Jan. 1923	Febr. 1923	März 1923	April 1923
Roggenbrot a) amtl. das	84	1044	1326	1507	1530fache
b) frei	455	2137	4630	4344	4370
Zugct. Vollmilch	248	1316	2825	3265	3825
Margarine	541	3240	4434	3790	4291
Rindfleisch	256	1979	4196	3969	4940
Schweinefleisch	496	3097	6045	4648	5840
Zucker	378	1435	2564	3667	4837
Butter	428	2437	4955	5424	6562

Infolge Herabsetzung der Kohlensteuer ist der Preis für Braunkohlenbriketts im April auf das 7032fache

zurückgegangen (März das 7417fache). Der Rückgang der Kohlenpreise hatte eine Ermäßigung des Gaspreises auf das 5242fache (März das 5333fache) zur Folge. Dagegen ist der Preis für Elektrizität, infolge Erhöhungen in einer Reihe von Städten, im Durchschnitt des Reichs gering, auf das 2644fache (März das 2600fache) der Vorkriegszeit, gestiegen.

2. Die Teuerung nach der privaten und Städtestatistik.

Die von den städtestatistischen Ämtern angeordneten Sonderuntersuchungen über die Höhe der Lebenshaltungskosten gründen sich in der Hauptsache auf den zweiten Stichtag des Monats und weisen darum insoweit eine etwas stärkere Steigerung als die Berechnungen der Reichs-Teuerungstatistik auf. Während die Reichsindexziffern, unter Berücksichtigung der Entspannung zu Anfang des Berichtsmonats, sich für die Ernährungskosten um 5,6 vH und für die Gesamtlebenshaltungskosten (einschl. Bekleidung) um 3,5 vH erhöhten, zeigen die Sonderberechnungen der städtestatistischen Ämter eine Steigerung bis zu 15 vH für Ernährung und bis zu 10 vH für die Gesamtlebenshaltung. Die Herabsetzung der Kohlensteuer und die damit verbundene Senkung der Kohlenpreise hatte in allen Städten eine, teilweise bis zu 10 vH gehende, Ermäßigung der für Heizung und Beleuchtung notwendigen Ausgaben im Berichtsmonat zur Folge. Nur Ludwigshafen hat eine nicht unbeträchtliche Steigerung gegenüber dem Vormonat aufzuweisen, da dort für den Hausbrand in letzter Zeit teure ausländische Kohle gebraucht wird. Die Indexziffern für die Bekleidungs Ausgaben sind fast durchweg gestiegen, da

Die Steigerung der Aufwendungen für den Lebensunterhalt.*)

Städte Lebensbedürfn.	Febr. 1923	März 1923	April 1923	Städte Lebensbedürfn.	Febr. 1923	März 1923	April 1923
Bl.-Schönebg.¹⁾				München²⁾			
Ernährung	3443,6	3197,8	3389,4	Ernährung	2583,7	2987,6	3519,6 ⁶⁾
Wohnung	54,6	120,0	120,0	Wohnung	62,1	92,1	149,8 ⁶⁾
Heiz., Bel.	5082,1	6013,2	5415,8	Heiz., Bel.	3155,6	3974,4	3838,4 ⁶⁾
Bekleidg.	3430,3	2333,3	3044,6	Bekleidg.	4192,4	3942,0	4053,6 ⁶⁾
zusammen:	2766,6	2476,1	2688,8	zusammen:	2444,9	2732,1	3080,5 ⁶⁾
Köln³⁾				Nürnberg⁴⁾			
Ernährung	3600,8	3590,3	4017,1	Ernährung	2357,4	2743,3	3091,4
Wohnung	63,7	121,3	339,1	Wohnung	92,0	117,9	130,5
Heiz., Bel.	6594,1	7225,9	5954,0	Heiz., Bel.	4660,1	5335,0	4985,0
Bekleidg.	4370,2	3881,7	4226,9	Bekleidg.	4371,6	4287,8	4324,4
zusammen:	3091,6	3067,7	3294,8	zusammen:	2153,2	2426,7	2638,4
Kiel⁵⁾				Ludwigshafen⁶⁾			
Ernährung	3037,5	3021,3	3493,9	Ernährung	3171,0	3491,0	4128,0
Wohnung	42,1	131,6	154,1	Wohnung	110,0	171,0	237,0
Heiz., Bel.	4710,5	4735,4	4735,4	Heiz., Bel.	5776,0	10033,0	12702,0
Bekleidg.	4591,5	3900,6	3761,4	Bekleidg.	3486,0	4058,0	4000,0
zusammen:	2595,3	2557,2	2822,7	zusammen:	2836,0	3292,8	3843,9
Hannover⁷⁾				Stuttgart⁸⁾			
Ernährung	3054,2	2946,2	3098,9	Ernährung	2629,6	2909,8	3129,5
Wohnung	179,8	303,3	318,9	Wohnung	108,3	148,0	204,9
Heiz., Bel.	5215,6	6577,6	6107,5	Heiz., Bel.	5014,2	5069,7	4917,5
Bekleidg.	2872,3 ⁷⁾	2617,0 ⁷⁾	3255,3	Bekleidg.	4554,2	4319,6	4452,1
zusammen:	2556,4 ⁷⁾	2607,9 ⁷⁾	2717,8	zusammen:	2357,0	2508,6	2644,8

*) Berechnung Nürnberg und Ludwigshafen auf Grund des Monatsdurchschnitts, München Monatsmitte, die übrigen fünf auf Grund des zweiten Stichtages (2. Monatshälfte). — ¹⁾ Febr. 1914=1. — ²⁾ Durchschnitt 1913/14=1. — ³⁾ Juli 1914=1. — ⁴⁾ Januar 1914=1. — ⁵⁾ Juni 1914=1. — ⁶⁾ 1914=1. — ⁷⁾ Auf Grund der Herabsetzung der Bekleidungs Ausgaben für Juli 1914 nachträglich berichtigt. — ⁸⁾ Auf Grund des 2. Stichtages.

gerade in der zweiten Hälfte des Erhebungsmonats infolge erneuter Entwertung der Reichsmark die von der Textilindustrie aus dem Ausland bezogenen Rohstoffe eine weitere Verteuerung erfahren haben. In Kiel und Ludwigshafen ermäßigten sich allerdings die Bekleidungs Ausgaben um ein Geringes.

Berlin weist für den Aufwand einer dreiköpfigen Familie im April gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 5,9 vH auf. Das Ergebnis erklärt sich daraus, daß die Durchschnittsberechnungen auf Grund von vier Wochenstichtagen erfolgen, wodurch die vorübergehende Erleichterung in der Lebenshaltung sehr stark ins Gewicht fiel.

In Leipzig erhöhten sich die Kosten für alle Lebensbedürfnisse (einschließlich der Bekleidungs Ausgaben) für eine fünfköpfige Familie vom März zum April um 5,2 vH.

Nach dem vom Wirtschaftsstatistischen Büro von Richard Calwer berechneten Ernährungsaufwand einer vierköpfigen Familie stellt sich die Entwicklung in den einzelnen Wochen für die „Große“ und die „Kleine Ration“ im April und in der ersten Maihälfte von Woche zu Woche wie folgt dar:

	in der	nach der „Großen Ration“	nach der „Kleinen Ration“
1. Aprilwoche (7.)	um	+6,7 vH	+3,6 vH
2. „ (14.)	„	-0,1 „	+3,2 „
3. „ (21.)	„	+4,5 „	+2,1 „
4. „ (28.)	„	+3,5 „	+7,9 „
1. Maiwoche (5.)	„	+2,3 „	+5,5 „
2. „ (12.)	„	+5,4 „	+4,4 „

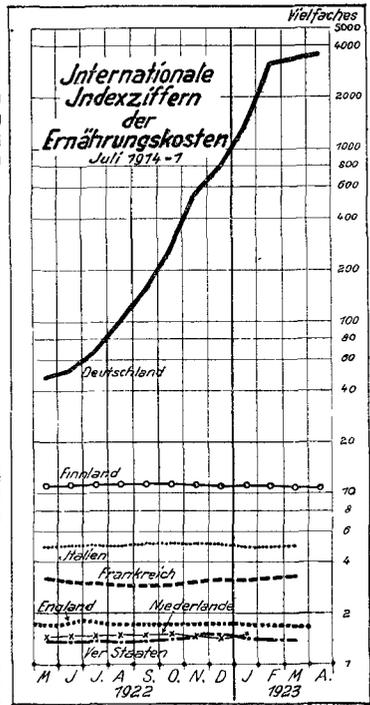
3. Die Teuerung im Ausland.

Die neuesten aus dem Ausland vorliegenden Berechnungen über die Lebenshaltungskosten, die im wesentlichen nur bis März reichen, zeigen, wie in den Vormonaten, kein einheitliches Bild. Die bei einer Reihe von Ländern seit Monaten beobachtete Abwärtsbewegung ist nahezu zum Stillstand gekommen, sie hält nur noch in England, Indien und Finnland an. In Frankreich, noch stärker in Luxemburg, sind die Lebenshaltungskosten erneut gestiegen. Auch in der Schweiz und in Italien macht sich eine nach oben gerichtete Tendenz der Preise bemerkbar.

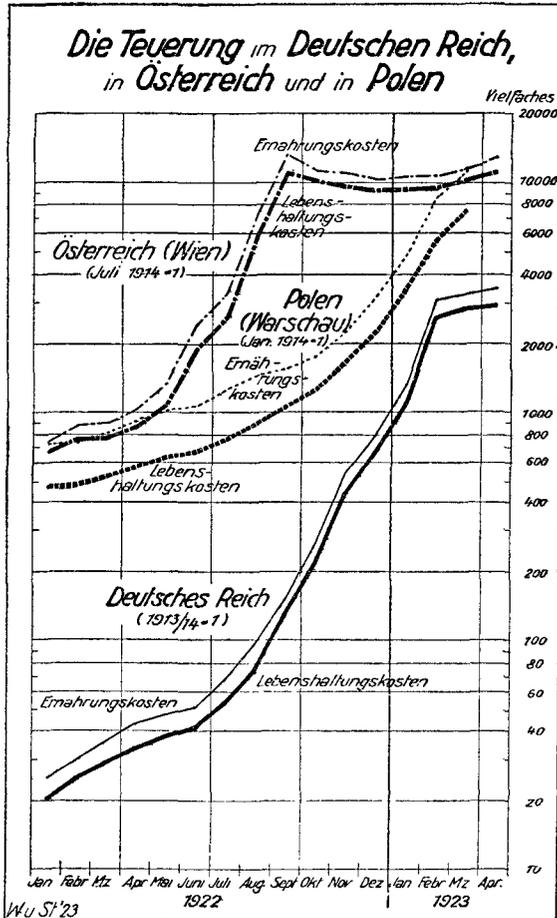
In England haben fast sämtliche in die Erhebung einbezogenen Lebensmittel im März eine, wenn auch teilweise geringe, Verbilligung erfahren. Nur Käse und Zucker haben sich im Preise etwas erhöht. Die Ernährungskosten gingen demzufolge um 1,8 vH, die Gesamt-Lebenshaltungskosten um 1,1 vH gegenüber dem Vormonat zurück. In Frankreich (Paris) hat sich die Minderbewertung des französischen Franken auch im März in der Steigerung der Lebenshaltung weiter fühlbar gemacht. Die für eine fünfköpfige Arbeiterfamilie notwendigen Ernährungsausgaben erhöhten sich abermals um 1,6 vH gegenüber dem Vormonat. Aus der Schweiz wird für März eine lebhaftere Preisbewegung gemeldet; während die Eierpreise im Durchschnitt einen weiteren Rückgang erfahren haben, sind bei Zucker, Fetten und Fleisch Aufschläge eingetreten. In ihrer Wirkung auf die Indexziffer der gesamten Nahrungskosten werden die Preissteigerungen durch den Rückgang zwar abgeschwächt, jedoch nicht ausgeglichen. In Kanada erhöhten sich im März die wöchentlichen Ausgaben einer fünfköpfigen Familie

Lebenshaltungsindexziffern.

Länder	Lebensbedürfnisse	1922			1923			
		Okto.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April
Deutsches Reich²⁾	Ernährung	26 623	54 982	80 702	136 608	318 300	331 500	350 000
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl.	22 066	44 610	68 506	112 027	264 300	285 400	295 400
Österreich, Wien¹⁾	Ernährung	1188 575	1114 521	1061 882	1071 768	1078 381	1163 684	1293 536
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Sonst.	1036 308	970 083	937 528	945 397	960 083	1015 132	1089 660
Polen, Warschau²⁾	Ernährung	178 207	227 228	323 829	493 132	867 964	1132 980	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	128 415	170 987	230 978	352 695	570 625	761 821	.
Finnland¹⁾	Ernährung	1121	1108	1092	1080	1073	1066	1012
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Tab., Ztg.	1081	1075	1065	1059	1056	1054	1019
Schweden¹⁾	Ern., Holzg., Bel.	178	170	168	166	165	166	.
Norwegen¹⁾	Ernährung	220	216	215	214	214	214	212
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., St., V.	.	.	238	.	.	237	.
Niederlande⁴⁾	Ernährung	148	141	142	145	.	.	.
England⁵⁾ 1)	Ernährung	176	178	175	173	171	168	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	180	180	178	177	176	174	.
Belgien⁵⁾	Ernährung	406	432	429	426	439	439	.
Frankreich⁶⁾	Ernährung	314			.	.	.	.
Frankr. 1) (Paris)	Ernährung	290	297	305	309	316	321	.
Luxemburg⁷⁾	Ern., Hgz., Bel., Bekl.	368	387	399	395	407	423	.
Schweiz, Bern⁷⁾	Ern., Hgz., Bel., Seife	170	171	170	171	171	173	174
Italien, 9) (Florenz)	Ernährung	545	547	534	526	520	521	523
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl., Versch.	465	465	458	454	450	451	452
Ver. St. v. Am. 1)	Ernährung	140	142	144	141	139	139	.
Kanada 1)	Ernährung	138	139	140	142	142	145	.
	Ern., Hgz., Bel., Whng., Wäsche	147	147	148	150	150	152	.
Indien, 1)	Ernährung	158	155	157	151	150	149	.
Bombay	Ern., Hgz., Bel., Whng., Bekl.	162	160	161	156	155	154	.



* Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen. — 1) Juli 1914 = 100; 2) 1913/14 = 100; 3) Januar 1914 = 100; 4) Amsterdam; 1913 = 100; 5) April 1914 = 100; 6) III. Quartal 1914 = 100; 7) Juni 1914 = 100; 8) I. Halbjahr 1914 = 100; 9) die Zahlen gelten für das mit dem betr. Monat beginn. Vierteljahr.



für die Ernährung um 2,1 vH und für die Gesamtlebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Wäsche) um 1,3 vH.

In Polen (Warschau) haben sich alle in die Erhebung einbezogenen Lebensbedürfnisse — die Wohnungsmiete ausgenommen — auch im März erneut stark verteuert. Allerdings ist die prozentuale Steigerung nicht so groß wie im Februar. Die Ernährungsausgaben einer vierköpfigen Familie stiegen im März um 32,1 vH, die Ausgaben für Bekleidung um 24,1 vH. Die Erhöhung der oberschlesischen Kohlenpreise hat eine Steigerung der Heizungs- und Beleuchtungskosten um 52,4 vH zur Folge gehabt. Die Gesamtlebenshaltungskosten erhöhten sich um 33,5 vH und erreichten somit das 7618fache der Vorkriegszeit.

Aufwands- und Indexziffern für den Tagesverbrauch einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in Warschau.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in polnischer Mark			Indexzahlen Januar 1914 = 1		
	Jan. 1914	Febr. 1923	März 1923	Jan. 1922	Febr. 1923	März 1923
Ernährung	1,21	10381,36	13708,82	736	8580	11330
Kleidung	0,37	4118,52	5109,26	819	11131	13809
Heiz. u. Beleucht.	0,38	1518,73	2314,93	359	3997	6092
Wohnung	0,58	444,80	444,80	74	767	767
Sonstiges	0,66	1796,59	2800,46	193	2722	4243
Zusammen	3,20	18260,00	24378,27	469	5706	7618

In Österreich*) zeigt sich in den letzten zwei Monaten wieder ein Anziehen der Preise, trotzdem

*) Die nachfolgenden Mitteilungen sind aus Nr. 1 (25. April 1923) der vom Bundesamt für Statistik neu herausgegebenen monatlichen Zeitschrift „Statistische Nachrichten“ entnommen.

der Außenwert der österreichischen Krone noch immer als stabil zu bezeichnen ist. Hauptsächlich haben die Preise für Fleisch, Zucker und Kohle namhafte Erhöhungen aufzuweisen. Besonders fällt die Verteuerung aller Fleischsorten ins Gewicht; beispielsweise hat sich der Preis für Rindfleisch in den letzten zwei Monaten um 50 vH erhöht. Als Gründe für diese Verteuerung werden allgemein die Viehausfuhrsperrse seitens Rumäniens und die geringere Marktbeschickung durch die inländischen Produzenten angegeben. Die durch das Gesetz vom 21. Dezember 1921 eingesetzte Paritätische Kommission hat in ihrem Gutachten über die monatliche Veränderung der Kosten der Lebenshaltung

Aufwands- und Indexziffern für den Wochenverbrauch einer Person in Wien.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in Kronen				Indexzahlen Juli 1914 = 1		
	Juli 1914	Febr. 1923	März 1923	April 1923	Febr. 1923	März 1923	April 1923
Ernährung	7,41	79908	86229	95851	10784	11637	12935
Bekleidung	1,51	22789	22879	22934	15092	15152	15188
Wohnung	2,70	934	934	934	346	346	346
Heizung und Beleuchtg.	1,61	23388	24260	24443	14527	15068	15182
Zusammen	13,23	127019	134302	144162	9601	10151	10897

für März eine Steigerung um 6 vH und für April eine solche um 7 vH festgestellt. Die Verteuerung der Lebenshaltung in den beiden Monaten ist fast ausschließlich durch die Preissteigerungen des Ernährungsaufwandes hervorgerufen worden. Die Ernährungskosten allein erhöhten sich im März um 8 vH und im April um 11 vH, die übrigen Lebensbedürfnisse zeigen — mit Ausnahme einer Erhöhung der Kohlenpreise im März — keine wesentliche Veränderung.

Nach den Berechnungen des Bundesamts für Statistik stiegen die Kosten des notwendigen Ernährungsaufwandes für eine Verpflegungseinheit im März um 2 vH, im April um 7 vH jeweils gegenüber dem Vormonat. Die auf der Basis Januar 1921 = 100 berechnete Ernährungsindexziffer erhöhte sich von 17 851 im Februar auf 18 205 im März und 19 428 im April.

Der auffallende Unterschied in der Steigerung dieser Ernährungsindexziffern gegenüber der von der Paritätischen Kommission errechneten Steigerung ist dahin zu erklären, daß die Verteuerung fast ausschließlich auf die Erhöhung der Fleischpreise zurückzuführen ist und das Fleisch im Verbrauchsschema der Paritätischen Kommission eine weit größere Rolle spielt als in dem des Bundesamts für Statistik.

Richtzahlen für Hausrat und Kleidungsstücke, Berufsgegenstände und landwirtschaftliche Betriebe Mitte April 1923.

Die Preise der Fertigwaren hatten sich Mitte April nach der Marktstabilität im März auf eine gewisse Ruhelage eingestellt. Von den der Berechnung der Richtzahlen zugrunde liegenden nahezu 5000 Preisen

Richtzahlen und Beschaffungskosten.

Gegenstand bzw. Beruf	Beschaffungskosten 1914 Juli K	Richtzahlen (Juli 1914 = 1) 1923		Berufsart	Beschaffungskosten 1914 Juli K	Richtzahlen (Juli 1914 = 1) 1923		Berufsart	Beschaffungskosten 1914 Juli K	Richtzahlen (Juli 1914 = 1) 1923	
		März	April			März	April			März	April
Hausrat und Kleidung, Berufsgegenstände und -einrichtungen				Geschäfts- und Werkstatteinrichtungen				Geschäfts- und Werkstatteinrichtungen			
Hausrat	—	5072	5406	Lebensm.-Gesch.	3500	3948	3809	Schornsteinfeger	250	4514	4710
Kleidungsstücke	—	4291	4515	Bäcker	2000	4265	4198	Steinmetzen	750	5904	5768
Hausr. u. Kldgst. *)	5500	4864	5169	Fleischer	3300	4470	4511	Töpfer, Ofensetzer	250	5258	5193
Ärzte:				Wäscher. u. Plätt.	1800	5030	4966	Holzverarbeitung:			
Instrument u. App.	1900	4526	4476	Friseur, Barbier	750	4045	4464	Böttcher	800	6193	6041
Verbstf., Arzneim.	100	7246	6245	Textilgewerbe:				Drechsler	2100	6419	6325
Gesamteinrichtg.				Seiler	900	2178	3380	Korbmacher	400	6193	6041
einschl. Spezialm.	3000	4504	4411	Bekleidungsgew.:				Stellmach., Wagn.	1000	6176	6024
Zahnärzte:	3000	3992	3982	Kürschner	500			Tischler	1300	6238	6084
Apotheker:				Putzmacher	450	4983	4895	Zimmerer	550	6201	6048
Warenvorräte	—	6134	5784	Schneider	500			Eis- u. Metallverarb.:			
Geschäftseinricht.	—	4139	3891	Lederverarbeitung:				Klempner	2000	6830	6477
Gesamteinricht.	25000	4937	4648	Sattler, Riemer,				Mechaniker	2100	6895	6590
Büroeinrichtung:				Täschner	1000	4637	4619	Schlosser	2000	6923	6554
Kanzleimöbel	—	4592	3883	Schuhmacher	500	4712	4652	Huf- u. Wagschm.	2050	7016	6623
Schreibmasch.	—	4145	3818	Tapezierer,				Feinmetallverarb. u.			
Schreibutensilien	—	5772	5256	Polsterer	750	4737	4669	Gew. f. Instrument-			
Gesamteinricht.	800	4511	3977	Baugewerbé:				u. Apparatebau:			
Musikinstrumente:				Dachdecker	550	5340	5267	Gold-, Silberschm.,			
Flügel	1800	7381	6855	Glaser	600	6277	6121	Juweliere	2300	5449	5274
Klaviere	900	7094	6421	Installateure:				Optiker	1700	4171	4054
Streichinstr., Konz.	150	4000	4667	Gas, Wasser u. Heiz.	1300	6895	6548	Uhrmacher	550	6213	5901
Noten	—	2000	2000	elektr. Kraft u. Licht	1100	6834	6486	Graph. Gewerbe:			
Wissenschaftliche Bücher	—	—	3335	Maler	800	5407	5435	Buchbinder	900	5085	5419
				Maurer	1300	4924	4653	Buchdrucker	24700	4462	4735
								Photographen	3000	3945	3959

*) Einrichtung einer 3-Zimmerwohnung für ein Ehepaar mit 2 Kindern.

blieben über die Hälfte unverändert, während 19 vH einen Rückgang, und 25 vH eine Steigerung erfuhren. Bei den letztgenannten befindet sich eine Gruppe in noch nicht unterbrochener Aufwärtsbewegung, andere dagegen ziehen nach raschem Preisrückschlag erneut an. Hierzu gehören in erster Linie Lederwaren, die (infolge der Preissteigerung auf dem Häutemarkt) gleich den Rohstoffen um etwa 10 vH gestiegen sind. Eine Ausnahme hiervon machen die Preise für Treibriemen, die verhandlich geregelt werden und einen weiteren Rückgang um 9 vH aufweisen. Die Textilwaren neigen in der Mehrzahl zu Preissteigerungen, so daß bei Kleidungsstücken der im März erreichte Preisrückgang von 7,1 vH zu dreiviertel (+ 5,2 vH) wieder aufgeholt ist. Die Preise für Möbel und Einrichtungsgegenstände waren vorher im ganzen zurückgeblieben und sind deshalb auch im April noch weiter gestiegen, so daß Hausrat jetzt das 5406fache (+ 6,6 vH) und Hausrat mit Kleidungsstücken zusammen das 5169fache des Friedensstandes (+ 6,3 vH) erreichen.

Wenn die Mehrzahl (80 vH) der Gruppen für Berufsgegenstände im Steigerungsgrad gegenüber dem Vormonat gesunken ist, während der Rückgang bei den Preisangaben im Verhältnis zur Gesamtzahl sich genau umgekehrt verhält, so besagt dies, daß die für jeden Beruf wichtigsten Gegenstände sich der Bewegung des äußeren Geldwerts schneller anpassen als diejenigen, die für den Bedarf von untergeordneter Bedeutung sind.

Nach Maßgabe der in der Übersicht wiedergegebenen Friedenswerte und Indexziffern kostete Mitte April die Neubeschaffung der notwendigsten Berufsgegenstände eines Arztes etwa 13,3 Mill. M., ebensoviel kostete die Einrichtung einer Schlosserwerkstatt oder eines Lebensmittelgeschäftes ohne Warenbestand. Die Werkstatteinrichtung für Schuhmacher und Schneider erforderte für die Neubeschaffung etwa 2,4 Mill. M.

Die Preise für die Gegenstände des toten Inventars landwirtschaftlicher Betriebe sind im allgemeinen zurückgegangen und stehen im Durchschnitt für bäuerliche Betriebe mit dem 6552fachen um 1 vH unter dem Niveau des Vormonats. Der leichten Herabsetzung der dauernd hohen Eisenpreise sind die Preise für Maschinen nur vereinzelt gefolgt, so daß sie mit Ausnahme der Verbrennungsmotoren (4276fache) durchweg noch das 7000fache ihres Friedensstandes behaupten. Die Preise für lebendes Inventar und Betriebsvorräte sind gegenüber dem Vormonat erheblich gestiegen, und zwar Zugvieh um etwa 25 bzw. 33 vH, so daß Ackerpferde jetzt das 5000fache und Zugochsen das 7156fache ihrer Friedenspreise erreichen. Nutzrindvieh und Schweine stehen mit dem 4871- bzw. 6435fachen der Vorkriegspreise um 29 vH bzw. 47 vH höher als im März. In den letzten Monaten sind besonders die Preise für Zuchtschweine, die im Vorjahre etwa 20 vH höher als das Schlachtvieh be-

Richtzahlen (Indexziffern) für das bewegliche Inventar landwirtschaftlicher Betriebe (Juli 1914 = 1).

Gruppen	1922	1923		
	März—April	15. Febr.	15. März	15. April
Totes Inventar:				
Maschinen	36,0	6791	7216	7164
Ackergeräte	53,4	7312	7642	7642
Wagen u. Zubehör	40,6	6563	7018	6646
Allgem. Wirtschaftsggr.	43,1	4835	5127	5049
Totes Inventar bäuerlicher Betriebe	41,0	5867	6633	6552
Lebendes Inventar:				
Arbeitspferde	29,8	4333	4000	5000
Zugochsen	56,9	6844	5378	7156
Rindvieh	48,9	5250	3774	4871
Schweine	44,8	5143	4375	6435
Geflügel	54,5	2942	2942	3767
Betriebsvorräte:				
Getreide	82,4	5209	3790	4968
Kartoffeln	69,1	1364	873	691
Heu	53,4	7500	4265	4118
Stroh	40,5	11875	7000	7750
Handelsdünger	34,5	4571	4551	4141

wertet wurden, erheblich gestiegen und erreichen jetzt einen Zuschlag von 60 bis 80 vH im Inlande und beim Export sogar das Doppelte der Schlachtviehpreise. Unter den Betriebsmitteln und Erzeugnissen sind künstliche Düngemittel, deren Absatz in der letzten Zeit gleichfalls stockte, um 9 vH auf das 4141fache zurückgegangen. Bei Kartoffeln hat das dringende Bedürfnis zum Absatz der reichlichen Wintervorräte zu einer weiteren Preissenkung um 26 vH auf das 691fache oder in Gold auf $\frac{1}{7}$ des Vorkriegspreises geführt. Getreide und Hülsenfrüchte dagegen sind um etwa 30 vH gestiegen.

Preissteigerung des toten und lebenden Inventars landwirtschaftlicher Betriebe (ohne Betriebsvorräte).

Jahr u. Monat	Beschaffungswert			Bestandswert (tot. Inv. zu $\frac{2}{3}$ Neuwert) Zusammen
	Totes Inventar	Lebendes Inventar	Zusammen	
A. Durchschnitt aus 9 kleinen Gütern (40—180 ha).				
Wert 1914 i. M.	22 200	25 900	48 100	40 700
Steigerungsgrd.	1914 = 1			
1. April 1922	41,6	43,1	42,4	42,6
15. Febr. 1923	6847	4922	5810	5622
15. März "	7039	4113	5463	5177
15. April "	6865	5161	5947	5781
Wert 15. 4. 1923*)	152,4	133,6	286,0	235,3
B. Bäuerlicher Betrieb in Nord- und Ostdeutschland.				
Wert 1914 i. M.	5 000	12 000	17 000	15 300
Steigerungsgrd.	1914 = 1			
1. April 1922	29,6	26,9	27,6	27,4
15. Febr. 1923	5867	5051	5291	5240
15. März "	6633	4024	4797	4601
15. April "	6552	5182	5584	5492
Wert 15. 4. 1923*)	32 7	62 2	94,9	84,0

*) in Mill. Mark.

Großhandelspreise Anfang Mai.

Die Warenmärkte stehen seit Mitte April unter dem Einfluß akuter Schwankungen der Devisenkurse, die das Preisniveau aus seiner bis dahin

beobachteten Ruhelage schnell emportrieben. Am 5. Mai hat die Großhandelsindexziffer mit dem 6239fachen der Friedenspreise den bisher höchsten

Deutsche Großhandelsindexziffer (1913=1).

Warengruppe	Monatsdurchschnitte			Stichtage	
	Februar	März	April	5. Mai	15. Mai
1. Getreide und Kart.	3814	2803	3473	4333	5159
2. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch	4810	4375	4802	5413	6631
3. Kolonialw., Hopfen	7580	5208	5917	7457	8843
4. Häute und Leder	7548	5674	6566	9901	11665
5. Textilien	11079	8933	9693	13462	15496
6. Metalle und Petrol.	7385	5982	6346	9092	9897
7. Kohlen und Eisen	7288	7987	7309	7620*	7867*
Lebensmittel (18) . .	4308	3336	3932	4802	5758
Industriestoffe (20) .	7971	7790	7566	8927*	9624*
Inlandswaren (16) . .	4942	4503	4761	5126*	6165*
Einfuhrwaren (22) . .	8796	6816	7466	10309	11806
Gesamtindex (38) . .	5585	4888	5212	6239*	7105*

*) Berichtigte Zahl.

Stand vom 5. Februar (5967fach) überschritten, um bis zum 15. Mai weiter um 13,9 vH auf das 7105fache zu steigen. Die durch diese Ziffern gekennzeichnete Wiederaufwärtsbewegung der Großhandelspreise war indes entsprechend den Schwankungen der Devisenkurse mehrfach unterbrochen, die bei den in enger Fühlung mit den Devisenkursen notierten Warenpreisen der Einfuhr- und Inlandswaren mit geringen Ausnahmen gleiche Bewegungen auslösten. Diese Schwankungen beeinflussen daher sowohl das durch die Stichtagberechnung ermittelte Preisniveau gegenüber dem Friedensstande als auch das durch die Stichtagindexziffern wiedergegebene Bild der Bewegung. Beide stehen unter der Einwirkung von Zufälligkeiten, die erst im Monatsdurchschnitt ihren Ausgleich finden.

Der Höherbewertung des Dollars (vom 5. bis 15. Mai um 23,4 vH) sind die Preise der verschiedenen Warengruppen mit Ausnahme der Metalle und der Gruppe Kohle und Eisen in verhältnismäßig gleichem Abstände gefolgt. Am nächsten kommen ihr die Lebensmittelgruppen, die im Durchschnitt um 19,9 vH auf das 5758fache des Friedensstandes gestiegen sind. Die geringste Erhöhung dagegen erfuhr die Gruppe Kohle und Eisen mit einer Steigerung um 3,2 vH auf das 7867fache,

Preise ab Werk für Industriestoffe.
(# je Tonne.)

Ware	März	April	Mai
	1923		

Steinkohlen und Steinkohlenkoks.

	März	April	16. Mai
Fettförderkohle . .	123 356	114 117	143 510
Kokskohle	125 881	116 457	146 450
Hochofenkoks . . .	180 217	168 491	211 410
Gießereikoks	187 597	175 871	220 570

Roheisen.

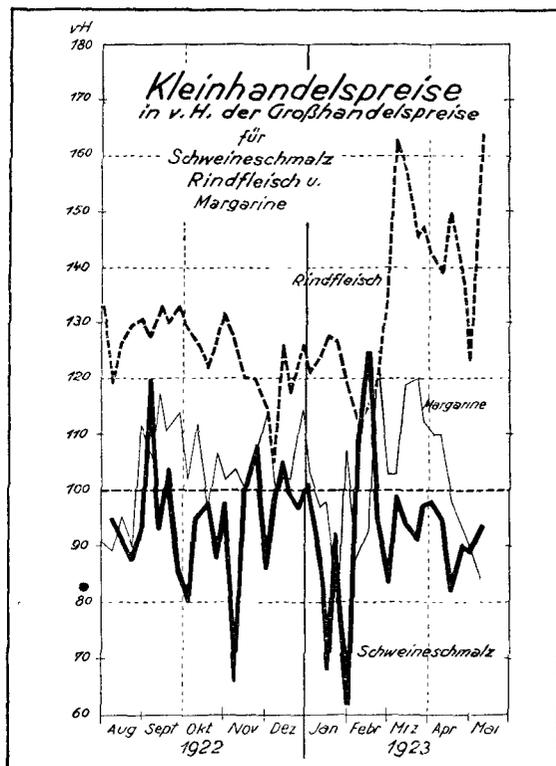
			1. Mai	8. Mai
Gießerei-Roheisen Nr. III	645 300	623 613	711 000	771 000
dsgl. Luxemb. Qual.	635 300	603 300	701 000	761 000
Hämatit	678 300	656 613	744 000	804 000
Siegerl. Stahleisen.	896 700	843 700	844 000	904 000

Halbzeug und Walzwerkerzeugnisse.

			10. Mai	16. Mai
Rohblöcke	749 000	735 000	899 000	965 000
Knüppel	890 000	872 667	1 067 000	1 149 000
Stabeisen	1 043 000	1 022 333	1 250 000	1 348 000
Mittelbleche	1 321 000	1 295 000	1 583 000	1 706 000

die durch die Erhöhung des Eisenpreises herbeigeführt wird. Die Kohlenpreise blieben bis zum 15. Mai unverändert. Am 16. Mai wurden sie und mit ihnen die Preise der Walzwerkerzeugnisse neu geregelt; und zwar wurde der Preis der Fettförderkohle um 29 393 # oder um 25,8 vH auf 143 510 # und der Stabeisenpreis um 98 000 # oder um 7,8 vH auf 1 348 000 # heraufgesetzt.

Die Nahrungsmittelpreise haben in der Zeit vom 2. bis 16. Mai im Berliner Großhandel (im Durchschnitt der Preise von 12 wichtigen Nahrungsmitteln) um 27,1 vH, im Kleinhandel gleichzeitig um 24,1 vH angezogen. Beide haben in ihrem Goldniveau nachgegeben, also mit der Devisenbewegung nicht Schritt gehalten. Dabei vermochten die Kleinverkaufspreise ihren Anteil an den Wiederbeschaffungspreisen auf 86 vH gegen 85 vH am 2. Mai zu erhöhen. Die Kleinverkaufspreise für Rindfleisch haben seit Anfang März auch im Vergleich mit den Großhandelspreisen eine erhebliche Steigerung erfahren. Der Anteil des Kleinverkaufspreises



Indexziffern zur Preisbewegung von 12 wichtigen Lebensmitteln im Groß- und Kleinhandel in Berlin (1913 = 1).

Zeitpunkt	in Papiermark		in Goldmark		Kleinhandelspreise in vH der Großhandelspreise
	Großhandel	Kleinhandel	Großhandel	Kleinhandel	
19 3	1	1	1	1	137
18. April 1923	6113,9	4048,7	1,03	0,68	91
25. " "	6741,9	4371,8	0,95	0,62	88
2. Mai " "	7391,2	4631,7	0,98	0,62	85
9. " "	8499,9	5166,8	0,95	0,58	84
16. " "	9391,3	5748,8	0,87	0,53	86

Großhandelspreise wichtiger Waren (in M.).

Ware	Ort	Handelsbedingung	Menge	1913		1923	
						März	April
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel							
Roggen, märk.	Berlin	Börsenpreis	1 t	164,3	750 900	923 340	
Weizen, märk.	"	"	"	198,9	802 200	1 102 920	
Gerste, Brau- (andere)	Leipzig	"	"	182,8	722 500	866 260	
"	"	"	"	157,8	668 760	796 260	
Hafer	Berlin	"	"	162,2	587 200	831 460	
Roggenmehl	"	"	1 dz	20,85	109 240	135 146	
Weizenmehl	"	"	"	26,90	118 900	152 479	
Hopfen	Nürnberg	Hallerbauer o. S.	"	312,5	590 000 ^{*)}	990 000	
Mais	Berlin	ohne Prov. Ang.	"	15,00	80 318	100 292	
Reis, speisef.	Hamburg	mittl. Qualität	"	20,93	138 826	176 465	
Erbsen, Viktoria-	Berlin	Börsenpreis	"	28,00	133 640	151 458	
Bohnen, Speise-	Mannheim	"	1 kg	—	—	—	
Kartoffeln	Berlin	rote	1 t	54,10	52 250	38 500	
Rapskuchen	"	"	1 dz	—	52 108	71 978	
Palmkernkuchen	Breslau	"	"	—	—	80 750	
Stroh	Berlin	drahtgepreßt	"	4,65	30 000	32 334	
Wiesenhheu	"	ges. u. trocken	"	6,80	31 500	29 416	
Butter	"	la. Qualität	"	253,4	1 150 000	1 387 500	
Margarine	Köln	pflanzliche	"	140,4	580 000	667 000	
Schmalz	Berlin	Pure Lard in Tierc.	"	114,0	781 688	844 166	
Speck, amerik.	"	mittelst. Rücken-	"	—	714 896	818 604	
Leinöl	"	"	"	53,55	500 000	500 000	
Sesamöl	München	ab deutsch. Fabrik	"	84,75	650 000	725 000	
Rindfleisch	Berlin	Ochsenfl. h. Qual.	"	165,0	677 500	777 500	
Schweinefleisch	"	(bis 225 Pfd.)	"	143,9	602 500	762 500	
Schellfische	Geestemünde	mittel	1 kg	0,59	2 121	1 780	
Kabeljau	"	mittel und klein	"	0,21	1 012	1 066	
Heringe, Salz-	Bremen	deutsche	1 Faß	35,52	189 101	—	
Zucker (Verbr.)	Magdeburg	ab Fabrik	1 dz	39,08	162 000	162 000	
Kaffee	Mannheim	"	"	230,0	1 750 000	1 750 000	
Kakao, Accra f. ferm.	Hamburg	unverzollt	"	119,6	373 223	425 941	
Tee	"	"	1 kg	1,85	17 599	21 519	
Tabak, brasil.	Bremen	"	1 dz	140,0	—	—	
2. Industriestoffe							
Wolle, deutsche	Berlin	A/A vollsch.	1 kg	5,25	53 750	52 500	
Kammzug, austral.	"	A/A Handelslfeec.	"	5,65	55 690	56 155	
Alttuch	M. Gladbach	"	"	—	725,0	—	
Baumwolle, amerik.	Bremen	fully middl. g. col.	"	1,29	15 841	17 052	
Baumwollgarn	M. Gladbach	Water Kettg. Nr. 12	"	1,74	20 970	21 100	
Cretonnen, 88 cm	Augsburg	16/18 a. 20/20 G.	1 m	0,304	2 815	3 300	
Rohseide	Crefeld	Gele 12/14	1 kg	43,75	461 500	—	
Kunstseide	"	10 den Schu B	"	14,00	64 041	—	
Hanf, ital. Roh.	Augsburg	erste Marken	1 dz	81,00	552 825	647 100	
Leinengarn Nr. 90	Landesh. i. S.	Flachsgrn	1 kg	2,556	20 897	24 119	
Rohjute, Dalsee 2 Gr.	Berlin	clif. Hambrg. Hafen	"	0,580	—	3 801	
Jutegarn, 6 S. Schuß	"	3,6 metrisch	"	0,825	4 963	4 852	
Jutegeweb., Hesslan	"	"	"	1,11	6 209	5 736	
Jutesäcke, Hess. 335	"	65 x 135 cm	1 Sack	0,70	4 268	3 508	
Rindshäute	Frankf. a. M.	deutsch	1 Pfd.	—	3 000	4 000	
Ochshäute, Rio grde	Hamburg	gesalzen	1 dz	183,3	850 000	1 000 000	
Kalbelle	Frankf. a. M.	ges. versch. Herk.	1 kg	1,90	9 330	10 263	
Ziegenfell, u. Hebrä.	"	trockene	1 Stck.	—	25 000	25 000	
Vaches	"	"	"	—	19 000	25 000	
Schlieder	"	gem. Gerbung	"	—	19 000	25 000	
Boxcalf, farbig	"	"	1. Fuß	1,10	6 800	7 450	
Chevreaux, schwarz	"	"	"	—	5 950	6 850	
Kantsch., Ob.-Kongo I	Hamburg	"	1 kg	5,71	10 971	—	
Marmorsteine	Berlin	frei Kahn	1000 St.	19,00 ^{*)}	176 000	176 000	
Vollsteine, poröse	"	frei Waggon	"	27,00 ^{*)}	260 000	226 000	
Hydraul. Kalk	"	fr. Wagg. o. Sack	50 kg	0,95 ^{*)}	9 200	9 200	
Zement	"	" o. Verp.	100 kg	3,16 ^{*)}	18 158	18 158	
Balken	"	" ab Sägew.	1 cbm.	52,00 ^{*)}	312 000	265 000	
Schalbretter	"	" ab Sägew.	"	28,50 ^{*)}	177 500	148 500	
Zeitgedruckpap.	"	frei Bahnstation	1 dz	21,00 ^{*)}	155 000 ^{*)}	140 000 ^{*)}	
Eisen, Gleisbah- (Roh-)	Essen	ab Oberhausen	1 t	77,50	648 300	626 613	
Eisen, Hamatit	"	"	"	81,50	678 300	656 613	
Stahl, Werkzeug-	Berlin	1. Qual. nicht lag.	1 kg	1,20	9 400	9 160	
Schrott, Kern-	Düsseldorf	"	1 t	50,00	382 582	393 443	
Blei, Orig. Weich-	Berlin	"	1 dz	38,95	284 236	310 938	
Kupfer, Elektrolyt-	"	Brem. od. Rotterd.	"	146,2	819 684	937 561	
Zink, Orig. Hüftenroh-	"	Pr. im fr. Verkehr	"	45,25 ^{*)}	353 452	386 688	
Zinn, Banka	"	mindestens 99%	"	427,4	2 219 286	2 534 500	
Alumin., 98/99%	"	Blöcke, Barren	"	170,0	913 748	1 080 335	
Reinnick., 98/99%	"	"	"	325,0	1 147 381	1 374 250	
Antimon-Regulus	"	"	"	62,50	259 762	318 750	
Petroleum	Dtschs. R.	eiserne Fässer	"	22,00	130 000	127 000	
Benzin	Berlin	lose verzollt	"	36,00	230 000	250 000	
Gasöl (Kraftöl)	"	lose unverzollt	"	8,75	40 000	46 000	
Maschinenöl	"	mittl. Viskosität	"	26,00	150 000	162 000	
Kainit 12% Salz-	"	ab Hütte	"	1,20	3 436	3 436	
Schwefels. Amm. *)	"	gedarrt u. gemahl.	1 kg	1,35	7 592	6 097	
Stein- (Fettförderkohle	Rh. Westf.	ab Zeche	1 t	12,00	123 356	114 117	
koh- Gasstückkohle	"	"	"	14,00	163 165	151 006	
len: Magernukhl. I	"	syndikal	"	17,50	186 934 ^{*)}	173 033 ^{*)}	
Braun- (Briketts)	Rh. Braun-	"	"	—	78 700	70 460	
kohlen: Förderkohle	"	ab Werk	"	—	22 346	19 965	
" (Stückkohle)	"	syndikal	"	—	22 395	20 010	
Torf, Stieh-	Ostfriesland	fr. Wagg. Versdust.	1 dz	0,70	10 000	8 000	
Torf, Maschinen-	Brandenbg.	"	"	1,10	6 000	8 000	

am Wiederbeschaffungspreise geht an den Stich-
tagen seit dem 28. Februar 1923 dauernd, mit Aus-
nahme nur des 9. Mai, über den Stand von 1913/14
(131 vH) hinaus.

Getreidepreise (50 kg in 1000 M.)

Zeitraum	Breslau	Berlin	Nürnberg	Hamburg	Mannheim	Köln	New-York *)
	1923 Roggen						
Durchschn. März	34,63	37,55	36,25	36,75	44,07	43,85	42,55
" April	42,83	46,17	45,88	46,23	50,63	50,36	50,86
15.—21. "	43,33	47,00	48,50	47,60	50,63	52,25	52,46 ^{*)}
22.—28. "	46,83	50,04	48,50	50,83	53,00	56,13	61,86
29. 4.—5. Mai	54,33	59,20	58,50	59,80	59,00	60,88	70,29
6.—12. "	57,75	64,25	—	62,50	60,00	67,25	76,14
1923 Weizen							
Durchschn. März	37,44	40,11	42,38	39,04	48,38	46,40	55,24
" April	50,33	55,15	56,50	53,23	64,49	53,53	67,30
15.—21. "	50,67	56,38	60,00	55,20	65,75	55,75	68,82 ^{*)}
22.—28. "	57,17	61,29	60,00	60,33	68,75	59,13	82,52
29. 4.—5. Mai	62,83	68,45	68,00	70,60	75,00	66,13	93,31
6.—12. "	66,50	72,55	—	71,30	79,50	71,13	103,6
1923 Hafer							
Durchschn. März	25,24	29,36	25,63	29,48	31,25	39,15	42,50
" April	35,18	41,57	32,50	42,30	36,00	46,63	50,78
15.—21. "	34,67	42,96	35,00	44,30	35,00	47,88	51,56 ^{*)}
22.—28. "	40,67	47,25	35,00	49,00	38,13	52,88	61,33
29. 4.—5. Mai	43,67	52,50	45,00	55,60	42,00	56,50	70,20
6.—12. "	47,00	55,00	—	58,10	48,75	66,25	78,79

*) Einschl. Fracht und Versicherung nach dem Kontinent.
*) Berichtigte Zahlen.

Im Getreideverkehr traten im April nach Über-
windung der Kapitalschwierigkeiten im März wieder
normale Verhältnisse ein. Da die Landwirtschaft
noch mit der Saatbestellung beschäftigt war, blieb
die Zufuhr des Inlandes trotz guter Nachfrage
knapp; indes wurde die hierdurch bedingte Tendenz
zur Preissteigerung durch amerikanisches und
nordrussisches Angebot abgeschwächt. In der
zweiten Hälfte des Monats stand der Getreide-
verkehr im Zeichen allgemeiner Unsicherheit. Die
wiederholten Anregungen aus den Devisensteige-
rungen vermochten sich zu einer allgemeinen Kauf-
bewegung nicht auszuwirken, da infolge der Kurs-
schwankungen bald die Verkäufer, bald die Käufer
zurückhielten. Die Gliederung der Getreidepreise
nach deutschen Wirtschaftsgebieten zeigt nach wie
vor das vorwiegend produktionswirtschaftlich be-
dingte von Westen nach Osten gesenkte Niveau.

Getreidepreise für 50 kg in deutschen
Wirtschaftsgebieten und im Reichs-
durchschnitt. April 1923.

Ware	Westen	Mitte	Osten	Reichsdurchschnitt			
				M	Papiermark	Goldmark ^{*)}	
Roggen	50 479	45 404	43 863	8,25	37 822	46 522	8,00
Weizen	57 426	54 208	52 134	9,81	41 177	54 589	9,37
Gerste	47 630	42 268	38 207	8,16	34 187	42 702	7,33
Hafer	43 877	39 344	37 359	8,18	30 712	40 194	6,90

*) Über Dollar umgerechnet.

Die über Dollarkurs in Goldmark berechneten
Preise vermochten sich infolge der durch die knappe
Ernte bedingten hohen volkswirtschaftlichen Be-
wertung des Getreides im laufenden Erntejahr trotz
der scharfen Geldentwertungsbewegung dauernd
zu behaupten und haben sich im Durchschnitt April
den Friedenspreisen wieder genähert. Seit Mitte

*) Juli 1914. — *) Freier Preis. — *) Am 15. Juni 1914. — *) 1 kg
Stickstoff. — *) Gew. — *) Berichtigter Preis.

April haben die Getreidepreise in enger Fühlung mit den Devisenkursen an allen Börsenplätzen beträchtlich angezogen. Roggen (märkischer Berlin, 50 kg) wurde am 18. Mai mit 76 750 *M* gegen 47 000 *M* in der Woche vom 15. bis 21. April notiert. Gleichzeitig haben sie sich wieder von den Weltmarktpreisen entfernt, und zwar wurde der cif-Kontinent berechnete Preis für nordamerikanischen Roggen in der Woche vom 29. April bis 5. Mai nur noch von der Bremer Notierung überschritten.

Die Viehpreise befinden sich seit Ende März in andauernder Aufwärtsbewegung, die nur vereinzelt, so in Köln zu Anfang April sowohl bei den Ochsen wie bei den Schweinepreisen jeweils nach vergleichsweise sehr hohen Notierungen, Rückschläge erfuhr. In ihrer Steigerung gegenüber der Friedenszeit haben die Viehpreise in den westdeutschen Städten das durch die Indexziffer angezeigte Preisniveau Anfang Mai überschritten.

Die durchschnittliche Preislage der Chemikalien verharrte im April mit dem 7948fachen des Friedensstandes etwa auf dem Niveau des Vormonats (7965fach). Infolge der Steigerung des Dollarkurses im Monatsdurchschnitt ist daher das

Indexziffern zur Preisbewegung der Chemikalien. (1913=1.)

Monat	Indexziffer der Chemikalienpreise	Maßziffer des Dollars	Großhandels-Indexziffer	Indexziffer der Industriestoffe
Februar 1923 . . .	7574,3	6650,2	5584,7	7971,0
März " . . .	7964,8*)	5047,6	4888,2	7789,6
April " . . .	7947,3	5825,8	5211,6	7565,6

*) Berichtigte Zahl.

Viehpreise in Wochendurchschnitten und ihre Steigerung.

Zeitraum	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
1. Ochsen höchsten Schlachtwerts.						
a) Preise in <i>M</i> für 1 Pfd. Lebendgewicht						
Misdurchschn. 1913	0,55	0,51	0,52	0,48	0,53	0,55
1923						
8.—14. April	2850	2700	2200	2200	2700	2450
15.—21. "	2900	2850	2600	2200	2750	2400
22.—28. "	3100	3150	2650	2300	3075	2600
29. 4.— 5. Mai	3500	3150	2925	2475	2975	2650
6.—12. "	3500	3250	3275	2750	3300	2800
b) Steigerung (1913 = 1)						
1923						
8.—14. April	5181,8	5294,1	4230,8	4583,3	5094,3	4454,5
15.—21. "	5272,7	5588,2	5000,0	4583,3	5188,7	4363,6
22.—28. "	5636,4	6176,5	5096,2	4791,7	5801,9	4727,3
29. 4.— 5. Mai	6363,6	6176,5	5625,0	5156,3	5613,2	4818,2
6.—12. "	6363,6	6372,5	6298,1	5729,2	6226,1	5090,9
2. Vollfleischige Schweine im Gew. v. 100—120 kg.						
a) Preise in <i>M</i> für 1 Pfd. Lebendgewicht						
Mtdurchschn. 1913	0,59	0,57	0,59	0,57	0,61	0,60
1923						
8.—14. April	3575	3250	3050	3000	2900	2900
15.—21. "	3550	3450	3250	3125	3050	2900
22.—28. "	3825	3825	3675	3300	3350	3200
29. 4.— 5. Mai	4175	4250	3950	3550	3550	3600
6.—12. "	4650	4275	4300	3800	4050	3800
b) Steigerung (1913 = 1)						
1923						
8.—14. April	6059,3	5701,8	5169,5	5263,2	4754,1	4833,3
15.—21. "	6016,9	6032,6	5508,5	5482,5	5000,0	4833,3
22.—28. "	6483,1	6710,5	6228,8	5789,5	5491,8	5333,3
29. 4.— 5. Mai	7076,3	7456,1	6694,9	6228,1	5819,7	6000,0
6.—12. "	7881,4	7500,0	7288,1	6666,7	6639,3	6333,3

Goldniveau der Chemikalienpreise (1913 = 100) von 157 auf 136 zurückgegangen.

Die Tariflöhne im April 1923.

1. Bauarbeiterlöhne.

In den Großstädten mit mehr als 200 000 Einwohnern und in Erfurt wurde im April ein durchschnittlicher Stundenlohn von 1702 *M* oder das 2397fache für Bauhandwerker (Maurer und Zimmerer) und von 1616 *M* oder das 2938fache der Vorkriegsstundenlöhne für Bauhilfsarbeiter bezahlt. Bei voller tarifmäßiger Wochenarbeitszeit ergibt sich auf Grund dieser Sätze ein Wochenlohn von 80 303 *M* oder das 2141fache für Bauhandwerker und von 76 242 *M* oder das 2606fache für Bauhilfsarbeiter. Die geringere Steigerung der Wochenlöhne seit 1913 erklärt sich aus der Verkürzung der Arbeitszeit um 5 bis 8 Stunden wöchentlich. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende April nach der Feststellung des deutschen Bauarbeiterverbandes 54 486 oder 11 vH der erfaßten Mitglieder (496 999).

Vom Durchschnitt März bis zum Durchschnitt April sind die Tariflöhne der Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter gleichmäßig um 4,8 vH gestiegen.

In Groß-Berlin haben sich die Tariflöhne von Mitte März bis Ende Mai wie folgt entwickelt:

Zeitpunkt (1913/14=1)	Bauhandwerker		Bauhilfsarbeiter	
	Stundenlohn <i>M</i>	Wochenlohn <i>M</i> = fach <i>M</i>	Stundenlohn <i>M</i>	Wochenlohn <i>M</i> = fach <i>M</i>
15. III.—11. IV.	1600	1951 75200	1730	1520 2764 71440
12. IV.—9. V.	1750	2134 82250	1893	1663 3024 78161
10. V.—30. V.	1910	2329 89770	2066	1805 3282 84835

Tarifmäßige Stunden- und Wochenlöhne der Bauarbeiter im April 1923.

Orte	Maurer u. Zimmerer		Bauhilfsarbeiter		Steigerung d. Wochenlöhne (1913 = 1)	
	Stundenlohn <i>M</i>	Wochenlohn <i>M</i>	Stundenlohn <i>M</i>	Wochenlohn <i>M</i>	Maurer und Zimmerer	Bauhilfsarbeiter
Berlin . . .	1700	79 900	1615	75 921	1838	2604
Hamburg . . .	1880	89 300	1776	84 360	1982	2449
Köln . . .	1975	94 791	1873	89 922	2630	2925
Leipzig . . .	1680	76 440	1614	73 437	1968	2371
München . . .	1650	79 200	1568	75 264	2103	2491
Eresden . . .	1680	75 600	1614	72 630	2182	2437
Breslau . . .	1415	67 920	1308	62 784	2136	2632
Essen . . .	1977	94 879	1873	89 922	2842	3201
Frankfurt a. M.	1740	83 520	1653	79 344	2501	2825
L.üsseldorf . . .	1975	94 791	1873	89 922	2630	2925
Nürnberg . . .	1650	79 200	1568	75 264	2491	3021
Hannover . . .	1500	72 000	1425	68 400	1913	2187
Stuttgart . . .	1600	70 400	1520	66 880	2044	2427
Chemnitz . . .	1680	75 600	1614	72 630	2350	2358
Dortmund . . .	1977	94 879	1873	89 922	2842	3201
Magdeburg . . .	1520	72 960	1459	70 042	2220	2643
Königsberg . . .	1435	68 880	1350	64 800	2063	2495
Iremen . . .	1470	70 560	1411	67 728	1824	2130
Duisburg . . .	1977	94 879	1873	89 922	2887	3263
Stettin . . .	1417	68 006	1343	64 464	2139	2644
Mannheim . . .	1900	91 200	1805	86 640	3129	4037
Kiel . . .	1550	74 400	1474	70 752	1872	2384
Erfurt . . .	1462	70 160	1425	68 406	2135	2482

Durchschnitt (gewogen)

April 1923	1702	80 303	1616	76 242	2141	2606
März "	1624	76 591	1542	72 737	2042	2486
Januar "	488	23 000	463	21 863	613	747
Oktober 1922	115	5 436	110	5 184	145	177
April "	21	974	20	933	26	32

2. Holzarbeiterlöhne.

In 25 Hauptsitzen des Holzgewerbes ergab sich durchschnittlich im April ein gewogener Stundenlohn von 1591 *M* oder das 2608fache für Facharbeiter und von 1421 *M* oder das 3230fache der Vorkriegslöhne für Hilfsarbeiter über 22 Jahre. Bei voller tarifmäßiger Arbeitszeit von 46 bis 48 Stunden wöchentlich betragen die tarifmäßigen Wochenlöhne 73 250 *M* oder das 2331fache für Facharbeiter und 65 421 *M* oder das 2872fache für Hilfsarbeiter. Die Voraussetzung der vollen tarifmäßigen Arbeitszeit trifft aber fast für ein Drittel (31,1 vH) der Holzarbeiter nicht zu; unter 416 365 erfaßten Mitgliedern des deutschen Holzarbeiterverbandes wurden Ende April 29 505 oder 7,1 vH Vollarbeitslose und 99 882 oder 24 vH Kurzarbeiter gezählt gegen 4,8 vH bzw. 16 vH März. Nach der Zahl der verlorenen Arbeitsstunden verteilen sich die Kurzarbeiter wie folgt:

Stunden	männlich	weiblich	zusammen	vH
1-8 wöchentlich	10 898	1 626	12 524	12,5
9-16 "	17 729	2 410	20 139	20,2
17-24 "	47 587	6 902	54 489	54,6
über 24 "	10 520	2 210	12 730	12,7
zusammen	86 734	13 148	99 882	100

Vom Durchschnitt März bis zum Durchschnitt April sind die Tariflöhne der Facharbeiter um 2,8 vH, die der Hilfsarbeiter um 3 vH gestiegen.

Vertragliche Durchschnittsstunden- und -wochenlöhne der über 22jährigen Holzarbeiter im April 1923.

Orte	Facharbeiter		Hilfsarbeiter		Steigerung der Wochenlöhne (1913 = 1)	
	Stundenlohn	Wochenlohn	Stundenlohn	Wochenlohn	Facharb.	Hilfsarb.
Berlin	1 537	70 701	1 290	59 328	2079	2408
Hamburg	1 785	82 110	1 740	80 040	2477	3332
Köln	2 016	92 736	1 853	85 238	2822	3580
Leipzig	1 650	75 900	1 485	68 310	2474	3128
München	1 560	71 760	1 451	66 731	2464	3163
Dresden	1 650	75 900	1 485	68 310	2474	3073
Breslau	1 350	62 100	1 213	55 798	2488	3084
Frankfurt a. M.	1 700	78 200	1 535	70 610	2387	2974
Düsseldorf	2 016	92 736	1 853	85 238	2916	3700
Hannover ¹⁾	1 500	69 000	1 380	63 480	2207	2801
Stuttgart	1 500	69 000	1 350	62 100	2562	3170
Dortmund	1 830	84 180	1 684	77 464	2521	2933
Magdeburg	1 350	62 100	1 215	55 890	2190	2720
Königsberg	1 167	56 016	1 050	50 400	1921	2385
Bremen	1 500	69 000	1 350	62 100	2212	2714
Mannheim	1 500	69 000	1 350	62 100	2370	2943
Kiel	1 571	72 266	1 414	65 044	2180	2646
Halle	1 350	62 100	1 215	55 890	2212	2746
Erfurt	1 400	64 400	1 260	57 960	2296	2851
Darmstadt	1 599	73 531	1 443	66 378	2569	3200
Görlitz	1 310	61 570	1 177	65 319	2426	3008
Fürth	1 560	71 760	1 451	66 731	2708	3476
Rostock	1 110	52 170	1 055	49 585	2129	2792
Detmold	1 385	65 095	1 316	61 852	2364	3099
Brandenburg	1 375	64 625	1 238	58 186	2347	2915
Durchschnitt (gewogen)						
April 1923	1 591	73 250	1 421	65 421	2331	2872
März	1 547	71 225	1 380	63 570	2266	2791
Januar	482	22 193	430	19 793	706	869
Oktober 1922	108	4 982	97	4 460	159	196
April	19	883	17	782	28	34

¹⁾ Die Löhne gelten nur ab 16. 4., da bis 15. 4. gestreikt wurde

3. Metallarbeiterlöhne.

In 20 Hauptsitzen der deutschen Metallindustrie betrug der durchschnittliche Stundenlohn (Zeitlohn)

Tarifmäßige Wochenlöhne der volljährigen¹⁾ Metallarbeiter im Zeitlohn²⁾ im April 1923.

Orte	Gelernte		Angelernte		Ungelernte	
	ledig	verh. ³⁾	ledig	verh. ³⁾	ledig	verh. ³⁾
a) Wochenlöhne in Mark						
Berlin	59 865	69 465	56 245	65 845	53 470	63 070
Hamburg	55 056	55 056	50 880	50 880	54 288	54 288
Köln	91 805	104 765	88 440	101 400	86 760	99 720
Dresden	65 642	65 642	63 480	63 480	62 054	62 054
Breslau	62 065	68 449	57 860	64 244	53 770	60 154
Essen	90 240	98 880	86 400	95 040	84 000	92 640
Frankfurt a. M.	82 000	82 780	80 360	81 140	78 720	79 500
Düsseldorf	97 776	106 416	92 232	100 872	90 408	99 048
Nürnberg	73 537	74 870	68 902	70 236	66 779	68 112
Hannover	68 640	68 640	66 360	66 360	64 080	64 080
Stuttgart	62 951	62 951	57 083	57 083	54 079	54 079
Chemnitz	65 550	65 550	62 928	62 928	59 662	59 662
Dortmund	90 240	98 880	87 360	96 000	84 960	93 600
Magdeburg	65 184	65 184	63 168	63 168	61 824	61 824
Mannheim	86 687	87 193	84 985	85 491	84 088	84 594
Halle	68 064	68 064	65 455	65 455	63 677	63 677
Karlsruhe	85 461	85 461	83 358	83 358	80 018	80 018
Hagen	80 232	80 232	74 424	74 424	72 120	72 120
Bochum	91 200	99 840	89 760	98 400	88 320	96 960
Gelsenkirchen	89 040	97 680	86 640	95 280	84 240	92 880
Durchschnitt (gewogen)						
April 1923	72 969	78 239	69 514	74 784	67 250	72 520
März	71 020	76 148	67 726	72 854	65 566	70 694
Januar	23 816	25 379	22 654	24 231	21 923	23 500
Oktober 1922	4 571	4 881	4 359	4 669	4 228	4 538
April	772	853	745	826	725	807
b) Maßziffern (Juli 1914 = 1)						
April 1923	2012	2157	2198	2364	2353	3077
März	1958	2099	2141	2303	2782	2999
Januar	657	700	716	766	930	997
Oktober 1922	126	135	138	148	179	193
April	21	24	24	26	31	34

¹⁾ Höchste tarifmäßige Altersstufe, schwankend von 20-25 Jahren. — ²⁾ Die höheren Verdienste der Stücklohnarbeiter können auf Grund der Tarifverträge nicht festgestellt werden. Der den Zeitlohnarbeitern gewährte Akkordausgleich ist, soweit er tarifmäßig feststand, mit eingerechnet worden. — ³⁾ Mit sozialen Zulagen für die Ehefrau (Haushalt) und 2 Kinder bis zu 14 Jahren. — ⁴⁾ Berichtigte Zahlen

einschließlich der sozialen Zulagen für die Ehefrau und zwei Kinder bis zu 14 Jahren und einschließlich des tarifmäßigen feststellbaren Akkordausgleichs im April 1648 *M* oder das 2355fache für Gelernte, 1575 *M* oder das 2716fache für Angelernte und 1528 *M* oder das 3553fache der Vorkriegslöhne für Ungelernte der höchsten tarifmäßigen Altersstufe (20 bis 25 Jahre). Bei voller tarifmäßiger Wochenarbeitszeit von 46 bis 48 Stunden stellte sich der gewogene Wochenlohn im April auf 78 239 *M* oder das 2157fache für Gelernte, auf 74 784 *M* oder das 2364fache für Angelernte und auf 72 520 *M* oder das 3077fache für Ungelernte. Im Verhältnis zu den Vorkriegslöhnen ergaben die Wochenlöhne wegen der allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit um 6 bis 8 Stunden wöchentlich eine geringere Steigerung als die Stundenlöhne. Tatsächlich ist jedoch mehr als ein Drittel der Metallarbeiter nicht im Genuß der vollen tarifmäßigen Arbeitszeit; von 1 585 276 erfaßten Mitgliedern des deutschen Metallarbeiterverbandes waren Ende April 87 984 oder 5,6 vH (Ende März 2,8 vH) voll arbeitslos, während weitere 527 833 oder 33,3 vH (Ende März 25,2 vH) von Kurzarbeit betroffen wurden. An Arbeitslosen und Kurzarbeitern zusammen wurden 615 817 Metallarbeiter oder 38,9 vH (Ende März 28 vH) ge-

zählt. Nach der Dauer der Kurzarbeit ergibt sich folgende Übersicht:

Stunden	männlich	weiblich	zusammen	vH
1—8 wöchentlich	109 753	13 019	122 772	23,26
9—16 "	123 893	15 581	139 474	26,43
17—24 "	148 290	22 850	171 140	32,42
über 24 "	86 455	7 992	94 447	17,89
zusammen	468 391	59 442	527 833	100

Vom Durchschnitt März bis zum Durchschnitt April sind die Tariflöhne der Gelehrten um 2,75 vH, der Angelernten um 2,65 vH und der Ungelernten um 2,58 vH gestiegen.

In Groß-Berlin haben sich die Tariflöhne der verheirateten Metallarbeiter einschließlich der sozialen Zulagen für die Ehefrau und 2 Kinder von Mitte Februar bis Ende Mai wie folgt entwickelt:

Zeitpunkt (1914 = 1)	Gelehrte (Gr. I—II)		Ungelernte (Gr. V.)	
	Stundenlohn	Wochenlohn	Stundenlohn	Wochenlohn
12. II.—3. III.	1277,50	1617	61320	1445
5. III.—29. IV.	1440,—	1823	69120	1629
30. IV.—13. V.	1612,50	2041	77400	1824
14. V.—27. V.	2062,—	2611	98976	2332
			1864 50	3271
				89496
				2923

4. Textilarbeiterlöhne.

In 14 Hauptsitzen der Textilindustrie betrug der gewogene Stundenlohn einschließlich Akkordzuschlag im April 1923 \mathcal{M} oder das 3453fache für männliche und 1221 \mathcal{M} oder das 3940fache der Vorkriegslöhne für weibliche Spinner und Weber der höchsten tarifmäßigen Altersstufe (20 bis 25 Jahre). Der Stundenlohn der Hilfsarbeiter stellte sich gleichzeitig auf 1444 \mathcal{M} oder das 3703fache für männliche und auf 1034 \mathcal{M} oder das 3977fache für weibliche Hilfsarbeiter. Unter der Voraussetzung einer vollen tarifmäßigen Arbeitszeit von 46 bis 48 Stunden in der Woche erreichten die Wochenlöhne im April durchschnittlich 75 585 \mathcal{M} oder das 2887fache für Spinner und Weber, 56 774 \mathcal{M} oder das 3237fache für Spinnerinnen und Weberinnen, 67 298 \mathcal{M} oder das 2991fache für männliche und 47 932 \mathcal{M} oder das 3336fache für weibliche Hilfsarbeiter.

Die Wochenlöhne sind also seit 1913 schwächer gestiegen als die Stundenlöhne, weil die Arbeitszeit tarifmäßig um 7 bis 13 Stunden wöchentlich gekürzt worden ist. Mehr als die Hälfte der Textilarbeiter (53,8 vH) war aber nicht im Genuß der vollen tarifmäßigen Arbeitszeit: die Zahl der Arbeitslosen ist nach den Feststellungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes Ende April auf 31 899 oder 4,5 vH und die Zahl der Kurzarbeiter auf 349 418 oder 49,3 vH der erfaßten Mitglieder (709 029) gestiegen. Die Kurzarbeiter verteilen sich nach der Dauer der Kurzarbeit und dem Geschlecht wie folgt:

Stunden	männlich	weiblich	zusammen	vH
1—8 wöchentlich	30 680	47 418	78 098	22,35
9—16 "	39 982	68 354	108 336	31,00
17—24 "	34 929	80 679	115 608	33,09
über 24 "	16 436	30 940	47 376	13,56
zusammen	122 027	227 391	349 418	100

Es hat nicht nur die Zahl, sondern auch die Dauer der Kurzarbeit zugenommen, und zwar arbeiteten 17 bis 24 Stunden unter der tarifmäßigen Wochenarbeitszeit 33,09 vH gegen 32,56 im Vormonat und mehr als 24 Stunden 13,56 vH gegen 10,33 vH im März.

Vom Durchschnitt März bis zum Durchschnitt April sind die Tariflöhne gleichmäßig um 2,6 vH

für Spinner, Weber und Hilfsarbeiter, um 2,3 vH für Spinnerinnen und Weberinnen und 2,0 vH für Hilfsarbeiterinnen gestiegen.

Tarifmäßige Stunden- und Wochenlöhne (einschl. Akkordzuschlag der volljährigen¹⁾ Textilarbeiter im April 1923.

Ort	Berufsart	männlich		weiblich		Stelgerung der Wochenlöhne	
		Stundenlohn	Wochenlohn	Stundenlohn	Wochenlohn	männl.	weibl.
		\mathcal{M}	\mathcal{M}	\mathcal{M}	\mathcal{M}	(1913 = 1)	
Augsburg ²⁾	Baumwollspinner	1280	58 880	923	42 458	2393	.
	" -weber	1280	58 880	1044	48 024	2535	2661
	Hilfsarbeiter	1150	52 900	850	39 100	2721	2769
Lörrach . . . (Oberbaden)	Baumwollspinner	1349	62 054	1046	48 116	2518	.
	" -weber	1201	55 246	1046	48 116	2597	2734
	Hilfsarbeiter	1200	55 200	840	38 640	3138	2474
Rheine i. W. (Münsterl.)	Baumwollspinner	³⁾ 1759	80 900	1131	52 026	3186	.
	" -weber	³⁾ 1496	68 802	1110	51 060	3303	.
	Hilfsarbeiter	³⁾ 1345	61 856	971	44 666	3115	2514
Reichenbach (Schlesien)	Baumwollspinner	1134	52 182	847	38 959	2430	.
	" -weber	996	45 816	946	43 516	2909	2882
	Hilfsarbeiter	903	41 538	762	35 052	2394	3270
Kaiserslautern . . .	Kammgarnspinner	1720	79 120	1191	54 786	2902	3047
	Hilfsarbeiter	1680	77 280	1176	54 096	.	.
Leipzig . . .	Kammgarnspinner	1588	73 070	1119	51 487	2526	.
	Hilfsarbeiter	1440	66 250	996	45 816	3040	3302
Forst	Streichgarnspinner	1250	57 489	1124	51 710	2300	.
	Tuchweber	1222	56 206	1100	50 586	2516	2809
	Hilfsarbeiter	1073	49 373	966	44 421	2538	2804
München-Gladb.	Streichgarnspinner	³⁾ 1820	87 379	1543	74 043	3205	.
	Tuchweber	³⁾ 1820	87 379	1773	85 106	3866	4635
	Hilfsarbeiter	³⁾ 1629	78 199	1187	56 994	3505	3407
Aachen . . .	Tuchweber	³⁾ 1908	91 601	1893	90 881	3814	5226
	Hilfsarbeiter	³⁾ 1844	88 512	1386	66 528	3326	4153
Gera	Damenstoffweber	1690	77 749	1457	67 013	3391	4239
	Hilfsarbeiter	1498	68 908	1265	58 190	3316	4514
Crefeld . . .	Seidenstoffweber	³⁾ 2350	112 784	2058	98 778	4456	5155
	Samtweber	³⁾ 2405	115 445	2113	101 439	4561	5294
	Hilfsarbeiter	³⁾ 1974	94 747	1465	70 330	3379	4582
Barmen . .	Bandweber	1775	81 657	1313	60 416	2729	.
	Hilfsarbeiter	1586	72 961	1161	53 418	2797	3314
Plauen . . .	Spitzenweber	1603	73 730	—	—	2291	.
	Hilfsarbeiter	—	—	1013	46 610	.	3052
Chemnitz . .	Wirker	1488	68 451	1042	47 932	2451	.
	Hilfsarbeiter	1349	62 068	961	44 190	2621	3378
Durchschn. (gewogen)	Spinner u. Weber	1623	75 585	1221	56 774	2887	3237
	Hilfsarbeiter	1444	67 298	1034	47 932	2991	3336
März 1923 ⁴⁾	Spinner u. Weber	1583	73 695	1195	55 518	2815	3165
	Hilfsarbeiter	1408	65 618	1014	46 994	2916	3270
Januar 1923	Spinner u. Weber	488	22 674	373	17 315	866	987
	Hilfsarbeiter	439	20 442	324	15 019	908	1045

¹⁾ Höchste tarifmäßige Altersstufe, schwankend von 20 bis 25 Jahren. — ²⁾ Infolge Ablehnung des Schiedspruchs vom 28. 3. 23 auch für den März gültig. — ³⁾ Einschließlich der sozialen Zulagen für den Hausstand (Ehefrau) und zwei Kinder bis zu 14 Jahren. — ⁴⁾ Berichtigte Zahlen.

5. Fabrikarbeiterlöhne.

Im gewogenen Durchschnitt für 15 Hauptsitze der chemischen Industrie (außer Gummi-Industrie) haben die Handwerker im April einschließlich der sozialen Zulagen für die Ehefrau und zwei Kinder tarifmäßig 1794 \mathcal{M} oder das 3148fache, die Betriebsarbeiter 1670 \mathcal{M} oder das 3631fache und die Ungelernten 1654 \mathcal{M} je Arbeitsstunde oder das 3939fache der Vorkriegslöhne verdient. Bei voller tarifmäßiger Wochenarbeitszeit von 48 Stunden — gegen 54 bis 60 Stunden vor dem Kriege — erreichte der gewogene Wochenlohn im April 86 129 \mathcal{M} oder das 2611fache für Handwerker, 80 174 \mathcal{M} oder das 2996fache für Betriebsarbeiter und 79 404 \mathcal{M} oder das 3262fache für ungelernete Arbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe (20 bis 21 Jahre).

Die Voraussetzung der vollen tarifmäßigen Arbeitszeit trifft aber für mehr als ein Viertel (26,7 vH) der Fabrikarbeiter nicht zu, da unter 713 676 Mitgliedern des Verbandes der Fabrikarbeiter

Tarifmäßige Wochenlöhne der voll-jährigen¹⁾ Arbeiter in der chemischen Industrie im April 1923.

Orte	Handwerker		Betriebsarbeiter		Ungelernte Arbeiter	
	led.	verh. ²⁾	led.	verh. ²⁾	led.	verh. ²⁾
a) Wochenlöhne in Mark						
Berlin	76 400	85 040	69 450	78 090	69 450	78 090
Hamburg . . .	87 120	87 156	79 200	79 236	79 200	79 236
Köln	94 440	104 952	85 440	95 952	82 800	93 312
Leipzig	72 397	72 426	68 950	68 979	68 950	68 979
München	70 560	70 578	67 600	67 618	67 600	67 618
Breslau	67 488	67 510	63 168	63 190	61 341	61 366
Essen	91 392	101 292	88 800	98 700	88 272	98 172
Frankfurt a. M.	83 784	83 913	79 240	79 369	79 240	79 369
Düsseldorf . .	94 560	101 760	86 400	98 600	86 400	93 600
Stettin	65 308	66 748	62 306	63 746	59 350	60 790
Mannheim . . .	86 784	89 183	82 560	84 959	81 600	83 939
Elberfeld . . .	84 480	88 980	80 400	84 900	80 400	84 900
Crefeld	87 000	95 100	80 640	88 740	78 000	86 100
Höchst	83 784	83 913	79 240	79 369	79 240	79 369
Wolfen	70 018	72 898	64 150	67 030	64 150	67 030

Durchschnitt (gewogen)						
April 1923	82 321	86 129	76 366	80 174	75 596	79 404
März	81 335	85 142	75 433	79 241	74 666	78 474
Januar	26 644	27 646	24 735	25 738	24 482	25 485
Oktober 1922	5 178	5 335	4 788	4 945	4 734	4 891
April	913	968	861	915	850	905

b) Maßziffern (1913=1)						
April 1923	2495	2611	2854	2996	3106	3262
März	2465	2581	2819	2961	3068	3224
Januar	808	838	924	962	1006	1047
Oktober 1922	157	162	179	185	194	201
April	28	29	32	34	35	37

¹⁾ Höchste tarifmäßige Altersstufe, schwankend von 20 bis zu 21 Jahren. — ²⁾ Einschl. der sozialen Zulagen für die Ehefrau und 2 Kinder bis zu 14 Jahren.

Deutschlands Ende April 42 777 = 6 vH (Ende März 5,3 vH) Vollarbeitslose und 147 592 = 20,7 vH (Ende März 20,2 vH) Kurzarbeiter festgestellt wurden. Von der Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit wurden die männlichen und weiblichen Arbeitskräfte wie folgt betroffen:

Stunden	männlich	weiblich	zusammen	vH
1—8 wöchentlich	14 535	6 340	20 875	14,1
9—16 "	30 150	10 954	41 104	27,9
17—24 "	40 513	22 896	63 409	43,0
über 24 "	14 924	7 280	22 204	15,0
zusammen	100 122	47 470	147 592	100

Die Mehrzahl der Kurzarbeiter (58 vH) hatte also über zwei Arbeitstage in der Woche eingebüßt.

Vom Durchschnitt März bis zum Durchschnitt April liegt nur eine geringfügige Steigerung der Tariflöhne um 1,16 vH für Handwerker, um 1,18 vH für Betriebsarbeiter, um 1,19 vH für Ungelernte vor.

6. Buchdruckerlöhne.

In 21 Hauptsitzen des deutschen Buchdruckgewerbes, die sämtliche Ortsklassen mit einem Zuschlag von 7½ bis 25 vH darstellen, ist der gewogene tarifmäßige Wochenlohn vom Durchschnitt März bis zum Durchschnitt April gleichmäßig um 3,7 vH auf 71 885 *M* oder das 2164fache für verheiratete Handsetzer und auf 63 955 *M* oder das 2647fache für verheiratete Hilfsarbeiter gestiegen. Am 28. April hat das tarifliche Zentralschlichtungsamt der deutschen Buchdrucker einen inzwischen für rechtsverbindlich erklärten Schiedsspruch gefällt, demzufolge der Spitzenlohn in allen Ortsklassen um 15 vH erhöht worden ist. Der gewogene tarifmäßige Wochenlohn beträgt danach ab 28. April

in den 21 Berichtsstädten durchschnittlich 81 585 *M* oder das 2457fache für verheiratete Handsetzer und 72 713 *M* oder das 3010fache der Friedenslöhne für verheiratete Hilfsarbeiter.

Tarifmäßige Wochenlöhne der voll-jährigen (über 24) Buchdrucker ab 28. April 1923.

Orte	Handsetzer		Hilfsarbeiter		Steigerung seit 1913 (= 1) für verheiratete	
	Ledige	Verheiratete	Ledige	Verheiratete	Handsetzer	Hilfsarbeiter
	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>		
Berlin	78 660	81 937	70 112	73 035	2 888	2 702
Hamburg*) . . .	81 160	81 437	72 237	75 160	2 456	2 751
Leipzig	78 660	81 937	70 112	73 035	2 488	3 174
München	78 660	81 937	70 112	73 035	2 488	3 274
Frankfurt a. M.	78 660	81 937	70 112	73 035	2 488	2 994
Breslau	77 087	80 299	68 709	71 573	2 540	4 225
Hannover	77 087	80 299	68 709	71 573	2 540	3 418
Nürnberg	77 087	80 299	68 709	71 573	2 540	3 488
Magdeburg	77 087	80 299	68 709	71 573	2 595	3 156
Halle a. S.	77 087	80 299	68 709	71 573	2 595	3 611
Braunschweig . .	75 514	78 660	67 308	70 113	2 488	3 321
Erfurt	75 514	78 660	67 308	70 113	2 542	3 514
Zwickau	75 514	78 660	67 308	70 113	2 600	3 219
Göttingen	73 940	77 021	65 904	68 652	2 546	4 099
Meißen	73 940	77 021	65 904	68 652	2 668	3 729
Freiberg i. Sa. . .	72 367	75 382	64 502	67 191	2 550	3 650
Detmold	72 367	75 382	64 502	67 191	2 611	4 011
Aschersleben . . .	70 794	73 744	63 101	65 731	2 495	3 624
Arnstadt i. Thür. .	70 794	73 744	63 101	65 731	2 616	4 118
Sagan i. Schl. . . .	69 221	72 105	61 699	64 270	2 558	4 743
Langensalza	67 648	70 466	60 296	62 809	2 500	3 935
Durchschnitt (gewogen)						
" " April 23	78 330	81 585	69 810	72 713	2 457	3 010
" " März "	68 988	71 855	61 402	63 955	2 164	2 647
" " Jan. "	66 522	69 288	59 185	61 647	2 086	2 552
" " Okt. 22	19 764	20 586	17 112	17 824	620	738
" " April "	4 116	4 281	3 501	3 639	129	151
" " April "	718	718	596	620	22	26

*) Einschl. einer wöchentlichen Sonderzulage von 2500 *M*.

Für das besetzte rheinisch-westfälische Gebiet (Kreis II) wird ab 28. April eine wöchentliche Sonderzulage von 12 vH, für die Orte Mannheim, Ludwigshafen, Offenburg, Kehl, Worms, Mainz und Wiesbaden, in denen der Ortszuschlag von 17½ bis 25 vH schwankt, eine solche von 2 vH des allgemeinen Tariflohns gezahlt.

Ende April hat der Verband der deutschen Buchdrucker unter seinen Mitgliedern (70 000) 7260 oder 10,4 vH Arbeitslose und 10 875 oder 15,5 vH Kurzarbeiter festgestellt, so daß rund ein Viertel (25,9 vH) der Buchdrucker nicht im Genuß des vollen tarifmäßigen Wochenarbeitslohns war, darunter 4386 Personen oder 40 vH mit Einbußen von 17—24 Stunden wöchentlich.

7. Zusammenfassung.

Die tarifmäßigen Wochenlöhne der Bauarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Textilarbeiter, Fabrikarbeiter und Buchdrucker einschließlich der gegen März unveränderten Reichsbetriebsarbeiterlöhne sind unter Berücksichtigung der Geltungsdauer jedes Lohnsatzes und der in Betracht kommenden Arbeiterzahlen vom Durchschnitt März bis zum Durchschnitt April um 2,6 vH auf 72 399 *M* für gelernte und um 2,4 vH auf 66 922 *M* für ungelernete Arbeiter gestiegen. Gegen Ende April hat mit dem Anwachsen der Teuerung eine neue Lohnbewegung begonnen, die u. a. eine Steigerung der Buchdruckerlöhne ab 28. April um 15 vH ergab.

Im Verhältnis zur Vorkriegszeit liegt bei voller tarifmäßiger Arbeitszeit eine Steigerung der Wochenlöhne auf das 2127fache für Gelernte und das 2826fache für Ungelernte vor. Die Voraussetzung der vollen Arbeitszeit trifft aber für 34,8 vH der Arbeiter nicht zu, da unter 3 991 345 Mitgliedern

der Facharbeiterverbände Ende April 253 911 = 6,4 vH (Ende März 5,4 vH) Vollarbeitslose und 1 135 600 = 28,4 vH (Ende März 24,3 vH) Kurzarbeiter gezählt wurden. Über die Hälfte (51,62 vH) der Kurzarbeiter hatte mehr als zwei volle Arbeitstage in der Woche eingebüßt.

Die Lohnentwicklung in Österreich.

Der im letzten Vierteljahr 1922 festgestellte Rückgang der Nominallöhne*) in Wien ist im ersten Vierteljahr 1923 im Zusammenhang mit der Verteuerung der Lebenshaltung (von dem 9375fachen im Dezember auf das 10 151fache der Vorkriegskosten im März) von einer erneuten Steigerung der Nominallöhne abgelöst worden.†)

Im Baugewerbe, in der Textilindustrie und in der Häufigste Wochenverdienste in Wien.

Berufsart	1914			Friedenslöhne (1914=1)	
	Dez. 22	Jan. 23	März 23	Dez. 22	März 23
Schlosser	39 328 224	312 096	312 096 ¹⁾	8 416	8 002
gel. u. angel. Metallarb.	28 218 016	207 264	207 264 ¹⁾	7 786	7 402
ungelernte	21 206 208	196 032	196 032 ¹⁾	9 819	9 335
Tischler (Miedelstohln)	30 255 500	255 500	255 500	8 518	8 518
ung. Hilfsarbeiter (Holz)	23 202 516	202 516	202 516	8 784	8 784
Maurer	34 355 680	359 040	377 280	10 461	11 096
Zimmerer	37 373 440	377 280	396 480	10 093	10 716
Bauhilfsarbeiter	21 287 520	290 400	305 280	13 691	14 537
Baumwollspinner ²⁾	25 210 000	208 000	212 000	8 400	8 480
Baumwollweber ²⁾	16 190 000	185 000	192 000	11 875	12 000
Facharbeiter (Chemie)	35 292 800	283 200	297 600	8 366	8 503
ung. Hilfsarb. (Chemie)	17 243 024	235 056	247 008	14 296	14 530
Buchdrucker	38 297 948	297 948	297 948	7 841	7 841
Buchdrucker-Hilfsarb.	23 206 759	206 759	206 759	8 390	8 390

1) Ab 7. April 1923 wieder die Nominallöhne vom Dezember 1922. — 2) Stücklohnarbeiter.

chemischen Großindustrie wurden im März d. J. höhere Nominal-Löhne gezahlt als im Dezember 1922. Im Holz- und Buchdruckgewerbe waren sie unverändert. Nur die Metallarbeiter hatten erst ab 7. April d. J. wieder die Nominallöhne vom Dezember 1922 erreicht.

Die Kaufkraft der Löhne, berechnet nach der amtlichen Indexziffer der Lebenshaltung, ist seit dem Dezember 1922 in allen Berufsarten gesunken; so ist z. B. der Reallohn der Tischler trotz unveränderten Nominallohns von 27,26 Kr. = 91 vH im Dezember 1922 auf 25,17 Kr. = 84 vH des Friedenslohnes im März 1923 zurückgegangen. Immerhin fällt es auf, daß auch einzelne gelernte Berufsarten wie z. B. die Maurer, die Zimmerer und die Baumwollweber einen um 6 bis 18 vH höheren Reallohn beziehen als vor dem Kriege, ganz abgesehen von den ungelerten Hilfsarbeitern im Baugewerbe und in der chemischen Großindustrie, deren Reallohn um 43 vH über den Vorkriegslohn hinausgeht.

*) Vgl. „W. u. St.“, 3. Jg. 1923, Nr. 8, S. 254. — †) Vgl. Statistische Nachrichten, neu herausgegeben vom Bundesamt für Statistik, Wien 1923, Heft 1, S. 16 ff.

GELD UND FINANZWESSEN

Zahlungsbilanz und Schuldentilgung.

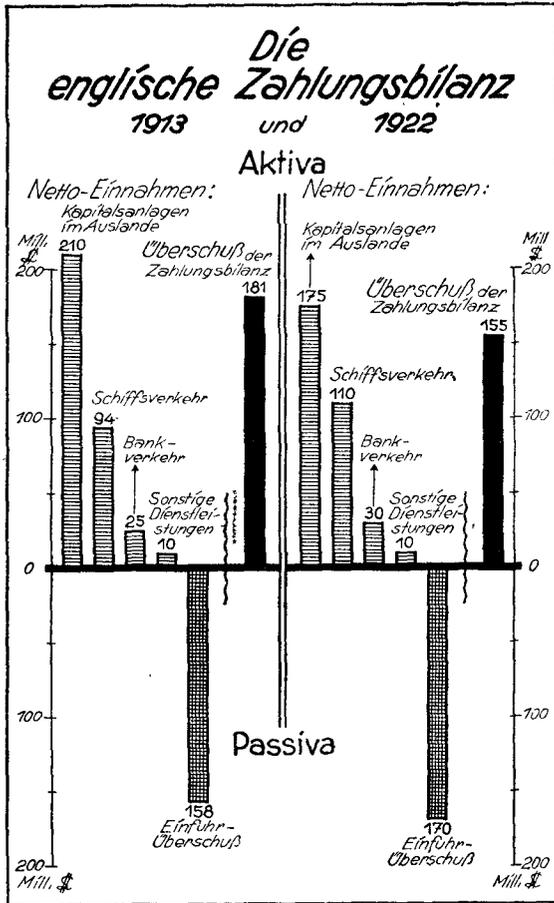
Die englischen Kriegsschulden und die deutschen Reparationsverpflichtungen.

Die englische Schuld an die Vereinigten Staaten von Amerika, die einschließlich der aufgelaufenen Zinsen 4675 Mill. Dollar betrug, ist durch das Übereinkommen von Anfang Februar 1923 auf 4604 Mill. Dollar festgesetzt worden. Davon sind sofort 4 Mill. Dollar zu zahlen, so daß eine feste Kapitalschuld von 4600 Mill. Dollar = rund 19,3 Mrd. Goldmark verbleibt. Die Zinsleistung beträgt bis zum Jahre 1933: 3 vH und von da ab 3½ vH. Die Amortisationssumme steigt von 23 Mill. Dollar im ersten Jahr allmählich auf 175 Mill. im 62. Jahr, so daß also mit dem Fallen der Zinslast ein Steigen der Amortisationslast verbunden ist. Nach Mitteilungen der amerikanischen Finanzpresse beläuft sich die durchschnittliche Belastung (Zinsen und Amortisation) während der nächsten 10 Jahre auf rund 160 Mill. Dollar = rund 670 Mill. Goldmark jährlich, in den folgenden Jahren rund 180 Mill. Dollar = rund 750 Mill. Goldmark. Die gesamten Zahlungen während der 62 Jahre berechnen sich auf 46,6 Mrd. Goldmark. Wäre England auf die amerikanischen Vorschläge nicht eingegangen, so hätte es bei der ursprünglich festgesetzten 5 vH-Verzinsung jährlich rund 46 Mill. Pfund Sterling allein an Zinsen zu bezahlen gehabt. Es ist somit England, das durch den

Krieg keiner seiner Hilfsquellen beraubt worden ist, von Amerika ein erheblicher Schuldennachlaß gewährt worden. Die wirtschaftliche Lage, die England nicht gestattete, eine jährliche Zahlung von 46 Mill. Pfund Sterling = nahezu 1 Mrd. Goldmark als tragbar erscheinen zu lassen, kann aus der Gestaltung seiner Zahlungsbilanz ermessen werden. Nach einer offiziellen Schätzung des Board of Trade ergibt sich dafür folgendes Bild:

	1913	1922
	in Mill. £	
Netto-Einkommen		
von Kapitalanlagen im Auslande	210	175
aus dem Schiffsverkehrsverkehr	94	110
Bankverkehr	25	30
Sonstige Dienstleistungen	10	10
Insgesamt „unsichtbare Ausfuhr“:	339	325
Hiervon ist abzuziehen der Einfuhrüberschuß der Handelsbilanz mit	158	170
verbleibt Überschuß der Zahlungs-Bilanz	181	155

Die englische Volkswirtschaft ist also nach wie vor in der Lage, erhebliche Überschüsse zu erarbeiten. Bei dem Vergleich mit der Vorkriegszeit ist allerdings der Überschuß der Zahlungsbilanz im Jahre 1922 in Anbetracht des gesunkenen Geldwertes etwa um ein Drittel geringer anzusetzen. Bei dem Vergleich mit den jährlich zu zahlenden Schuldbeträgen ist dies jedoch belanglos, da die Schulden



ebenfalls im Goldwert der Nachkriegszeit zu bezahlen sind. Nach dem Stande des Jahres 1922 muß England also von dem Überschuß seiner Zahlungsbilanz in Höhe von 155 Mill. £ = rund 3000 Mill. Goldmark nur $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ (rund 670 Mill. Goldmark) zur Zahlung seiner Schulden an Amerika opfern. Es mußte, obwohl der Zahlungsbilanzüberschuß mehrere Milliarden Goldmark jährlich beträgt, eine Zeit von 62 Jahren für erforderlich gehalten werden, um eine Schuld von 19,3 Mrd. Goldmark gegenwertwert ohne schwere wirtschaftliche Schädigung abtragen zu können.

In Deutschland lassen sich für die Vorkriegszeit die wichtigsten Positionen der deutschen Zahlungsbilanz wie folgt schätzen:

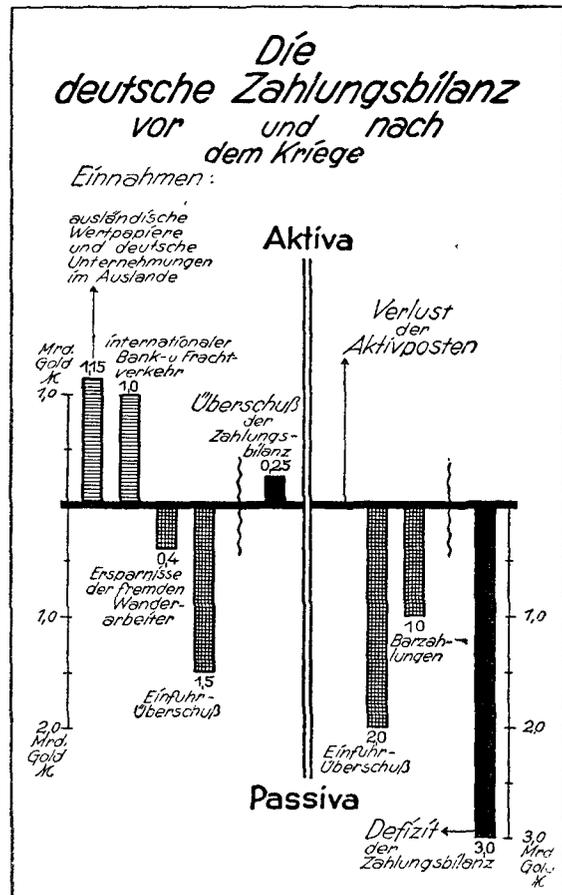
	Mrd. G.-M
Durchschnittl. mit mindestens 5 vH anzunehmende Verzinsung des deutschen Besitzes an ausländischen Wertpapieren und Unternehmungen im Ausland (20—25 Milliarden Mark)	1—1 $\frac{1}{4}$
Einnahmen aus dem internationalen Bank- und Frachtverkehr	1
Insgesamt „unsichtbare Ausfuhr“	2—2 $\frac{1}{4}$
Hiervon sind in Abzug zu bringen:	
Der Einfuhrüberschuß der Handelsbilanz (Durchschnitt 1909—13)	1,5
Ersparnisse der fremden Wanderarbeiter in Deutschland	0,4
zusammen:	1,9

Mithin Überschuß der Zahlungsbilanz 0,1—0,35 oder rund $\frac{1}{4}$ Mrd. Goldmark.

Während die deutsche Zahlungsbilanz vor dem Kriege eine wachsende Aktivität gezeigt hat (im Jahre 1913 belief sich bei einem Passivum der Handelsbilanz von 0,7 Mrd. M. der Überschuß der Zahlungsbilanz auf rund 1 Mrd. M.), ist sie unter den Einwirkungen des Krieges und unter dem Einfluß der Bestimmungen des Vertrags von Versailles fortgesetzt passiv; sie leidet, vor allem infolge der Abtretung reicher Rohstoffvorkommen und weiter landwirtschaftlicher Gebiete, nicht nur an einem dauernden erheblichen Überschuß der Wareneinfuhr über die Ausfuhr, sondern auch andere wichtige Faktoren der Zahlungsbilanz haben sich im Gegensatz zur Vorkriegszeit vollkommen zuungunsten der deutschen Volkswirtschaft entwickelt.

Der Außenhandel Deutschlands weist, in Goldmark berechnet, gegenüber der Zeit vor dem Kriege wesentlich niedrigere Ziffern auf, jedoch die Ausfuhr in noch stärkerem Maße als die Einfuhr, so daß der Passivsaldo der deutschen Handelsbilanz wie er vor dem Kriege bestand, aber durch andere Faktoren der Zahlungsbilanz mehr als ausgeglichen wurde, sich sowohl absolut wie relativ stark vergrößert hat. Er beträgt im Durchschnitt der Jahre 1920—1922¹⁾ rd. 2 Mrd. Goldmark. Diesem Passivsaldo stehen keine Aktivposten wie vor dem Kriege gegenüber, wohl aber wird er durch weitere Passivposten stark

¹⁾ 1919 wurde nicht mit einbezogen, da der Einfuhrüberschuß 1919 infolge des Warenhungers nach Aufhebung der Blockade abnorm hoch war.



vergrößert. Der während des Krieges ruhende unsichtbare Export ist nach Verlust der meisten Handelsschiffe, der Liquidierung der deutschen Auslandsunternehmungen, der Abgabe ausländischer Wertpapiere usw. größtenteils endgültig verloren. Die geringen Einnahmen, die Deutschland hieraus noch bezieht, werden durch verschiedene in der Nachkriegszeit neu hinzugekommene Passivposten mehr als ausgeglichen. Hierher ist zu rechnen die Verzinsung und Tilgung der im Krieg und nach dem Krieg aufgenommenen Auslandsschulden, die Inanspruchnahme ausländischer Schiffe für Frachtdienst, die Kapitalflucht ins Ausland usw. Als neues Aktivum wäre der Reiseverkehr zu erwähnen, der aber bei dem niedrigen Stand der Mark nur geringe Goldwerte einbringt und überdies zum größten Teil in Mark beglichen wird.

Als weiterer Passivposten der deutschen Zahlungsbilanz treten die Barzahlungen und Devisenzahlungen auf Grund des Vertrags von Versailles¹⁾ hinzu. Bis Ende Dezember 1922 wurden so insgesamt 2,23 Mrd. Goldmark in bar gezahlt. Außerdem mußten noch 615 Mill. Goldmark im Ausgleichsverfahren, 895 Mill. Goldmark innere Besatzungskosten und 94 Mill. Goldmark für die interalliierten Kommissionen aufgebracht werden. Von diesen Zahlungen sind bei Betrachtung der Zahlungsbilanz diejenigen Summen abzusetzen, die im Inland verausgabt wurden. Alles in allem ergibt sich im Durchschnitt der Jahre 1920—1922 ein jährliches Passivum der deutschen Zahlungsbilanz von mindestens 3 Mrd. Goldmark.

Diese Sachlage läßt ohne weiteres die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen, mit denen Deutschland bei Erfüllung seiner Reparationsleistungen zu kämpfen hat.

Der Londoner Zahlungsplan vom 5. Mai 1921, dessen Anerkennung von Deutschland durch Ultimatum erzwungen wurde, und an den sich Frankreich noch heute hält, setzt die deutsche Reparationsschuld auf 132 Mill. Goldmark fest. Das entspricht nach Anrechnung gewisser Leistungen und zuzüglich der belgischen Schuld an die Alliierten einem Gegenwartswert von rund 49 Mrd. G.-M. Für den Schuldendienst sind jährlich 2 Mrd. Goldmark zu bezahlen, außerdem 26 vH des Wertes der Ausfuhr, also bei einem Durchschnittswert der deutschen Ausfuhr während der letzten Jahre in Höhe von mindestens 4 Mrd. G.-M., nochmals 1 Mrd. G.-M. jährlich. Das Passivum der deutschen Zahlungsbilanz würde sich demnach (unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Passivposten von rund

¹⁾ Die Reparationssachleistungen, die sich bis Ende Dez. 1922 auf 3752 Mill. G.-M. belaufen, sind bereits mittelbar in dem Passivsaldo der Handelsbilanz berücksichtigt, da die Handelsstatistik die Reparationsleistungen, soweit erkennbar, als Ausfuhr nicht umfaßt.

1 Mrd. G.-M. für Barzahlungen) auf rund 5 Mrd. G.-M. jährlich erhöhen. Die volkswirtschaftliche Unmöglichkeit eines derartigen Zahlungsplanes ist trotz verschiedener Änderungsprovisorien während des Jahres 1922 in der vollständigen Zerrüttung der deutschen Währung offen zutage getreten.

Nach dem englischen Reparationsplan vom Dezember 1922 wird Deutschland zunächst ein Moratorium von vier Jahren gewährt. Für die nächsten vier Jahre werden die Zahlungen auf 2 Mrd. G.-M. jährlich festgesetzt, für die folgenden zwei Jahre auf 2½ Mrd. G.-M. jährlich, nach zehn Jahren auf 3½ Mrd. oder eine kleinere Summe (nicht weniger als 2½ Mrd.), wie sie von einer unparteiischen Kommission festgestellt wird. Es sind Bonds in zwei Serien vorgesehen; eine erste Schuld in Form von 50 Mrd. im Jahre 1954 rückzahlbarer Goldmarkbonds; dazu kann von 1933 an nach dem Entscheid einer unparteiischen Kommission eine Zusatzverpflichtung in Höhe bis zu 17½ Mrd., im Jahr 1965 rückzahlbarer Goldmarkbonds kommen. Der Gegenwartswert schwankt je nach den Möglichkeiten der Tilgung durch Aufnahme von Einlösungsanleihen, beträgt aber mindestens 37 Mrd. G.-M.

Der deutsche Reparationsplan sieht die Zahlung von $20 + 5 + 5 = 30$ Mrd. G.-M. vor, die durch Anleihen aufgebracht werden sollen. Falls es unmöglich sein sollte, die vorgesehenen Anleihen zu beschaffen, würde sich die Verbindlichkeit Deutschlands in Jahreszahlungen von etwa 1,2 Mrd. G.-M. für die Dauer von 36 Jahren verwandeln, die nach Ablauf eines Moratoriums von vier Jahren beginnen sollen.

Sowohl der englische wie der deutsche Reparationsplan haben das Gemeinsame, daß sie ein Moratorium von vier Jahren und die Mobilisierung der Reparationsschuld durch internationale Anleihen vorsehen. Das ändert aber nichts an der tatsächlichen Gesamtbelastung der deutschen Volkswirtschaft. Die Zahlungen Deutschlands nach dem englischen Reparationsplan betragen ungefähr das Vierfache, nach dem deutschen Plane immer noch fast das Doppelte dessen, was England aus den Erträgen seiner durch die unerschöpflichen Hilfsquellen des Imperiums gespeisten Wirtschaft für die Rückzahlung seiner Schulden an Amerika alljährlich aufwenden zu können glaubt. England braucht dabei nur einen Teil seiner Überschüsse, die es aus seiner Wirtschaft zur Verfügung hat, abzugeben, die deutsche Volkswirtschaft dagegen soll die weit höheren Zahlungen, noch dazu in wesentlich kürzerer Zeit leisten, trotzdem sie gegenwärtig an sich schon eine passive Zahlungsbilanz hat, die nur nach Befreiung von allen äußeren Gewalt- und Zwangsmaßnahmen und durch eine möglichste Steigerung der Produktivität behoben werden kann.

Die neue Markentwertung.

Die Stabilität der Mark ist am 18. April von einer neuen Entwertung abgelöst worden. Der Dollarkurs, der unter dem Einfluß außenpolitischer Momente sich zuerst sprunghaft auf 30 000 \mathcal{M} , dann auf 40 000 \mathcal{M} erhöhte, überschritt nach Mitte Mai den Kursstand von 50 000.

Die Stabilität, die etwa acht Wochen angehalten hat, ist von einschneidenden Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaftslage begleitet gewesen. Wie weit die Privatwirtschaft durch die Verschiebung des Goldwertes der einzelnen Geldentwertungsstadien in neue, d. h. jahrelang nicht mehr ge-

Stand der Inflation (Februar—April 1923).

Bezeichnung	Milliarden Papiermark			Millionen Goldmark ¹⁾		
	Februar	März	April	Februar	März	April
A. Stand						
Schwebende Schuld Insges.	4 628,2	8 273,7	10 291,2	946,8	1692,0	1974,7
diskont. Schatzanw.	3 588,2	6 601,1	8 442,1	642,5	1350,4	1619,9
davon b. d. Reichsbank	2 947,4	4 552,0	6 234,9	603,0	937,2	1194,4
im freien Verkehr	640,9	2 049,1	2 217,2	114,8	419,2	425,4
Handelsw. b. d. Reichsbank	1 820,3	2 372,1	2 986,1	374,2	485,9	573,9
Geldumlauf	3 536,3	5 542,9	6 604,5	633,2	1133,9	1267,3
B. Vermehrung						
diskont. Schatzanw.	1 506,6	3 012,9	1 841,0	269,8	616,4	353,2
Handelsw. b. d. Reichsbank	1 132,1	542,8	614,0	231,6	111,0	117,8
Geldumlauf	1 536,7	2 006,6	1 061,5	314,4	410,5	203,7

¹⁾ Umgerechnet über Großhandels-Index.

wohnte Geschäftsmethoden hineingedrängt worden ist, ist in den Darstellungen der früheren Hefte gezeigt worden. Die Rückwirkung der Marktstabilität auf die öffentliche Wirtschaft, insbesondere auf die Gestaltung der Reichsfinanzen, erstreckt sich in zwei Richtungen.

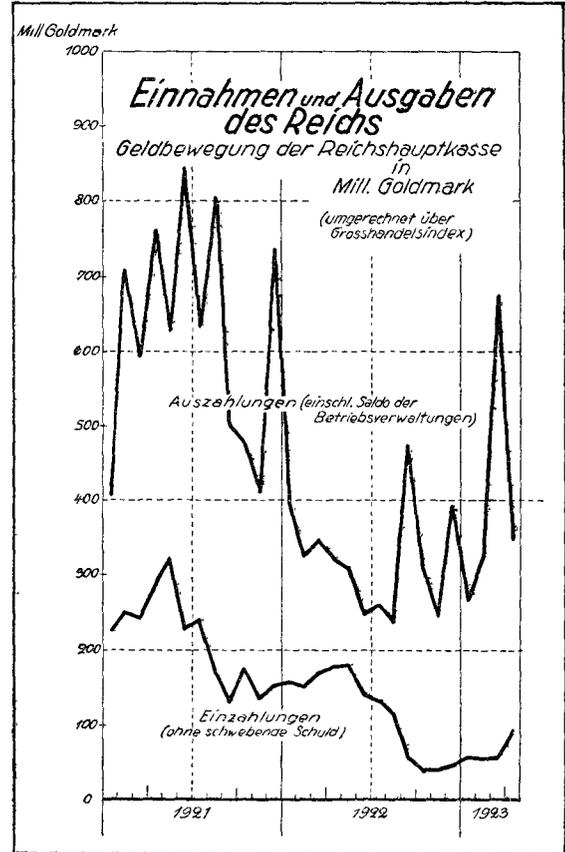
Das ständige Defizit in den Reichsfinanzen ist außer durch die äußeren Ursachen (Reparationsbedarf) bedingt durch die Geldentwertung selbst. Während im Zeitraum der Markverschlechterung die Reichsausgaben stets sofort der Geldentwertung folgen müssen, können die Einnahmen auf der anderen Seite mit der Geldentwertung nicht Schritt halten. Diese Tatsache führt dazu, daß die Reichsausgaben während der Markverschlechterung in ihrer Goldhöhe gleichbleiben, die Einnahmen dagegen in ihrer Goldhöhe absinken. Nachstehend ist diese Tatsache dadurch gekennzeichnet, daß die auf Gold reduzierten Einnahmen und Ausgaben des Reichs für die Jahre 1922 bis April 1923 zusammengefaßt sind. Die Übersicht ist eine Zusammenstellung der Geldbewegung der Reichshauptkasse nach den Dekadenausweisen, in der bei der Gesamtsumme der Einzahlungen das Aufkommen aus schwebender Schuld in Abzug gebracht ist.

Einnahmen und Ausgaben des Reichs
(Geldbewegung der Reichshauptkasse)
in Mill. Mark.

Monat	Einzahlungen ¹⁾			Auszahlungen ²⁾		
	Papiermark	über \$	über Großh.-Index	Papiermark	über \$	über Großh.-Index
1922						
Januar . .	5 760,9	126,1	157,2	14 518,4	317,8	396,1
Februar . .	6 174,1	121,7	150,5	13 313,2	268,9	324,5
März	9 262,5	136,8	170,5	18 775,8	277,4	345,6
April	11 349,3	163,7	178,6	20 349,3	293,6	320,2
Mai	11 640,4	168,4	180,2	19 951,7	288,7	308,9
Juni	9 948,6	131,6	141,5	17 439,5	230,6	248,1
Juli	13 400,6	114,1	133,2	26 144,7	222,5	259,9
August . . .	22 036,6	81,5	114,8	45 556,6	168,6	237,2
September .	16 182,2	46,3	56,4	135 742,1	388,7	473,0
Oktober . .	23 415,4	30,9	41,4	176 158,5	232,5	311,2
November . .	46 947,0	27,4	40,8	232 256,4	165,0	245,2
Dezember . .	68 839,7	38,1	46,7	724 841,1	400,9	491,5
Mtsdurchschn.	20 413,1	99,1	117,7	124 587,3	271,3	330,1
1923						
Januar . .	159 214,5	37,2	57,2	745 907,7	174,2	267,9
Februar . .	314 561,1	47,3	56,3	1 821 169,3	273,9	326,1
März	276 835,2	54,8	56,6	3 239 732,0	651,7	673,0
April	498 122,9	85,5	95,6	2 339 082,8	401,5	448,8

¹⁾ Ohne schwebende Schuld. — ²⁾ Einschl. Saldo der Betriebsverwaltungen.

Die Stabilität der Mark führt dazu, daß ebenso, wie in diesem Zeitraum die innere Markentwertung sich der äußeren Markentwertung anpaßt, auch die ordentlichen Einnahmen des Reichs auf ein höheres Goldniveau sich einstellen können. Infolgedessen haben sich die Einzahlungen an die Reichshauptkasse im April auf 95,6 Millionen Goldmark erhöht, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die verstärkte Steuereinzahlung zu dieser Erhöhung ebenfalls beigetragen hat.



Die Art und Weise, wie das Reich das Defizit der Einnahmen durch die Ausgabe diskontierter Schatzanweisungen decken kann, ist gleicherweise durch die Stabilität der Mark nachhaltig beeinflusst worden. Die fortschreitende Markentwertung hat zur Folge gehabt, daß die diskontierten Schatzanweisungen in stets steigendem Verhältnis bei der Reichsbank verblieben, während der Absatz der Schatzanweisungen im freien Verkehr, also auf dem Geldmarkt, fortlaufend sich verringert hat. Im Gegensatz dazu hat die Stabilität die Mark wieder kreditfähig gemacht, d. h. die Möglichkeit wieder geschaffen, flüssige Gelder in festverzinslichen auf Papiermark lautenden Werten anzulegen. Diese Umstellung in der Kreditwürdigkeit der Papiermark hat es im März dem Reich ermöglicht, in starkem Umfange den Notenbankkredit durch Geldmarktkredit zu ersetzen. Während Ende Februar nur 18 vH der vom Reich ausgegebenen Schatzanweisungen im freien Verkehr untergebracht werden konnten, hat sich diese Verhältniszahl Ende

März auf 31 vH erhöht, ein Verhältnis, das seit Juli 1922 noch nicht wieder erreicht war.

Schatzanweisungen im freien Verkehr i.vH der Gesamtausgabe.

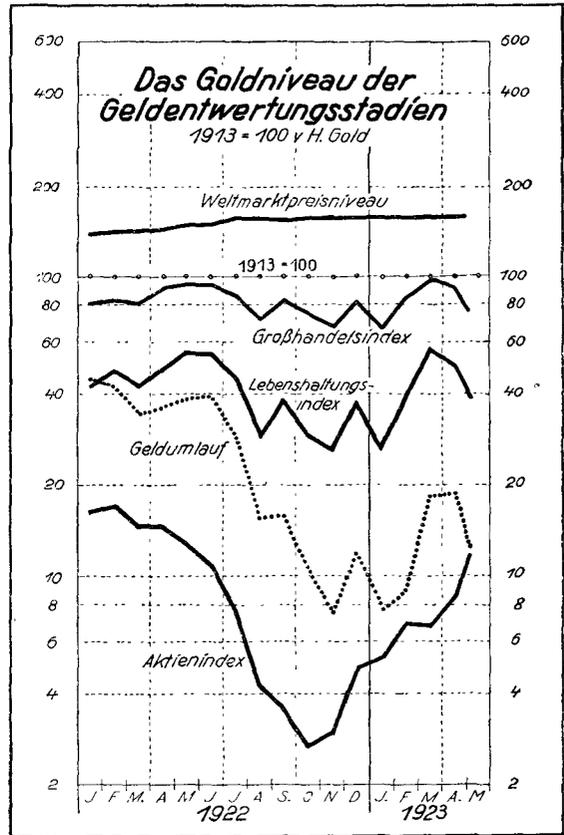
Monatsende	1921	1922	1923
Januar	67,4	50,7	22,7
Februar	66,8	48,9	17,9
März	61,2	46,1	31,0
April	65,9	44,6	26,3
Mai	64,4	42,0	.
Juni	57,0	36,9	.
Juli	58,1	32,5	.
August	58,6	24,6	.
September	53,2	22,4	.
Oktober	54,7	20,9	.
November	49,7	19,9	.
Dezember	46,4	20,3	.
Durchschnitt	58,8	34,2	.

Die neue Markentwertung, die Mitte April eingesetzt hat, hat die Auswirkungen der vorherigen Stabilität sofort beseitigt. Die Angleichung, die im Goldniveau der Geldentwertungsstadien eingetreten war, hat einem Auseinanderziehen der verschiedenen Niveaus Platz gemacht. Ebenso ist durch die neue

Stadien der Geldentwertung.
Februar—April 1923.

Bezeichnung	1913 = 1			in Gold ¹⁾ 1913 = 100		
	Februar	März	April	Februar	März	April
Dollarkurs	6 650,2	5 047,6	5 825,8	100	100	100
Weltmarktpreisniveau	10 440,9 ²⁾	8 025,8	9 263,0 ²⁾	157 ²⁾	159	159 ²⁾
Großhandelspreise	5 584,7	4 888,2	5 211,6	84,0	96,3	89,6
davon Einfuhrwaren	8 796,4	6 815,9	7 465,9	132,3	135,0	128,2
„ Inlandwaren	4 942,4	4 502,6	4 760,7	74,3	89,2	81,7
Ernährungskosten ³⁾	3 183	3 315	3 500	47,9	65,7	60,1
Lebenshaltungskosten ³⁾	2 643	2 854	2 954	39,7	56,5	50,7
Geldumlauf	582,6	913,2	1 088,1	8,8	18,1	18,7
Aktienindex	451,7	336,3	501,8	6,8	6,7	8,6
Rentenindex	4,6	3,8	3,2	0,069	0,075	0,054
Mark	1	1	1	0,0163	0,0199	0,0175

¹⁾ Umgerechnet über Dollar-Index. — ²⁾ Vorläufige Ziffer. — ³⁾ Kinschl. Bekleidung. — ⁴⁾ Bericht. Ziffer.

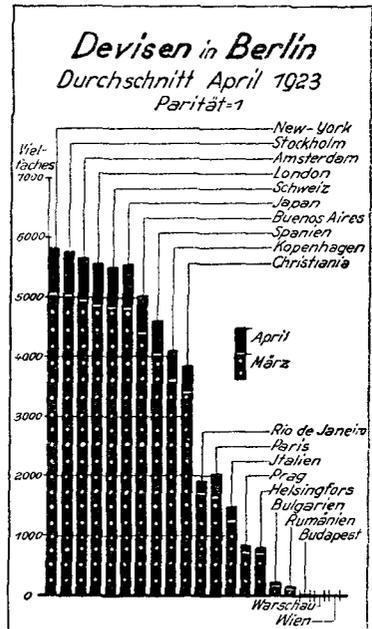


Markentwertung das erwünschte Ergebnis der Marktstabilisierung, den Notenbankkredit durch Geldmarktkredit zu ersetzen, geschwächt worden. Die im freien Verkehr untergebrachten Schatzanweisungen belaufen sich Ende April nur noch auf 26 vH der Gesamtausgaben.

Intervalutarische Übersicht (Durchschnitt April 1923).

Auf	In	für	Berlin	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich	Stockholm	Wien
			M.	\$	£ ¹⁾	Fr.	f.	Fr.	Kr.	Kr.
Berlin	10 000	M.	—	0,42	113744,79	6,50	1,06	2,30	1,65	29 415
Amsterdam	100 fl.	fl.	957 208	39,18	11,88	588,56	—	214,86	147,30	2 783 231
Buenos Air.	1 Pap.-Peso	Peso	8 929,27	—	3) 42,95	—	—	2,02	—	—
Brüssel	100 Fr.	Fr.	140 685	5,76	80,97	86,25	14,73	31,54	21,88	—
Christiania	100 Kr.	Kr.	435 383	17,83	26,10	—	45,55	98,07	67,15	—
Kopenhag.	100 Kr.	Kr.	461 844	18,91	24,61	—	48,31	103,83	71,17	1 346 154
Stockholm	100 Kr.	Kr.	649 698	26,65	17,47	400,42	68,08	146,17	—	1 861 000
Helsingfors	100 Fm.	Fm.	67 422	2,76	169,19	—	7,01	—	10,37	—
Italien	100 Lire	Lire	121 024	4,96	93,87	74,33	12,63	27,13	—	348 492
London	1 £	£	113 584,38	4,66	—	69,87	11,88	25,53	17,50	330 546
New York	1 \$	\$	24 456,56	—	4,65	15,05	2,55	5,48	3,75	70 721
Paris	100 Fr.	Fr.	163 154	6,67	69,86	—	17,03	36,61	25,17	471 469
Schweiz	100 Fr.	Fr.	445 658	18,23	25,53	273,48	46,60	—	68,66	1 296 385
Spanien	100 Pes.	Pes.	374 610	15,32	30,40	229,98	39,06	83,99	—	—
Japan	1 Yen	Yen	11 605,68	—	2) 2 s 1,14	—	—	—	—	—
Rio de Jan.	1 Milr.	Milr.	2 616,96	—	4) 5,55	—	—	—	—	—
Wien	10 000 Kr.	Kr.	3 487	0,14	330208,33	2,35	0,36	0,77	—	—
Prag	100 Kr.	Kr.	73 030	2,98	156,32	44,81	7,58	16,34	11 28	210 285
Budapest	100 Kr.	Kr.	512	0,02	20 895,83	—	—	0,12	—	1 274
Bulgarien	100 Leva	Leva	18 452	—	613,02	—	—	—	—	—
Rumänien	100 Lei	Lei	11 700	0,48	988,85	7,33	—	—	—	—
Warschau	10 000 p. M.	p. M.	5 427	0,23	20 145,83	—	—	1,31	—	13 792
Belgrad	100 Dinar	Dinar	24 799	1,02	451,69	—	—	5,53	—	71 150
Montreal	1 \$	\$	—	0,98	4,75	—	—	—	—	—

¹⁾ Betrag betreff. Währ. f. 1 £, ausgen.; ²⁾ d f. 1 Goldpeso, ³⁾ sh f. 1 Yen, ⁴⁾ d f. 1 Milreis.



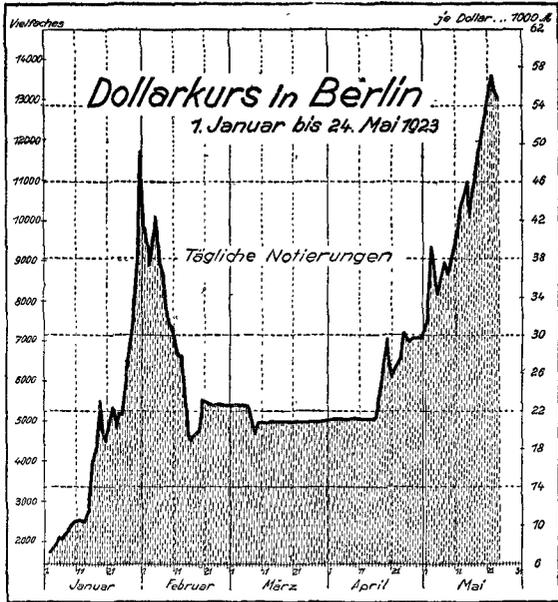
Goldankaufspreis der Reichsbank und Goldzoll-aufgeld.

Ankaufspreis *)			Zollaufgeld		
Zeitraum ab	1000 M	Viel-faches	Zeitraum ab	Aufgeld vH	Viel-faches**)
10. 2. 1923	140	7000	18. 4. 1923	499 900	5000
15. 2. "	100	5000	25. 4. "	502 900	5030
19. 2. "	85	4250	2. 5. "	551 900	5520
7. 5. "	125	6250	9. 5. "	614 900	6150

*) für ein 20 M-Stück, — **) d. Zolltarifs v. 25. 12. 02 n. d. Stand v. 1. 5. 1921 einschl. sämtl. Nachträge.

Stand der schwebenden Schuld (in Milliarden M.).

Art der Schulden	30. 4. 23	20. 4. 23	10. 4. 23	31. 3. 23
Diskont. Schatzanweisungen u. Wechsel	8 442,1	7 944,3	7 204,1	6 601,1
Weitere Zahlungsverpflicht. aus Schatzanweisungen u. -Wechseln	254,7	.	.	278,1
Sicherheitsleist. mit Schatzanweisungen u. -Wechseln	1 594,4	.	.	1 394,5
Zusammen	10 291,2	.	.	8 273,7



Bewegung der Wechselkurse.

Zeit	Wechselkurse ¹⁾ in Berlin auf						Zeit	Wechselkurse in New York auf					
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich	Italien		Berlin	London ²⁾	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
Parität:	1 \$ = 4,20 M	1 £ = 20,43 M	1 Fr. = 0,81 M	1 Fl. = 1,6874 M	1 Fr. = 0,81 M	1 Lire = 0,81 M	Parität:	100 M = 23,82 cts.	1 £ = 4,86 2/3 \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
Januar 1923	17 972,4	83 190	1168,4	7 086,6	3367,3	863,7	Januar 1923	0,73	4,66	6,68	4,91	39,53	18,78
Februar "	27 917,7	130 750	1712,7	11 047,1	5251,9	1340,6	Februar "	0,39	4,69	6,14	4,82	39,53	18,79
März "	21 190,0	99 526	1331,0	8 370,7	3940,6	1022,5	März "	0,47	4,70	6,32	4,84	39,49	18,59
April "	24 456,6	113 584	1631,5	9 572,1	4456,6	1210,2	April "	0,42	4,66	6,67	4,96	39,18	18,23
5. Mai "	34 275,0	157 000	2300,0	13 400,0	6235,0	1670,0	5. Mai "	0,29	4,63	6,67	4,88	39,11	18,06
7. "	37 650,0	173 500	2500,0	14 700,0	6775,0	1827,5	7. "	0,28	4,62	6,60	4,87	39,15	18,04
8. "	36 375,0	167 750	2420,0	14 225,0	6575,0	1771,0	8. "	0,28	4,62	6,64	4,85	39,11	18,02
9. "	37 770,0	174 000	2505,0	14 750,0	6810,0	1818,0	9. "	0,27	4,61	6,59	4,79	39,05	17,96
10. "	—	—	—	—	—	—	10. "	0,27	4,61	6,60	4,78	39,05	17,97
11. "	40 475,0	186 000	2655,0	15 800,0	7260,0	1920,0	11. "	0,25	4,62	6,61	4,84	39,10	17,95
12. "	43 100,0	196 500	2831,0	16 750,0	7710,0	2086,0	12. "	0,23	4,62	6,60	4,85	39,10	17,95
13. "	46 000,0	213 000	3045,0	18 000,0	8100,0	2260,0	13. "	0,22	4,63	6,64	4,91	39,12	18,03
14. "	42 300,0	195 750	2815,0	16 500,0	7660,0	2065,0	14. "	0,22	4,63	6,67	4,86	39,13	18,07
15. "	45 375,0	210 000	3026,0	17 775,0	8180,0	2201,0	15. "	0,22	4,63	6,65	4,84	39,15	18,00
16. "	46 650,0	215 250	3130,0	18 200,0	8450,0	2265,0	16. "	0,22	4,62	6,67	4,86	39,16	18,01
17. "	49 000,0	225 000	3281,0	19 100,0	8847,5	2390,0	17. "	0,21	4,62	6,66	4,85	39,10	18,02
18. "	—	—	—	—	—	—	18. "	0,20	4,63	6,66	4,87	39,13	18,02
19. "	—	—	—	—	—	—	19. "	—	—	—	—	—	—

1) Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. 2) Cable Transf.

Die Börse im April und Anfang Mai 1923.

Die Besserung der Börsenkonjunktur, die bereits Ende März nach Verminderung der Geldmarktschwierigkeiten einsetzte und das Goldniveau der Aktienkurse bereits bis zum 6. April beträchtlich steigerte, hat im Verlauf des April weitere Fortschritte gemacht, und schließlich, als die Stabilität der Mark durch die Dollarsteigerung unterbrochen wurde, zu einer ausgesprochenen Hausse geführt.

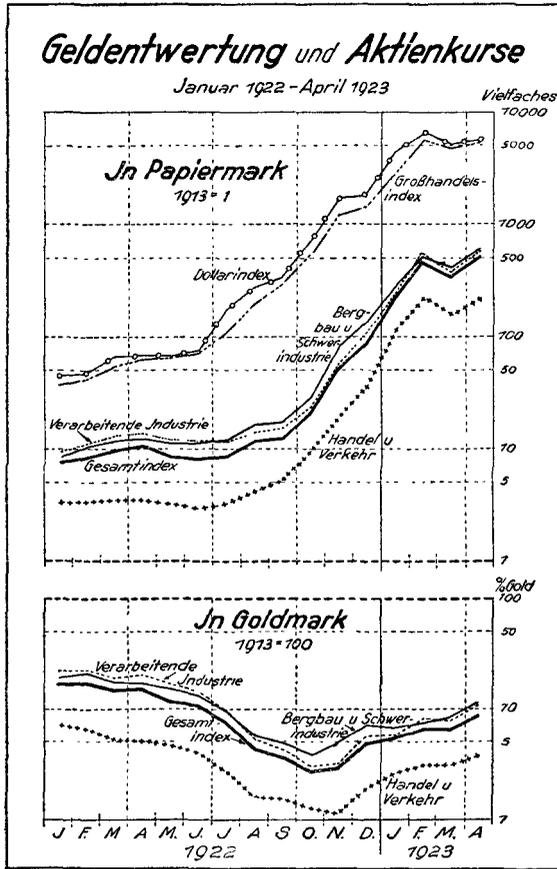
Die noch in den Wochen der stabilen Mark be-

Börsenindizes. (1913 = 1.)

Börsenindizes	1922		1923	
	April	Februar	März	April
Aktien	10,18	451,70	336,35	501,83
Renten	0,92	4,56	3,79	3,16
Auslandswerte	9,18	1142,03	868,42	1122,76

ginnende Aufwärtsbewegung steht insbesondere unter der Führung der Industrie-Aktien. Daß nicht die später einsetzende Dollarsteigerung, deren Voraussetzung vielfach Veranlassung zum Erwerb von Industrie-Effekten gewesen ist, diese Aufwärtsbewegung allein verursacht hat, erhellt daraus, daß wie in den Monaten vorher auch im April die Aktien durchschnittlich stärker gestiegen sind als der Dollar, so daß das Kursniveau der Aktien eine beträchtliche Aufbesserung in Gold erfahren hat. Eingeleitet wurde die Hausse durch die Konzentrationsbewegung in der Schwerindustrie; die Hausse konnte um so nachhaltiger fortwirken, als die privaten Käuferkreise durch die Verschärfung der Devisenhandelsbestimmungen immer mehr auf die Effekten als wertstabile Anlage gedrängt werden.

Dazu kommt noch, daß die relative „Billigkeit“ der Aktien, d. h. ihr niedriger Goldpreis, hinter dem Schleier der aufgeblähten Papiermarkkurse deutlicher erkannt wird.



An der Spitze der Aktienhaussse stehen, im Anschluß an die Konzentrationsbewegung und Interessenkämpfe, die Werte des Bergbaus und der Schwerindustrie. Im April haben sie erstmalig seit

Aktienindex (1913=100)

Monatsdurchschnitt bzw. Stichtag	Bergbau und Schwerindustrie	Verarbeitende Industrie	Handel und Verkehr	Gesamt
Auf Papiermark berechnet				
1923 Februar	52 845	53 288	23 028	45 170
März	42 034	39 659	15 590	33 635
April	63 255	60 102	22 014	50 183
8. Mai	111 146	78 856	28 285	72 752
Auf Gold über Dollaragio				
1923 Februar	7,95	8,01	3,46	6,79
März	8,33	7,86	3,09	6,66
April	10,86	10,32	3,78	8,61
8. Mai	12,83	9,10	3,26	8,40
über Großhandelsindex				
1923 Februar	9,46	9,54	4,12	8,09
März	8,60	8,11	3,19	6,88
April	12,14	11,53	4,22	9,63
8. Mai	17,96	12,74	4,57	11,76
über Lebenshaltungskosten (einschl. Bekl.) umgerechnet				
1923 Februar	19,99	20,16	8,71	17,09
März	14,73	13,90	5,46	11,79
April	21,41	20,35	7,45	16,99

Juli 1922 die Grenze von 10 vH Gold überschritten. Anfang Mai haben sie diese Aufwärtsbewegung in verstärktem Grade fortgesetzt, so daß sie am 8. Mai das 1000fache des Vorkriegskurses (Bezugsrechte eingerechnet) überschritten haben und — im Gegensatz zu den Werten der verarbeitenden Industrie und des Handels — sogar der sprunghaften Erhöhung des Dollarkurses vorausgeeilt sind. Von 3,86 vH Gold im Oktober 1922 sind somit die Aktien von Bergbau und Schwerindustrie auf 10,86 vH Gold im April und 12,83 vH Gold am 8. Mai gestiegen und haben damit ihren Goldwert in dieser Zeit auf das 3,5fache erhöht.

Die Börsenzulassung von Wertpapieren im März 1923.

Während der Betrag der im März zugelassenen neuen Aktien kaum eine Veränderung gegenüber dem Vormonat aufweist, hat die Zulassung festverzinslicher Wertpapiere eine nicht unbedeutliche Zunahme erfahren, die mit der Ausgabe einer größeren Zahl hochverzinslicher Anleihen zusammenhängt.

Die Börsenzulassung von Wertpapieren im März 1923.

Ausgebende Stellen	März 1922		Febr. 1923		März 1923	
	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen
	in Mill. M.		in Mill. M.		in Mill. M.	
Staatsanleihen	—	50,0	—	*)	—	—*)
Anleihen v. Prov. u. Kr.	—	8,0	—	—	—	—
Städte usw.	—	37,9	—	600,0	—	330,0
Hypothekenbanken	—	40,0	—	1110,0	—	605,0
Grundkreditanst. pp.	—	—	—	146,0	—	1810,0
Gewerbliche Untern.	1026,2	77,5	2196,9	74,0	2166,9	824,5
Davon:						
Landwirtschaft-Fischerei	2,4	—	—	—	4,5	—
Bergbau, Hütten u. Salinen	126,4	47,0	123,0	—	130,0	55,0
Indust. d. Steine u. Erden	7,6	2,0	26,0	—	61,8	—
Metallindustrie	56,0	—	74,0	—	39,8	—
Indust. d. Masch. Instrum.	122,4	1,5	444,8	20,0	263,6	25,0
Schiffsbauanstalten	36,0	—	8,0	—	—	—
Elektrizitäts-Werke	377,0	27,0	305,0	50,0	424,0	685,0
Feinmechanik, Optik	—	—	6,6	—	36,8	6,0
Chemische Industrie	81,5	—	57,8	—	61,3	—
Öle, Fette, Seifen usw.	—	—	—	—	—	—
Gaswerke	—	—	—	—	12,0	—
Textilindustrie	7,3	—	22,9	—	127,4	—
Bekleidungs-gewerbe	—	—	9,0	—	—	—
Papierindustrie	5,3	—	65,7	—	73,7	12,0
Lederind., Schuhfabr.	22,5	—	—	—	10,0	—
Gummitab., Linoleumfab.	10,7	—	90,0	—	86,0	—
Holz- und Schnitzstoffind.	2,5	—	10,8	—	—	—
Getreidemöhlen, Brotfab.	2,0	—	9,0	4,0	15,0	—
Zucker- u. Schokoladefab.	0,6	—	5,0	—	79,9	23,0
Brennereien u. a.	65,8	—	—	—	64,5	—
Brauereien u. Mälzereien	63,1	—	11,0	—	28,1	16,5
Sonst., Ind. d. Nahrungsm.	—	—	95,1	—	54,0	—
Baugewerbe	—	—	33,9	—	34,9	—
Vervielfältigungsgewerb.	1,7	—	15,0	—	11,4	—
Handelsgewerbe	10,0	—	—	—	—	—
Banken	18,4 ¹⁾	—	735,0 ²⁾	—	526,7	—
Terrain-u. Immobilienges.	—	—	—	—	22,0	—
Versicherungsgewerbe	—	—	24,0	—	—	—
Straßenbahnen	—	—	—	—	—	—
Eisenbahnen	—	—	13,0	—	—	—
Schifffahrt und Reederei	7,0	—	—	—	—	—
Verkehrsgewerbe	—	—	12,3	—	—	—
Hotels	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	1026,2	213,4	2196,9	1930,0	2166,9	3569,5

¹⁾ Außerdem: 130,0 Mill. Kronen Aktien der Union Bank, Wien. — ²⁾ Außerdem Oldenburgische Roggenanweisungen (40 000 St.) im Geldwert von insgesamt 6 000 000 kg Roggen. — *) Außerdem: 1100,0 Mill. Kronen Österreich. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien. — *) Roggenanleihe des Freistaates Mecklenburg-Schwerin im Geldwert von 60 048 Zentner Roggen.

Der Betrag von 3569,5 Mill. *M* festverzinslicher Werte erhöht sich noch um die Roggenanleihe von Mecklenburg-Schwerin.

Kapitalbedarf im März 1923.

Im März hat der Kapitalbedarf mit insgesamt 65,5 Milliarden *M* gegenüber dem Vormonat fast eine Verdopplung erfahren und reicht in diesem einen Monat zahlenmäßig beinahe an die gesamte Kapitalvermehrung des Jahres 1922 heran. Von den 65,5 Milliarden *M* entfallen 60,9 Milliarden *M* auf die Aktiengesellschaften, davon 32,2 Milliarden *M*, also mehr als die Hälfte, auf die verarbeitende Industrie.

Kapitalbedarf¹⁾ der Aktiengesellschaften und Ges. m. b. H. (in Mill. *M*).

Monat bzw. Jahr	Bergbau u. Schwerindustrie ²⁾		Verarbeitende Industrie		Handel und Verkehr ³⁾		Insgesamt	
	Akt.-Ges. (Kurswert)	G.m.b.H.	Akt.-Ges. (Kurswert)	G.m.b.H.	Akt.-Ges. (Kurswert)	G.m.b.H.	Akt.-Ges. (Kurswert)	G.m.b.H.
1922 Jahr . . .	10 461,4	344,7	48 757,3	3 316,4	20 091,7	3 286,9	79 310,7	6 948,0
Monatsdurchschnitt	871,8	28,7	4 063,1	276,4	1 674,3	273,9	6 609,2	579,0
1923 Januar .	2 055,8	151,0	19 329,6	1 067,0	10 882,0	1 414,7	31 767,4	2 632,7
Februar . .	2 758,5	135,8	16 465,6	1 115,8	13 827,9	1 642,1	33 052,0	2 893,7
März . . .	4 091,6	136,6	32 152,7	2 165,2	24 677,4	2 235,8	60 921,7	4 537,6

¹⁾ Neugründungen u. Kapitalerhöhungen zusammen. — ²⁾ Einschl. der Gewerbegruppe I Land- u. Forstwirtschaft u. Gr. II Tierzucht u. Fischerei. — ³⁾ Einschl. „Sonstige Gesellschaften“, z. B. Gemeinnützige, Wohltätigkeits-Gesellschaften usw.

Die Übung, bei der Ausgabe neuer Stammaktien ein höheres Agio einzufordern, hat im März weitere Fortschritte gemacht. Bei Kapitalerhöhungen beläuft sich der durchschnittliche Ausgabekurs auf 294,9 vH gegenüber 267,3 vH im Vormonat. Bemerkenswert ist, daß auch bei Neugründungen der durchschnittliche Ausgabekurs eine Erhöhung auf 184,6 vH (gegen 119,2 vH im Vormonat) erfahren hat.

Stammaktien und Vorzugsaktien.

Monat bzw. Jahr	Neugründungen			Kapitalerhöhungen		
	Stammaktien Nennwert in Mill. <i>M</i>	Durchschn. Ausgabekurs	Vorzugsaktien Nennwert in Mill. <i>M</i>	Stammaktien Nennwert in Mill. <i>M</i>	Durchschn. Ausgabekurs	Vorzugsaktien Nennwert in Mill. <i>M</i>
1922 Jahr	14 048,9	104,2	866,1	36 945,4	162,1	3 716,7
Mtsdurchschn. 1923	1 170,7	104,2	72,2	3 078,8	162,1	309,7
Januar	3 120,4	108,4	247,0	13 086,6	203,2	759,6
Februar	4 377,9	119,2	147,0	9 980,9	267,3	826,0
März	7 360,9	184,6	314,8	15 443,3	294,9	1 223,7

Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Ges. m. b. H.

Monat	Aktien-Gesellschaften			Ges. m. b. H.		zusammen
	Anzahl	Beanspruchtes Kapital Mill. <i>M</i>		Anzahl	Beanspruchtes Stammkapital Mill. <i>M</i>	
		Nennwert	Kurswert		Neuer Kapitalbedarf Mill. <i>M</i>	
Neugründungen						
1922 Okt.	256	1 052,6	1 081,8	1 308	440,3	1 522,1
Nov.	225	1 349,1	1 418,6	1 239	580,0	1 998,6
Dez.	389	2 305,4	2 412,0	1 620	844,9	3 256,9
4. Vj. (zus. 1922)	870	4 707,1	4 912,4	4 167	1 865,2	6 777,6
1923 Jan.	501	3 367,4	3 628,9	1 888	1 614,9	5 243,8
Febr.	1) 462	4 524,9	5 404,8	1 308	1 676,6	7 081,4
März	2) 515	7 675,7	13 911,4	3) 1 568	2 734,5	16 645,9
1. Vj. 1923	4) 1 478	15 568,0	22 945,1	5) 4 764	6 026,0	28 971,1
Kapitalerhöhungen						
1922 Okt.	310	2 759,0	3 760,6	250	389,7	4 150,3
Nov.	288	4 476,1	6 969,4	289	225,3	7 194,7
Dez.	550	8 574,4	18 879,1	464	644,4	19 523,5
4. Vj. (zus. 1922)	1 148	15 809,5	29 600,1	1 003	1 259,4	30 868,5
1923 Jan.	3 747	39 958,1	62 628,2	3 618	3 175,6	65 803,8
Febr.	636	13 846,2	28 138,5	514	1 017,8	29 156,3
März	5) 592	10 807,0	27 647,3	445	1 217,1	28 864,4
1. Vj. 1923	5) 1 723	41 320,3	102 796,1	1 542	4 038,0	106 834,1

^{*)} Vorläufige Zahlen. — Außerdem: ¹⁾ 1 mit 10 000 frz. Franken. — ²⁾ 1 mit 20 000 frz. Franken. — ³⁾ 4 mit zusammen 180 000 frz. Franken. — ⁴⁾ 2 mit zusammen 30 000 frz. Franken. — ⁵⁾ 1 mit 30 000 frz. Franken.

Der Postscheckverkehr im Deutschen Reich im April 1923.

Ende April betrug die Zahl der Postscheckkonten 950 162.

Die Gesamtzahl der Buchungen bleibt mit 33,5 Mill. Stück um 6 vH hinter dem Vormonat und um 10 vH hinter dem April 1922 zurück. An Gutschriften wurden 17,9 Mill. Stück (—7 vH gegen den Vormonat und —17 vH gegen April 1922) und an Lastschriften 15,6 Mill. Stück (—5 bzw. —1 vH) ausgeführt.

Postscheckverkehr im April 1923.

Jahr und Monat	Konten am Monatschluß	Buchungen insgesamt	davon	
			Gutschriften	Lastschriften
			in Tausend	
1922 Dez.	914	43 107	24 087	19 020
1923 Jan.	928	39 726	22 070	17 656
„ Febr.	941	36 215	19 879	16 336
„ März	948	35 723	19 248	16 475
„ April	950	33 509	17 859	15 650

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den deutschen Großstadtgruppen im 1. Vierteljahr 1923.

Seit dem Jahre 1923 werden in den „Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts“ die wöchentlichen Nachweise der 46 deutschen Großstädte über die Bevölkerungsvorgänge nach 7 Großstadtgruppen zusammengestellt, so daß es jetzt ermöglicht ist, neben den

Summenzahlen und Durchschnittswerten für die Gesamtheit der deutschen Großstädte die räumliche Gliederung dieser Werte kennen zu lernen. Für diese Gliederung war teils die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit der in einem Wirtschaftsgebiet gelegenen Großstädte, teils der durch

ihre Lage bestimmte gleiche Charakter einzelner Großstädte maßgebend. Von diesen Gesichtspunkten aus wurden folgende Gruppen gebildet:

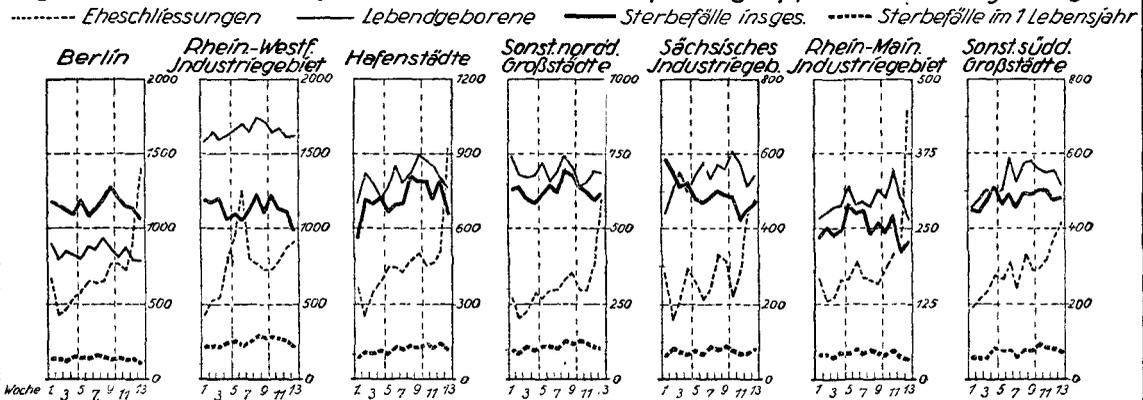
	Zahl der Einwohner
I. Berlin, den Städtekomplex der jetzigen Gesamtgemeinde Berlin umfassend	3 990 000
II. Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet mit 17 Großstädten (Köln, Essen, Düsseldorf, Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen, Elberfeld, Barmen, Aachen, Bochum, Mülheim, Hamborn, München-Gladb., Oberhausen, Münster, Buer, Crefeld)	3 851 000
III. Hafenstädte, die 7 an den Häfen der Nord- und Ostsee gelegenen Großstädte umfassend (Hamburg, Bremen, Königsberg, Stettin, Kiel, Altona, Lübeck).	2 402 000
IV. „Sonstige norddeutsche Großstädte,“ die 7 vereinzelt liegenden norddeutschen Großstädte (Breslau, Hannover, Magdeburg, Halle, Cassel, Braunschweig, Erfurt) umfassend	1 917 000
V. Sächsisches Industriegebiet, die 4 sächsischen Großstädte (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen) umfassend	1 725 000
VI. Rheinisch-Mainisches Industriegebiet, zu welchem die 5 in der Nähe der Mündung des Mains in den Rhein gelegenen Großstädte (Frankfurt, Mannheim, Mainz, Wiesbaden, Ludwigshafen) gehören	1 037 000
VII. „Sonstige süddeutsche Großstädte,“ die übrigen 5 verstreut liegenden süddeutschen Großstädte (München, Nürnberg, Stuttgart, Augsburg, Karlsruhe) umfassend	1 703 000
Samtliche 46 Großstädte	16 625 000

Diese Gruppierung bringt den weiteren Vorteil, daß sie auch klimatisch zusammengehörige Gebiete umfaßt, wodurch dem Einfluß der klimatischen Faktoren auf die Sterblichkeit eingehender nachgeforscht werden kann als bisher.

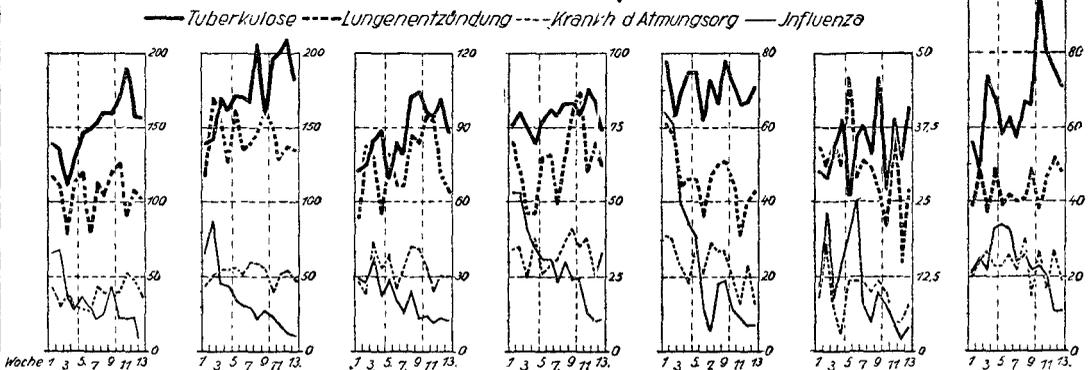
Eheschließungen. Der im allgemeinen gleichmäßige Verlauf der wöchentlichen Zahl der Eheschließungen zeigt nur im rheinisch-westfälischen Industriegebiet insofern eine auffallende Abweichung, als dort diese Zahl von der 1. bis 6. Woche stark anstieg, dann rasch wieder sich verminderte und in den letzten Wochen im Vergleich mit den anderen großstädtischen Gruppen nur mäßig wieder zunahm. Anscheinend hat die am 11. Januar beginnende Besetzung des Ruhrgebiets die Schließung vieler Ehen beschleunigt, denn die Zunahme zeigt sich vor allem in den neu besetzten Städten. In allen übrigen Städtegruppen fiel dagegen das Maximum der Eheschließungen auf die sog. Karwoche, während in der nachfolgenden Osterwoche, d. i. die 14. Woche, wie hier vorausgeschickt werden muß, bereits wiederum eine Abnahme eintrat. Die von der 4. Woche an beginnende aufwärts steigende Tendenz kam am deutlichsten in Berlin, den Hafenstädten und den sonstigen norddeutschen Großstädten zum Ausdruck.

Geburten. In Anbetracht des außerordentlichen Tiefstandes der großstädtischen Geburtenziffer im 1. Vierteljahr 1923 ist die Kenntnis der räumlichen Verschiedenheit dieser Ziffer von besonderer Wichtigkeit. Schon die Tatsache, daß die Geburtenzahlen der Stadt Berlin andauernd unter den Sterbezahlen verliefen und auch in den meisten

Wöchentliche Zahl der Eheschließungen, Lebendgeborenen, Sterbefälle insgesamt u. im 1 Lebensjahre in 7 deutschen Großstadtgruppen im 1. Vierteljahr 1923



Wöchentliche Sterbefälle an



übrigen Städtegruppen eine enge Berührung zwischen diesen beiden Zahlen stattfand, läßt das verhängnisvolle Stadium, in welches jetzt die großstädtische Geburtenziffer eingetreten ist, deutlich erkennen. Scheidet man für den räumlichen Vergleich die von ortsfremden Müttern geborenen Kinder aus und setzt die aus der Wohnbevölkerung hervorgegangene Geburtenzahl mit der Bevölkerungszahl in Verbindung, so ergibt sich folgendes Vergleichsbild:

Städtegruppen	Lebendgeborene ohne Ortsfremde im 1. Viertelj. 1923 auf 1000	
	Zahl	Einwohner u. aufs Jahr
Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet	20 607	21,5
„Sonstige norddeutsche Großstädte“	8 236	17,9
Hafenstädte	9 830	16,4
„Sonstige süddeutsche Großstädte“	6 527	15,4
Sächsisches Industriegebiet	6 569	15,3
Rheinisch-Mainisches Industriegebiet	3 660	14,2
Berlin	10 604	10,7
Sämtliche 46 Großstädte	66 033	16,0

Danach haben nur die norddeutschen Großstädte ohne Berlin eine überdurchschnittliche Geburtenziffer aufzuweisen. Die beiden Grenzwerte, die sich auf die bevölkertersten und ausschlaggebenden Gruppen (rheinisch-westfälisches Industriegebiet und Berlin) beziehen, gehen um mehr als das Doppelte auseinander. Ohne Berlin mit seiner abnorm geringen Geburtenziffer beträgt die großstädtische Durchschnittsziffer 17,6.

Sterbefälle. Viel geringer als bei der Geburtenziffer war die räumliche Verschiedenheit der Sterbeziffer der einzelnen Großstadtgruppen; denn es betrug

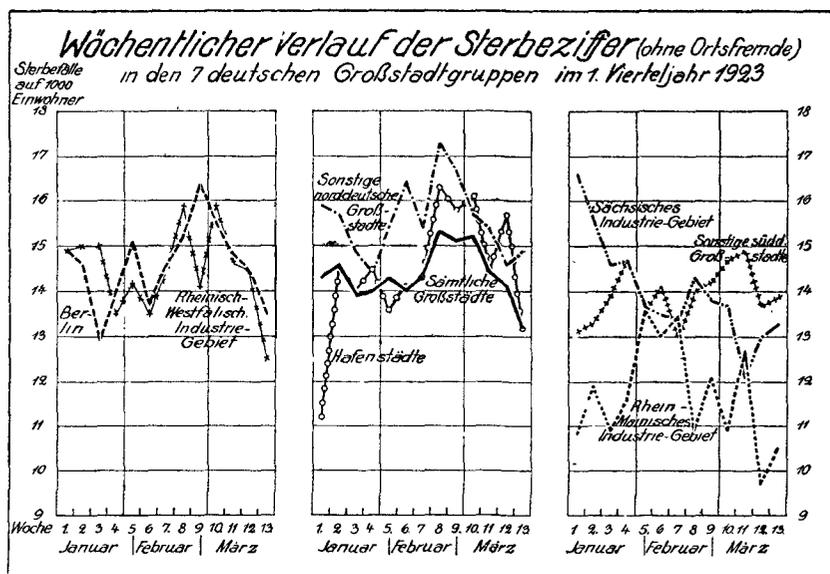
in den Städtegruppen

Städtegruppen	die Zahl der Sterbefälle ohne Ortsfremde im 1. Vierteljahr 1923 auf 1000	
	Zahl	Einwohner u. aufs Jahr
„Sonstige norddeutsche Großstädte“	7 477	15,6
Berlin	14 573	14,7
Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet	13 997	14,6
Hafenstädte	8 673	14,5
Sächsisches Industriegebiet	6 044	14,1
„Sonstige süddeutsche Großstädte“	5 928	13,9
Rheinisch-Mainisches Industriegebiet	3 038	11,7
Sämtliche 46 Großstädte	59 730	14,4

Die Sterbeziffer war in den drei bevölkertersten Gruppen nahezu die gleiche. Die höchste Sterbeziffer entfiel mit 15,6 auf die Gruppe „sonstige norddeutsche Großstädte“, die durch die hohe Sterbeziffer der Stadt Breslau schwer belastet werden. Durch die günstigsten Sterbeziffern zeichnen sich die süddeutschen Großstädte und vor allem das klimatisch sehr begünstigte rheinisch-mainische Industriegebiet aus. Da in Süddeutschland der letzte Winter noch milder als in Nord-

deutschland verlief, ist der Anstieg der wöchentlichen Sterbeziffer in der 8. bis 10. Woche, der sich nach der Frostperiode in der 7. und 8. Woche in den norddeutschen Großstädten einstellte, teils völlig ausgeblieben, teils nur schwach aufgetreten. Eine dieser Jahreszeit entsprechende beständig ansteigende Tendenz der wöchentlichen Sterbeziffer läßt sich bei keiner Städtegruppe wahrnehmen, dagegen zeichnet sie sich in den drei weniger bevölkerten Städtegruppen (sächsisches und rheinisch-mainisches Industriegebiet, „sonstige süddeutsche Großstädte“) durch einen viel unregelmäßigeren Verlauf als in den anderen Städtegruppen aus.

Säuglingssterblichkeit. Als einzige bemerkenswerte Erscheinung in dem wöchentlichen Ablauf der Sterbefälle von Kindern unter 1 Jahr hat sich ein ausgesprochener Wintergipfel dieser Sterbefälle im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ergeben, dessen vereinzelt Vorkommen auf besonders ungünstige Faktoren (besetzte Gebiete) hindeutet.



Todesursachen. Auf die Zunahme der Sterblichkeit an Tuberkulose in der Gesamtheit der deutschen Großstädte als das wichtigste Ergebnis der Todesursachenstatistik für das 1. Vierteljahr 1923 wurde bereits auf Seite 295 hingewiesen. Wie sich nun aus der Aufteilung der Sterbezahlen an dieser Krankheit nach Städtegruppen ergibt, waren hieran in der Hauptsache die beiden bevölkertersten Gruppen Berlin und das rheinisch-westfälische Industriegebiet beteiligt. Die Sterbezahlen der Großstädte des sächsischen und des rheinisch-mainischen Industriegebietes lassen keine zunehmende Tendenz erkennen, während eine solche in den übrigen Gruppen nur schwach angedeutet ist. In der Gruppe der „Sonstigen süddeutschen Großstädte“ erfolgte nur ein rasch vorübergehender Anstieg in der 10. und 11. Woche, dem wegen seiner kurzen Dauer noch keine Bedeutung beigemessen werden kann. Es hat also den Anschein, daß die erneute Notlage zunächst in den bevölkertersten Gebieten Ausdruck gefunden hat. Für das 1. Vierteljahr ergeben sich folgende Zahlen:

Städtegruppen	Sterbefälle an Tuberkulose im 1. Vierteljahr 1923	
	Zahl	auf 1000 Einwohner u. aufs Jahr
Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet	2 274	2,37
„Sonstige norddeutsche Großstädte“	1 028	2,15
Sächsisches Industriegebiet	925	2,13
„Sonstige süddeutsche Großstädte“	882	2,08
Berlin	1 953	1,96
Hafenstädte	1 137	1,89
Rheinisch-Mainisches Industriegebiet	450	1,74
Sämtliche 46 Großstädte	8 649	2,08

Das rheinisch-westfälische Industriegebiet steht danach am ungünstigsten da. Dies ist auffallend; denn es ist bekannt, daß die Städte der Schwerindustrie sich vor dem Kriege durch eine sehr geringe Tuberkulosesterblichkeit auszeichneten, da in dieser Industrie nur vollkräftige Arbeiter Beschäftigung finden können. Aus diesem Grunde kommt der ansteigenden Tendenz der wöchentlichen Tuberkulosesterbezahlen in diesem Gebiete erhöhte Bedeutung zu. Dagegen ist die Tuberkulosesterbeziffer Berlins trotz ihrer Zunahme im letzten Vierteljahr noch immer unter der großstädtischen Durchschnitts-Sterbeziffer geblieben. Während die sonstigen nord- und süddeutschen sowie die sächsischen Großstädte nahezu die gleichen und dem Durchschnitt am nächsten kommende Tuberkulosesterbeziffern aufweisen, zeichnen sich die Hafenstädte und das rheinisch-mainische Industriegebiet durch die niedrigsten Ziffern aus. Da in allen Städtegruppen, mit Ausnahme des rheinisch-mainischen Industriegebietes, die Tuberkulosesterbeziffer im 1. Vierteljahr 1923 größer war als die durchschnittliche Tuberkulosesterbeziffer der Gesamtheit der deutschen Großstädte im 1. Vierteljahr 1922 mit 1,82 und im 1. Vierteljahr 1921 mit 1,81, muß gegenüber diesen beiden eine allgemeine Zunahme dieser Sterbeziffer im 1. Vierteljahr 1923 stattgefunden haben.

Viel stärker als bei der Tuberkulose traten die wöchentlichen Schwankungen der Zahl der Sterbe-

fälle an Lungenentzündung und den sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane in allen Städtegruppen zutage, jedoch zeigte sich nirgends ein derartig epidemischer Verlauf dieser Sterbefälle wie in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Influenza ist am stärksten in den sächsischen und „sonstigen norddeutschen“ Großstädten aufgetreten und hat dort bewirkt, daß die Gesamtsterbeziffer dieser beiden Städtegruppen in den ersten Jahreswochen die der anderen weit überragten. Die geringste Ausbreitung hat dagegen diese Krankheit in den Hafenstädten erfahren.

Geburtenüberschuß. Da neuerdings in den Wochennachweisen die Ortsfremden sowohl bei den Geburten als auch bei den Sterbefällen besonders ausgeschieden werden, ist es ermöglicht, den tatsächlichen Geburtenüberschuß der ansässigen Bevölkerung der deutschen Großstädte zu berechnen.

Städtegruppen	Überschuß der Geburten über die Sterbefälle bei der Wohnbevölkerung im 1. Viertelj. 1923	
	absolut	auf 1000 Einwohner u. aufs Jahr
Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet	6 610	6,9
Rheinisch-Mainisches Industriegebiet	622	2,5
Hafenstädte	1 157	1,9
„Sonstige norddeutsche Großstädte“	759	1,6
„Sonstige süddeutsche Großstädte“	599	1,5
Sächsisches Industriegebiet	525	1,3
Berlin	-3 969	-4,0
Sämtliche 46 Großstädte	6 303	1,6

Nur die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes hatten noch einen beträchtlichen absoluten und relativen Geburtenüberschuß zu zeichnen. Der Geburtenüberschuß der nachfolgenden 5 Städtegruppen wurde völlig aufgewogen durch den Überschuß der Sterbefälle über die Geburten in Berlin, so daß sich für die Gesamtheit der Großstädte ein Geburtenüberschuß von nur 6303 oder 1,6 auf je 1000 der Bevölkerung ergibt.

Die Sterblichkeit im Deutschen Reich im Jahre 1920 nach Alter und Geschlecht.

Auf 1000 Einwohner entfielen im Jahre 1920* 15,1 Sterbefälle (ausschl. Totgeborenen); für die vorhergehenden Jahre waren die entsprechenden Zahlen folgende:

1919	15,6	1916	19,2	1913	15,0
1918	24,7	1915	21,4	1912	15,8
1917	20,5	1914	19,0	1911	17,3

Die Sterblichkeit hat also im Jahre 1920 in ihrer Gesamtheit nahezu den günstigsten Stand von 1913 wieder erreicht.

Eine nähere Untersuchung nach dem Alter und Geschlecht der Gestorbenen zeigt jedoch, daß die Sterblichkeitsverhältnisse des Jahres 1920 von denen des Jahres 1913 in vielen Punkten abweichen.

Die allgemeine Sterbeziffer wird immer durch die in ihr enthaltene Säuglingssterblichkeitsziffer stark beeinflusst. Diese aber war im Jahre 1920 mit 13,1 auf 100 Lebendgeborene gegenüber 15,1 im Jahre 1913 sehr gering. Eine verhältnismäßig günstige Säuglingssterblichkeit hat also in der Gesamtziffer

Sterblichkeitsziffern für das männliche und weibliche Geschlecht nach Altersjahrfünfteln für die Jahre 1913 und 1920.

Altersstufen	Männliches Geschlecht			Weibliches Geschlecht		
	Sterbeziffern		Maßziffern 1920, 1913=100	Sterbeziffern		Maßziffern 1920, 1913=100
	1913	1920		1913	1920	
5-10	2,9	3,2	111	3,0	3,2	108
10-15	1,9	2,3	119	2,0	2,3	115
15-20	3,4	5,3	155	3,1	4,1	136
20-25	4,4	7,1	161	4,0	5,8	146
25-30	4,6	6,7	146	4,7	6,3	145
30-35	5,1	6,3	124	5,3	7,0	132
35-40	6,4	6,5	101	6,1	7,2	118
40-45	8,6	7,4	87	6,9	7,6	109
45-50	11,6	9,6	83	8,5	9,1	106
50-55	16,6	13,9	84	11,8	12,5	106
55-60	24,1	20,6	86	17,4	18,0	104
60-65	35,8	32,0	89	27,9	27,7	99
65-70	52,8	50,8	96	44,5	45,9	103
70-75	80,2	79,5	99	72,0	75,4	105
75-80	123,9	126,5	102	113,1	121,5	107
80-85	189,2	195,6	103	176,1	190,5	108
85-90	273,6	285,0	104	258,0	267,0	103
90 u. dar.	386,6	376,0	97	373,1	395,4	106
5 u. dar.	11,1	11,7	106	10,8	12,0	111

* Für 1921 und 1922 liegen Auszählungen der Sterbefälle nach Alter und Geschlecht noch nicht vor.

eine ungünstige Sterblichkeit in den späteren Altersjahren ausgeglichen. Auf die gegenüber 1913 um etwa 15 vH durchschnittlich höhere Sterblichkeit der Kinder im Alter von 1 bis unter 5 Jahren war bereits früher hingewiesen worden**). In der vorstehenden Übersicht sind die Sterbeziffern der höheren Altersstufen wiedergegeben. Es sind die nach fünfjährigen Altersklassen und nach dem Geschlecht gesonderten Sterbeziffern (Sterbefälle auf 1000 Lebende) des Jahres 1920 denen des letzten Vorkriegsjahres 1913 gegenübergestellt.

Die Sterblichkeit der 5 bis 40 Jahre alten Bevölkerung beiderlei Geschlechts ist demnach im Jahre 1920 beträchtlich größer gewesen als im Jahre 1913. Am stärksten wurden die im 15. bis 30. Lebensjahre stehenden Männer und Frauen von dieser erhöhten Sterblichkeit betroffen, und zwar war insbesondere die Sterbeziffer der 20 bis 25 Jahre alten Männer um 61 vH und die der gleichaltrigen Frauen um 46 vH höher als vor dem Kriege. Demgegenüber unterlagen die über 40 Jahre alten Frauen im Jahre 1920 einer nur wenig ungünstigeren Sterblichkeit als im Jahre 1913, während die Sterbeziffern der Männer dieser Altersklassen fast durchweg sogar erheblich, ja bis zu 17 vH, geringer waren als im Jahre 1913.

Eine ungewöhnliche Erscheinung ist es ferner, daß im Jahre 1920 das weibliche Geschlecht im Alter von 25 bis 45 Jahren eine höhere Sterblichkeit aufweist als das männliche Geschlecht; denn in normalen Zeiten tritt die höhere Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts nur zwischen dem 25. und 35. Lebensjahre auf.

Die größere Zunahme der Sterblichkeit der über 30 Jahre alten Frauen sowohl als auch die durch den Weltkrieg hervorgerufene Verschiedenheit im Altersaufbau der Geschlechter haben zur Folge gehabt, daß im Jahre 1920 die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts überhaupt größer war als die des männlichen Geschlechts.

Die Aufgliederung der Sterblichkeit beider Geschlechter nach Vierteljahre läßt erkennen, daß die Hauptursache der ungünstigen Sterblichkeitsverhältnisse des Jahres 1920 die zu Beginn dieses Jahres herrschende Grippeepidemie war.

Vierteljährliche Sterbeziffern nach Geschlecht und Altersklassen für das Jahr 1920.

Altersklassen	I. Vierteljahr	II. Vierteljahr	III. Vierteljahr	IV. Vierteljahr
Männliches Geschlecht				
5—15 . . .	3,44	2,67	2,71	2,13
15—30 . . .	9,46	6,01	4,83	4,64
30—60 . . .	12,91	9,28	8,04	9,05
60—70 . . .	48,53	37,51	32,83	40,04
70 u. darüber	145,57	105,20	89,93	120,90
Weibliches Geschlecht				
5—15 . . .	3,67	2,63	2,52	2,15
15—30 . . .	8,41	4,92	4,38	4,31
30—60 . . .	12,37	8,82	7,90	8,78
60—70 . . .	44,51	32,40	28,48	36,50
70 u. darüber	145,93	100,49	85,00	119,40

Während in normalen Zeiten die Sterblichkeit der 5- bis 30jährigen in den Monaten April bis Juni am größten zu sein pflegt, und die Zahl der Sterbefälle unter der über 30 Jahre alten Bevölkerung im ersten Viertel eines Jahres nur wenig über der durchschnittlichen Sterblichkeit des ganzen Jahres liegt, war die Sterblichkeit aller Altersklassen im 1. Vierteljahr 1920, dem Grippevierteljahr, bedeutend höher als in den anderen Vierteljahren. Die Sterblichkeit der im Alter von 15 bis 30 Jahren stehenden Männer und Frauen ist durch die Grippe ganz besonders stark beeinflusst; ihre Sterbeziffern sind im ersten Vierteljahr fast doppelt so hoch wie in der zweiten Hälfte des Jahres. In dieser Altersklasse ist also der Anteil der infolge der Grippeepidemie eingetretenen Todesfälle an der Gesamtzahl der Sterbefälle dieser Altersklasse am größten. Auf 1000 Lebende bezogen sind jedoch, wie aus der Übersicht zu entnehmen ist, in den höheren Altersklassen kaum weniger Personen der Grippe erlegen. Wenn trotzdem die Gesamtsterblichkeit der über 40 Jahre alten Bevölkerung, insbesondere des männlichen Geschlechts, gegenüber der des Jahres 1913 gering war, so kann daraus geschlossen werden, daß die Sterblichkeitsverhältnisse an sich im Jahre 1920 nicht ungünstig waren, ja sogar günstiger als im Jahre 1913. Lediglich die Grippeepidemie hat die erhöhte Gesamtsterblichkeit, besonders durch die große Sterblichkeit jüngerer Männer und Frauen, verursacht.

***) Vgl. „W. u. St.“ 3. Jg. 1923, Nr 3/4, S 126